

**Hanna Kazmirowski**

**Vom Kampf um die  
Freiheit des Wortes:  
Eine Radebeuler  
Monatszeitschrift im  
Kontext gesellschaftlicher  
Umbrüche zwischen  
1954 – 1963 und  
1989 – 1993**

Vorliegende Dokumentation ist die geringfügig redigierte wissenschaftliche Arbeit, die 2019 als „Besondere Lernleistung“ im Rahmen der Abiturprüfung am Romain-Rolland-Gymnasium Dresden angefertigt wurde.

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	4
2. Historischer Kontext	
2.1 Pressefreiheit in der DDR.....	5
2.2 Der Kulturbund.....	6
2.3 Die Lößnitzstadt Radebeul.....	6
3. Entstehung und Entwicklung der <i>Vorschau</i> ab 1954.....	7
4. Wiederbelebung der <i>Vorschau</i> ab 1989/1990.....	19
5. Fazit und Ausblick.....	29
6. Quellenverzeichnis.....	32
7. Anhang	
7.1 Interviewtranskriptionen.....	34
7.2 E-Mail-Verkehr.....	46
7.3 Dokumente .....	48
8. Danksagung.....	84

## 1. Vorwort

Im Jahr 2019 genießen wir in der Bundesrepublik Deutschland eine umfängliche Meinungs- und Pressefreiheit, wie sie auf der Welt leider nicht überall zu finden ist. Für jeden von uns ist es selbstverständlich, unsere persönlichen Gedanken und Meinungen zu allen möglichen Themen – von Politik über Kunst zu Persönlichem wie beispielsweise Erziehung – auszusprechen, mit anderen darüber offen zu diskutieren und in manchem Fall auch für ein mehr oder weniger großes Publikum zu präsentieren und zu publizieren. Solange diese Ausführungen nicht gegen geltendes Recht verstoßen, sind alle Meinungen zu tolerieren. Vielen ist heute gar nicht mehr bewusst, wie wertvoll diese Freiheit ist und wie glücklich wir uns schätzen können, eine Vielfalt an Ideen, Vorstellungen und Meinungen um uns herum zu haben.

Diejenigen, die im letzten Jahrhundert 40 Jahre in der Deutschen Demokratischen Republik lebten, werden sich noch gut daran erinnern, dass die oben erwähnten Freiheiten damals nicht gewährleistet waren. Im Privaten durfte natürlich jeder seine persönliche Sichtweise haben, doch die strenge Kontrolle durch Spitzel der Staatssicherheit und die strikte Ideologie der Staats-Partei SED reduzierte den Mut für „Andersdenkende“ erheblich. So ist es umso riskanter gewesen, sich nicht den ideologischen Positionen des Staates zu verschreiben und sich mit kritischen Tönen an die Öffentlichkeit zu wenden. Ein Beispiel dafür war die Radebeuler Monatszeitschrift *Die Vorschau*, die sich seit ihrer Gründung 1954 kulturellen und politischen Themen ihrer Stadt und deren ländlicher Nachbargemeinden zugewandt hatte, bevor sie 1963 eingestellt werden musste. 27 Jahre später ließen engagierte Radebeuler die einstige Kulturzeitschrift wieder aufleben und ebneten den Weg dafür, dass sie bis heute regelmäßig erscheinen kann.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit möchte ich die Entstehung und Entwicklung dieses Kulturheftes von 1954 bis 1963 bzw. von 1989 bis 1993 auf Grundlage verschiedener Dokumente und Zeitzeugen-Aussagen widerspiegeln. Nachdem dem Leser zu Anfang eine Einführung in den historischen Kontext gegeben und die Stadt, in der sich die Ereignisse zutragen, kurz vorgestellt wird, folgt das Kapitel zur Entstehung und Entwicklung der *Vorschau* ab ihrer Gründung im Jahre 1954. Dieses schließt mit dem Ende der Zeitschrift 1963. Der Leser bekommt somit unter anderem einen Einblick in die Höhepunkte und Hürden, die das Heft erlebte und überwand. Ebenso wie bei der *Vorschau* der DDR-Zeit werden im nächsten Kapitel die historischen Ereignisse der Nachwendezeit durch eine tiefgründige Quellenanalyse rekonstruiert. Die Arbeit endet mit einem Fazit, welches einen Vergleich der zwei Monatszeitschriften beinhaltet, einen Blick auf die heutige Arbeit der Redaktion gewährt und einen Ausblick gibt.

## 2. Historischer Kontext

### 2.1 Pressefreiheit in der DDR<sup>1</sup>

Seit der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg und der Besatzung durch die Sowjetunion im Osten des Landes wurde schnell eine zunehmend stärker werdende Zensur eingeführt. Auch wenn sie seit Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 verschleiert wurde, kontrollierte und steuerte eine Zensurinstanz – auf der lokalen Ebene wurden sie „Staatliche Ämter für Information“ genannt – die gesamte DDR-Öffentlichkeit. Von Meinungs- und Pressefreiheit konnte in dem vom sozialistischen Regime dominierten Staat keine Rede sein, obwohl in Artikel 27 der Verfassung der DDR genau diese Rechte garantiert wurden. Darin heißt es:

„Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht, den Grundsätzen dieser Verfassung gemäß, seine Meinung frei und öffentlich zu äußern. Dieses Recht wird durch kein Dienst- oder Arbeitsverhältnis beschränkt. Niemand darf benachteiligt werden, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht.“<sup>2</sup>

1974 wurden diese Rechte sogar noch einmal bestätigt.<sup>3</sup> Allerdings widersprach dieses Recht dem Strafgesetzbuch, in dem es hieß, dass „staatsfeindliche Hetze“<sup>4</sup> und der „Missbrauch der Medien für die bürgerliche Ideologie“<sup>5</sup> bestraft würden. Inwieweit also eine eigene Meinung, die eventuell auch Kritik gegenüber dem politischen System beinhaltete, legitimiert war, wurde vom Staat anscheinend weitaus strenger gesehen, als es Artikel 27 ausdrückt. Diese Gleichschaltung der Presse und Verstaatlichung der Medien und Druckereien führten dazu, dass alle Autoren praktisch verpflichtet waren, sich in ihren Texten oder Stücken positiv oder wenigstens neutral zu aktuellen politischen Geschehnissen oder zum Sozialismus zu äußern. Somit wurden die sozialistische Propaganda angekurbelt und gleichzeitig potentielle Kritiker ausgeschaltet. Alle Printmedien, aber auch die elektronischen Medien wie Fernsehen und Radio funktionierten als Herrschaftsinstrument der SED und mussten deren politische Handlungen unterstützen. Das Presseamt der DDR hatte die Aufgabe, die Medien im Land zu kontrollieren und zu lenken. So wurden alle Zeitungen – sei es auch nur ein kleines betriebsinternes Blatt – an staatsnahe Parteiorgane oder Organisationen gebunden.<sup>6</sup> Es wurden Maßnahmen eingeführt, die es den Medien, aber auch einzelnen Bürgern fast unmöglich machten, ihre Meinung frei zu äußern und damit womöglich gegen das System zu

---

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen, sofern nicht anders angegeben, auf Wikipedia: Zensur in der DDR

<sup>2</sup> [www.mdr.de](http://www.mdr.de): Medien der DDR

<sup>3</sup> [www.hausderpressefreiheit.de](http://www.hausderpressefreiheit.de): Zur Geschichte der Pressefreiheit

<sup>4</sup> [www.demokratiegeschichte.eu](http://www.demokratiegeschichte.eu): Meinungsfreiheit

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> [www.mdr.de](http://www.mdr.de): Medien der DDR

argumentieren. Im Bereich des Pressewesens wurde die Publikation von Büchern und Zeitungen bzw. Zeitschriften mit einer gezielten Vergabe von Druckpapier gesteuert. Unerwünschte Texte wurden nicht offiziell als verboten deklariert, sondern für sie wurde einfach kein Papier zu Verfügung gestellt. Es ging sogar so weit, dass selbst für den Druck von Briefpapier eine Zustimmung der Behörden nötig war.<sup>7</sup> Außerdem setzte die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gezielt Informanten der Staatssicherheit in verschiedene Institutionen des Landes ein, um alle Akteure und Bürger unauffällig bezüglich kontroverser Aussagen oder Handlungen beobachten zu können.

## 2.2 Der Kulturbund

Eine zentralstaatliche Vereinigung, in der alle Künstlergruppen und -vereine organisiert zusammengefasst sein sollten, war der am 8. Juli 1945 gegründete Kulturbund der DDR.<sup>8</sup> Auch wenn er anfangs noch ein parteiunabhängiger Verband war, so ordnete er sich 1948 der SED unter und wurde zu einer kulturellen Massenorganisation.<sup>9</sup> Der Kulturbund diente der besseren Kontrolle, da die Regierung unerwünschte kulturpolitische Aktivitäten vermeiden wollte. Zwei Jahre nach der Gründung in Berlin versammelte sich in Radebeul eine eigene Ortsgruppe, in der Hellmuth Rauner als Vorsitzender eine prägende Figur wurde. Der Kulturbund verpflichtete alle kulturellen Initiativen – demnach auch die Radebeuler Monatszeitschrift *Die Vorschau* ab 1954 – zur Mitgliedschaft. (siehe Kapitel 3)

## 2.3 Die Lößnitzstadt Radebeul

Umrahmt von den idyllischen Weinhängen auf der einen Seite und der Elbe auf der anderen, ebenso wie von der sächsischen Landeshauptstadt Dresden im Osten und vom Landkreis Meißen im Westen befindet sich die Stadt Radebeul. Aufgrund dieser vorteilhaften Lagebedingungen wird sie von ihren heute rund 34 000 Einwohnern sehr geschätzt. Radebeul zeichnet sich durch seine acht historischen Dorfkern und eine Vielzahl an Villen und Gärten aus. Nicht umsonst wird die Stadt in der Lößnitz auch als Villen- und Gartenstadt, aber auch als Industrie- und Weinstadt bezeichnet. Ab dem späten 19. Jahrhundert wurde sie zunehmend industrialisiert, wobei während der DDR-Zeit vor allem das Arzneimittelwerk Dresden und zuvor dessen Vorgängerunternehmen, die Salicylsäurefabrik Dr. Friedrich von Heyden, sowie das Druckmaschinenwerk Planeta eine wichtige Rolle spielten.<sup>10</sup> Der Weinanbau ist wohl aber das bekannteste Merkmal des Ortes und auch das, worauf die

---

<sup>7</sup> [www.hausderpressefreiheit.de](http://www.hausderpressefreiheit.de): Zur Geschichte der Pressefreiheit

<sup>8</sup> [www.dhm.de](http://www.dhm.de): Chronik 1945

<sup>9</sup> [www.zeitklicks.de](http://www.zeitklicks.de): Der Kulturbund der DDR

<sup>10</sup> Vgl. Stadtlexikon Radebeul, S.9f

Bewohner ganz besonders stolz sind. „Sie [die Weinhänge] sind es, die dem Fremden gegenüber [die] Stadt repräsentieren.“<sup>11</sup> Das lässt sich nicht nur aus dem Stadtwappen schließen, in dem eine Weinrebe ganz deutlich zu sehen ist, sondern auch aus der Art und Weise, wie die Radebeuler darüber schreiben. „Liebevoll wurden die Siedlungen der Ober- und Niederlößnitz als ‘Sächsisches Nizza’ bezeichnet“<sup>12</sup>, wie sie der sächsische König Johann um 1860 schon nannte.<sup>13</sup> Durch die Schönheit der Stadt wurden mit der Zeit viele Künstler, Intellektuelle und Wohlhabende angezogen, die die Lage zwischen Elbe und Elbhang in der unmittelbaren Nähe der ehemaligen Residenzstadt Dresden reizvoll fanden. Dies lag auch daran, dass „Radebeul aufgrund des schwer zerstörten Dresdens als einer der wichtigsten Kristallisationspunkte der Umgebung wirkte“<sup>14</sup>. Es siedelte sich eine kulturinteressierte Schicht an, die die Entwicklung der Stadt vorantreiben wollte.

### 3. Entstehung und Entwicklung der *Vorschau* ab 1954

Alfred Fellisch, 1884 in Fraustadt/Schlesien geboren und 1973 in Radebeul verstorben, engagierte sich schon früh politisch und bekleidete unter anderem das Amt des sächsischen Ministerpräsidenten zwischen Oktober 1923 und Januar 1924 und von 1921 bis 1924 das des Wirtschaftsministers. Zusammen mit dem Kommunalpolitiker und Kulturfunktionär Hellmuth Rauner (1895 –1975) entwickelte er die Idee einer „regional begrenzten Kulturzeitschrift“<sup>15</sup> für Radebeul, Moritzburg und Radeburg, die ab Juni 1954 monatlich erschien. Leider sind heutzutage keine zugänglichen Quellen mehr vorhanden, die den genauen Entstehungsprozess der Zeitschrift näher beschreiben. Die beiden hatten sich zum Ziel gesetzt, die „Lücke zwischen der gelenkten, inhaltsarmen Tagespresse auf der einen und den überregionalen Kulturzeitschriften auf der anderen Seite“<sup>16</sup> zu füllen. Genau das kam bei der Leserschaft gut an, denn es bot Abwechslung und war noch dazu eine wirklich reichhaltige Informationsquelle für die kulturinteressierten Radebeuler Bürger. Außerdem war es keine Frage, dass die erdachte Zeitschrift den kulturellen Bereich würde abdecken müssen, da sie vom Kulturbund und der Stadt herausgegeben wurde. Neben regelmäßigen Portraits, Rezensionen zu Filmen und Theaterstücken und Informationen zu kulturellen Angeboten veröffentlichte *Die Vorschau*, wie die Zeitschrift betitelt wurde, auch heimatgeschichtliche

---

<sup>11</sup> Radebeul. Monographien zur Geschichte der Stadt. Heft 5, S. 3

<sup>12</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 3

<sup>13</sup> Vgl. [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org): Radebeul

<sup>14</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 482

<sup>15</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 486

<sup>16</sup> Interview mit Frank Andert am 13.11.2018

Aufsätze. Das Ansinnen war, die Werte der Heimat zu vermitteln und einen Ausblick auf kommende Kulturveranstaltungen in näherer Umgebung zu geben; daher auch der Name *Die Vorschau*. Radebeuler schrieben für Radebeuler über Radebeul. Schon von Anfang an arbeitete das Redaktionskollegium, welches sich über die neun Jahre des Bestehens personell fortlaufend änderte, ehrenamtlich.<sup>17</sup> „Als leitender Redakteur wurde das Kulturbund-Mitglied Günther Rehschuh eingesetzt.“<sup>18</sup> Das „ambitionierte Monatsperiodikum“<sup>19</sup> konnte für -,30 M erworben werden, enthielt aber auch Anzeigen von Gewerbetreibenden. Diese Tatsache ist auffällig, denn im DDR-Staat war die Wirtschaft auch in den 1950er Jahren bereits weitgehend staatlich gelenkt, weshalb es aus wirtschaftlicher Sicht eigentlich nicht nötig gewesen sein sollte, Werbung zu schalten. Durch die zentralverwaltete Planwirtschaft konnte zwischen den Betrieben kein Konkurrenzdenken entstehen und Geschäfte hätten durch Anzeigen sowieso kaum privaten Gewinn erzielen können. Doch war die Verstaatlichung der Betriebe eben doch noch nicht flächendeckend erfolgt, weshalb es immer noch Einzelhändler gab. Sowohl jene als auch die vom Staat geförderten „Konsum“-Genossenschaften schalteten Anzeigen in der *Vorschau*.<sup>20</sup> Es ist auch Zeichen eines gewissen Lokalpatriotismus, wenn sich die *Vorschau*-Mitarbeiter bemühten, kleine lokale Unternehmen in ihrem Heft zu bewerben. Außerdem zeugt das von einer besonderen Vernetzung mit den Bürgern und Eingebundenheit der Redaktion in der Stadt.

„Was die Radebeuler ‘Vorschau’ im Vergleich zu anderen Kulturspiegeln so besonders machte, war ihre redaktionelle Qualität, die seinerzeit auch mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt wurde.“<sup>21</sup> So konnte die Monatszeitschrift nicht nur in den Jahren 1960 bis 1962 den 1. Preis im „Wettbewerb der Kulturspiegel des Bezirks Dresden“<sup>22</sup> erringen, sondern erhielt auch sonst viel Lob und Anerkennung. Das hohe Niveau an redaktionellen Beiträgen ist auf die personelle Besetzung des Kulturbundes zurückzuführen, in dem nicht nur Leute wie der inzwischen zum Kreiskulturbund-Vorsitzenden berufene Alfred Fellisch aktiv waren, sondern auch beispielsweise Heimatforscher und Lehrer Curt Reuter, die regelmäßig Beiträge lieferten.<sup>23</sup> Die Auflage betrug anfangs 4000 Stück. Das ist eine bemerkenswerte Menge für

---

<sup>17</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.2018

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Vgl. *Die Vorschau*, 1/1956, S. 28-29

Interessant ist hierbei, dass der Radebeuler Familienbetrieb Rau auch in der Gegenwart noch für ihr Geschäft in den heutigen *Vorschau-und-Rückblick*-Heften inseriert, wie in *Vorschau und Rückblick*, 9/2017, S. 22 zu sehen ist. Das kleine Unternehmen ist seinem Standort und der *Vorschau* als Anzeigenkunde auch nach der Wiederneugründung des Heftes treu geblieben, hat also diese Tradition aufrechterhalten und seither seine heimatliche Verbundenheit gezeigt. Vgl. *Vorschau und Rückblick*, 9/2017, S. 22, s. Anhang Dokument Nr. 30; 31

<sup>21</sup> Interview mit Frank Andert am 13.11.2018.

<sup>22</sup> Urkunde von 1963, S. Anhang Dokument Nr. 4

<sup>23</sup> Vgl. ebd.

eine Kleinstadt, zumal die Zielgruppe eine recht begrenzte war. Zu ihr zählten die intellektuellen Bürger Radebeuls, hauptsächlich also Ärzte, Künstler, Lehrer und andere Kulturinteressierte. Sie bildeten eine feste Leserschaft, die *Die Vorschau* ganz regelmäßig lasen und sammelten. Die übrigen Ausgaben gingen durch die Hände der sogenannten Laufkundschaft, also derjenigen, die die Zeitschrift zufällig entdeckten, darin blätterten oder sich nur mit einzelnen Beiträgen genauer beschäftigten.

Über die Jahre musste das Redaktionskollegium einige Hindernisse überwinden. Eine Einschätzung darüber, wann sich *Die Vorschau* in einer wirklichen Krise befand, ist schwierig, da sich manche Aussagen mitunter widersprechen. Dies ist den subjektiven Perspektiven der vorliegenden Quellen geschuldet. Es war nicht zu übersehen, dass das Periodikum „hin und wieder die offiziöse SED-Politik“<sup>24</sup> kritisierte. „Besonders scharf fiel die im Nachgang des 20. Parteitages der KPdSU formulierte Kritik Fellischs am Parlamentsverständnis des Kreisrates aus“.<sup>25</sup> Ganz unverblümt kritisierte er in einem langen Artikel im Juni-Heft der *Vorschau* 1956 die mangelnde Kulturarbeit im Kreis Dresden-Land, bei der er die Gründe bei den zuständigen Räten und Kreisen sah.<sup>26</sup> Es ist von viel Selbstsicherheit und Mut zu sprechen, wenn man diese klaren und provokanten Aussagen liest. Vor allem durch seine deutlichen Feststellungen und Aufforderungen mit dem Personalpronomen „wir“ wird er viele Leser angesprochen haben. Im gleichen Heft kommt ein weiteres Mal Kritik zum Ausdruck, diesmal aber in anderer Art und Weise. Ein sarkastisches Gedicht Ulrich Pohles in der Rubrik *Der Pfeil* zielt auf die dreckigen Straßen der Stadt ab, indem er sich humoristisch über die „Wonedüfte“ beschwert, die „durch die ganze Stadt“ wehen, „nicht hygienisch“ sind und dazu führen, dass „bei ihrem Duft [...] der asthmatisch [wird], der bislang noch kein Asthma hat“<sup>27</sup>. Als der Autor sich in einer anderen Strophe auch noch indirekt an die sich nicht an den Plan haltende Müllabfuhr wendet, musste dem Leser klar werden, dass diese Reime nicht nur spaßig gemeint waren. Auch wenn also ab und zu kritische Töne in den redaktionellen Beiträgen der 1950er Jahre mitschwangen – vor allem in den Gedichten von Pohle – hielten sich diese zahlenmäßig in Grenzen. Nach dem Radebeuler Lokalhistoriker Frank Andert war allerdings die „gute Zeit der ‘Vorschau’ [...] schon 1960 vorbei“. Einer der Mitglieder im Autorenkollegium, Walter Reh, war 1958 in den Westen übergesiedelt<sup>28</sup>, weshalb es aussah, als würde „danach [...] die Redaktion ideologisch eingenordet“ werden. Das ist wahrscheinlich der politischen Unzuverlässigkeit jenes Autors geschuldet, von dem befürchtet wurde, er hätte als „unsicheres Element“<sup>29</sup> konterrevolutionäre

---

<sup>24</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 486

<sup>25</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 487

<sup>26</sup> Vgl. *Die Vorschau*, 6/1956, S. 6

<sup>27</sup> *Die Vorschau*, 6/1956, S. 20

<sup>28</sup> Vgl. Interview mit Frank Andert am 17.11.2018

<sup>29</sup> Ebd.

Ideen in der *Vorschau* verbreitet. Das Ergebnis der strengeren politischen Einflussnahme war, „dass das Publikumsinteresse nachließ und das Anzeigenaufkommen sank.“<sup>30</sup>

Es steht wohl in direktem Zusammenhang mit dem Mauerbau, dass ab August 1961 wieder vermehrt systemkritische Ansätze in den *Vorschau*-Artikeln zu finden sind. Nach dem Beginn des Mauerbaus machte sich in der Presselandschaft ein Gefühl von größerer Freiheit breit, da der „Erfolg“ der DDR, die Mauer zu bauen und sich damit endgültig als sozialistischer Staat abschotten zu können, mehr Sicherheit vermittelte. Zudem kam Anfang der sechziger Jahre Bewegung in die SED-Kulturpolitik, was von einer Offenheit gegenüber Kulturschaffenden begleitet wurde. So nahm sich auch die *Vorschau*-Redaktion das Recht heraus, etwas freier zu schreiben. Diese Umstände zeigten sich auch in der Anzahl kritischer Texte. Trotzdem war der Druck der Eigenzensur groß, denn jeder Autor wusste, dass er seinen Beitrag selber vor der Abgabe auf kritische Äußerungen kontrollieren müsse.<sup>31</sup>

Im Jahr 1961 verursachte Fellisch sogar einen „heftigen Disput“<sup>32</sup> in der Stadtverordnetenversammlung Radebeuls, weil er in der November-*Vorschau* 1961 „kritisch-konstruktive Töne“ „über Fragen der Kultur“<sup>33</sup> angeschlagen hatte. Des Weiteren stieß die *Vorschau*-Redaktion mit der herrschenden Ideologie zusammen, als Artikel veröffentlicht wurden, die aus heutiger Sicht unbedeutend sind, im historischen Kontext allerdings eine große Wirkung erzielt hatten. Im Heft 1/1961 etwa wird von einer Diskussionsversammlung zu Fragen der kulturellen Entwicklung Radebeuls berichtet. Trotz der erzielten Fortschritte auf dem Gebiet der Kultur klagt der Autor über den Rückgang von Theaterbesuchen in den Landesbühnen und begründet diese Tatsache mit seiner Meinung, „dass der Rückgang der Abonnements auf ideologische Unklarheiten zurückzuführen ist“.<sup>34</sup> Er sieht einen „großen Widerspruch [...], der besteht zwischen der Aufgabe unseres Theaters bei der Erziehung unserer Menschen zum sozialistischen Bewusstsein und dem augenblicklichen Rückgang beim organisierten Theaterbesuch“.<sup>35</sup> Der Autor Hans Voigt sieht Potenzial im Radebeuler Theater als Erziehungsinstrument, welches aber nicht ausgeschöpft wird, weil sich die Gewerkschaftsleitungen in den Betrieben mit ihren Kollegen nicht ausreichend mit den modernen und sozialistischen Theaterstücken auseinandersetzen.<sup>36</sup> Hier ist ein kritischer Anflug nicht zu übersehen, auch wenn er die Kritik zum Wohle der sozialistischen Gesellschaft äußert. Insgesamt haben die Stadtverordneten, wie im späteren Verlauf des Textes kritisiert

---

<sup>30</sup> Die vorangegangenen Zitate beruhen auf: Interview mit Frank Andert am 13.11.2018

<sup>31</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12. 2018

<sup>32</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 497

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Die *Vorschau*, 1/1961, S. 14.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd.

wird, wichtige kulturelle Aufgaben in ihrer Sitzung seiner Meinung nach weder beachtet „noch [...] erfüllt“<sup>37</sup>. Voigt zeigte die „Schwächen der Kulturarbeit in Radebeul“ klar und deutlich auf, in dem er kein Blatt vor den Mund nahm: „[A]ber es fehlt an der Koordinierung, es fehlt an der leitenden, lenkenden Hand.“<sup>38</sup>

Heikel waren die publizierten Beiträge über Karl May und das dazugehörige Indianermuseum. Auf ihren weltbekannten Schriftsteller und seine beliebten Werke sind die Radebeuler besonders stolz und wollten ihn auch damals schon würdigen, indem ein Museum errichtet wurde. Allerdings betraten die DDR-Bürger mit dem offiziellen Umgang des Themas ein schwieriges Terrain, da das nordamerikanische Umfeld, in dem die Indianerromane spielen, nicht in das sozialistische System passten, genauso wenig wie Mays humanistische, christliche und pazifistische Ideen. Statt Karl May zu vergessen, hatten die Bürger Radebeuls nun sogar das Museum renoviert, wovon im Juli-Heft der *Vorschau* 1962 stolz berichtet wurde.<sup>39</sup> Gleich im darauffolgenden Heft wurden neue kritische Töne angeschlagen und Fragen aufgeworfen. Im Rahmen der fünften Deutschen Kunstausstellung wurde die Frage diskutiert, ob „sozialistischer Realismus Einschränkung der individuellen Schöpferkraft“<sup>40</sup> bzw. „der reichen Thematik des Lebens“<sup>41</sup> bedeute. Auch wenn diese sehr provokante Frage im Text sofort eindringlich verneint und das Gegenteil begründet wird, ist es doch eine deutliche Anregung zum eigenen Nachdenken und Argumentieren. Schon allein die Tatsache, dass solch eine kritische Idee Leitfrage einer Kunstausstellung ist und dann auch noch in einer Zeitschrift an die Leser herangetragen wird, ist bemerkenswert. Aus heutiger Sicht scheinen diese Artikel unauffällig, doch in Anbetracht des historischen Hintergrundes muss man sie anders bewerten.

Am Beispiel Jazz zeigte sich ein weiteres Mal, dass *Die Vorschau* ideologische Grenzen überschritt. Im Januar-Heft des Jahres 1963 tat der spätere Gründer und Leiter des Dixieland-Festivals, Karl-Heinz Drechsel, welcher nicht als festes Redaktionsmitglied vertreten war, zum wiederholten Mal seine Gedanken zum Thema Jazz kund. Schon im November des Vorjahres hatte *Die Vorschau* einen Text zum Jazz in Radebeul mit dem Fazit beschlossen, „ein günstiges Jazzklima“<sup>42</sup> in der Stadt vorzufinden und auf viele weitere Jazz-Veranstaltungen hoffen zu dürfen.<sup>43</sup> In dem neueren doppelseitigen Artikel äußerte sich der Verfasser positiv zu dem Musikstil, empfahl Veranstaltungen und regte zum Nachdenken hinsichtlich der

---

<sup>37</sup> Die Vorschau, 1/1961, S. 15

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Vgl. Die Vorschau, 7/1962, S. 14-15

<sup>40</sup> Die Vorschau, 8/1962, S. 2

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Die Vorschau, 11/1962, S. 13

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

Verbreitung und der Modernität dieser Musik an. Der Autor bemühte sich sehr um eine freundliche Ausdrucksweise durch einen ideologisch-passenden Ton und achtungsvolle Erwähnungen der Sowjetunion.<sup>44</sup> Doch insgesamt konnte Drechsel mit diesem Beitrag in Augen der SED nicht punkten, da die Jazzmusik keinesfalls hoch angesehen war angesichts der Tatsache, dass sie ihre Wurzeln in den verfeindeten Vereinigten Staaten von Amerika hatte. Im Gegenteil, dieser Artikel war eher ein weiterer Beitrag, der den Funktionären missfallen musste. Dem war auch so, denn viele Jahrzehnte später, im Jahr 2000, erinnerte Drechsel in einem Artikel der Mai-Ausgabe von *Vorschau und Rückblick* an diesen in Augen der SED skandalösen Text. Der vom Autor bewusst sachlich formulierte Titel „Jazz: Bestandteil des Musiklebens im 20. Jahrhundert“<sup>45</sup> wurde als „ideologisch total verwerflich und vom Klassenfeind infiltriert“<sup>46</sup> missverstanden und führte dazu, dass dieser Beitrag „mitsamt der Radebeuler *Vorschau* 1/63“<sup>47</sup> Karl-Heinz Drechsels Akte bei der Staatssicherheit „als belastendes Beweisstück für `staatsfeindliche Einstellung` zugeordnet worden war“.<sup>48</sup> Dass das Monatsheft *Die Vorschau* und seine Redakteure unter strenger Beobachtung der Staatssicherheit standen, ist mit diesem Fall bewiesen.

Die für das Pressegeschehen zuständigen staatlichen Stellen wollten die Zensur so ausüben, dass sich Widerspruch der Öffentlichkeit nicht daran entfachen würde. So kann man den wachsenden Druck der Obrigkeit auf *Die Vorschau* nur an kleinen Indizien nachweisen. Anhand eines Vergleichs der Impresen von Februar 1963 und den Monaten und Jahren zuvor ist zum Beispiel eine drastische Veränderung in der Personalstruktur zu konstatieren, was eine Reaktion auf veränderte kulturpolitische Rahmenbedingungen war. Statt des verantwortlichen Redakteurs Rudolf Huscher<sup>49</sup>, der bis dato diesen Posten innehatte, wurde nun Günther R. Rehschuh für diese Funktion vorgesehen.<sup>50</sup> Laut dem Gründungsmitglied von *Vorschau und Rückblick* (der Nachfolgezeitschrift der *Vorschau*, siehe Kapitel 4) Karin Gerhardt (heute Baum), stellte sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass diese zwei Namen aber ein und denselben Mann, nämlich Günter R. Rehschuh, bezeichnen.<sup>51</sup> Durch eine leichte Veränderung des Wortes ergibt sich aus „Rehschuh“ der Name „Huscher“. Seit Gründung der *Vorschau* hatte sich der Redakteur der Zeitschrift unter dem Pseudonym „Rudolf Huscher“ ausgegeben.

---

<sup>44</sup> Vgl. *Die Vorschau*, 1/1963, S. 10

z.B.: *Die Vorschau*, 1/1963, S. 10 „[...] ich glaube, dass eine fruchtbare gemeinsame Entwicklung der sozialistischen Staaten, wie sie sich von Jahr zu Jahr breiter entfaltet, allen Gebieten unseres Lebens vonstattengehen muss – und dazu gehört im kulturellen Bereich auch der Jazz“

<sup>45</sup> *Die Vorschau*, 1/1963, S. 10

<sup>46</sup> [www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de): Es war eine überaus nützliche Lehrzeit

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Vgl. *Die Vorschau*, 1/1963, S. 28

<sup>50</sup> Vgl. *Die Vorschau*, 2/1963, S. 28

<sup>51</sup> Vgl. [www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de): *Die Vorschau*

Interessant ist allerdings, dass er einige redaktionelle Beiträge unter seinem echten Namen geschrieben hat, beispielsweise in den Ausgaben November und Dezember 1961.<sup>52</sup> Anscheinend wollte er bewusst nicht mit seinem Namen „Rehschuh“ als verantwortlicher Redakteur ausgewiesen sein, doch für einzelne Artikel gab er seinen wahren Namen bekannt. Dass er ab Februar 1963 plötzlich unter seinem Klarnamen als Redakteur erschien, war bestimmt keine freiwillige Entscheidung, sondern eine von der SED auferlegte Anordnung nach den Beschlüssen des 6. Parteitags, an die man sich zu halten hatte.<sup>53</sup> Nähere Gründe sind nicht bekannt. Auf diesem Parteitag, welcher vom 15. bis 21. Januar stattfand, formulierte die SED erstmals ein Programm, in dem sie sich erneut zum Ziel „der Erziehung eines neuen Menschen“<sup>54</sup> bekannte. Dabei erklärte sie nochmals, „den Sozialismus errichten zu wollen“<sup>55</sup>. Ein wichtiger Punkt des Parteitages war der Beschluss einer Ausweitung des Machtanspruches der SED:

„Nach ihrem Selbstverständnis leitete sie das gesamte gesellschaftliche Leben der Republik und war für den gesamten Komplex der politischen, ideologischen, wissenschaftlichen, technischen, ökonomischen und kulturellen Arbeit verantwortlich.“<sup>56</sup>

Noch weitere Hinweise sprechen dafür, dass die SED die Zügel angezogen hatte. Denn die Redaktionsmitglieder wurden seit dem Februar-Heft nicht mehr als Redaktionskommission bezeichnet, sondern nur noch unter dem Namen „Kommissarische Redaktionskommission“<sup>57</sup> aufgeführt. Das spricht schon stark für einen großen Verlust an Eigenständigkeit der *Vorschau*-Redaktion. Ein dritter auffälliger Aspekt bei genauer Betrachtung der Impresen ist, dass sich die Redaktion personell verkleinert und stark verändert hatte. Während das Impressum von Januar 1963 noch zehn Redaktionsmitglieder aufweist (Dr. Manfred Bachmann, Günther Böhme, Gerda Helbig, Werner Lüttich, Walter Malbrich, Hellmuth Rauner, Annemarie Rehschuh, Curt Reuter, Johannes Stephan und Albert Zirkler)<sup>58</sup>, so sind in der Redaktion des Februar-Heftes davon nur noch Günther Böhme, Walter Malbrich, Annemarie Rehschuh und Curt Reuter zu finden.<sup>59</sup> Einige Kollegen wurden ab Februar 1963 also aus dem *Vorschau*-Kreis ausgeschlossen oder verließen die Redaktion freiwillig. Vor allem an dem ehemaligen Mitglied Johannes Stephan ist diese Veränderung zu erkennen. Nachdem er als ein aktiver

---

<sup>52</sup> Vgl. Die Vorschau, 11/1961, S. 14; 12/1961, S. 16

<sup>53</sup> Vgl. Informationen zur politischen Bildung: Geschichte der DDR, S. 18

<sup>54</sup> Informationen zur politischen Bildung: Geschichte der DDR, S. 18

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Die Vorschau, 2/1963, S. 28

<sup>58</sup> Vgl. Die Vorschau, 1/1963, S. 28

<sup>59</sup> Vgl. Die Vorschau 2/1963, S. 28

Mitarbeiter mehrere kritische Artikel verfasst hatte<sup>60</sup>, war Stephan ab diesem ereignisreichen Februar nicht mehr Teil des Kollegiums. Um den Verlust dieser sechs Mitarbeiter auszugleichen, waren dafür vier Personen neu dazugekommen: Ulrich Patitz, Dr. Georg Schroeter, Rudolf Thalheim und Alfred Fellisch.<sup>61</sup> Aus Protest gegen die strikten und unerwarteten Änderungen der Obrigkeit stieg der Mitinitiator und somit einer der längsten Redaktionskollegen Hellmuth Rauner im Januar 1963 aus.<sup>62</sup>

Welche gravierenden Auswirkungen die größere Kontrolle der SED auf die Arbeit der Radebeuler *Vorschau* hatte, abgesehen von der sofortigen Änderung der redaktionellen Zusammensetzung, war aus heutiger Sicht absehbar und nachvollziehbar, doch kam es für die *Vorschau*-Mitglieder sehr plötzlich.<sup>63</sup> Ab Herbst 1963 kristallisierte sich immer klarer heraus, dass *Die Vorschau* nicht mehr lange bestehen würde. Die Programmatik des sechsten Parteitages der SED berührte nun ganz direkt *Die Vorschau*, als das Kollegium einbestellt wurde, um es persönlich von der unmittelbar bevorstehenden, „aus politischen Gründen verfügten“<sup>64</sup> Einstellung der Monatszeitschrift zu unterrichten. Für diese Zeit und die Verschleierungsversuche der Staatsorgane war es ganz typisch, dass solche Entscheidungen nicht verschriftlicht wurden, um mögliche Spuren zu vermeiden.<sup>65</sup> Insofern wurde versucht, die rein obrigkeitpolitische Entscheidung, *Die Vorschau* ab dem neuen Jahr nicht mehr zu produzieren, da sie dem Staat nicht sozialistisch genug eingestellt war, harmloser wirken zu lassen, indem die gesamte Kulturbundpresse auf Kreisebene zentralisiert wurde.<sup>66</sup> „Was man offiziell als Fortschritt feierte“<sup>67</sup>, hatte das Verlorengehen der regionalen Verankerung zu Folge. „Mit diesem Bruch wurde von der SED ein weiteres Stück kultureller Identität auf regionaler Ebene vernichtet.“<sup>68</sup> Auch der Leserschaft musste bewusst werden, dass etwas Ungewohntes im Gange war, denn die letzten zwei Ausgaben des Jahres 1963 wurden in einem Heft zusammengefasst. Dieses war auch nur noch ungefähr halb so umfangreich und beinhaltete nicht mehr als ein abschließendes Wort der Redaktion an die Leser und das übliche Veranstaltungsprogramm und die Anzeigen. Das bedeutet, dass im November und Dezember von der Redaktionskommission gar keine Artikel mehr verfasst worden waren. Wie ein Leser später rückblickend über die letzten Jahre der *Vorschau* schrieb, „wurde sie ja dann

---

<sup>60</sup> Vgl. z.B. *Die Vorschau* 6/1962, S. 18: „Oder ist es in ihrem Betrieb noch nie vorgekommen, dass eine Maschine gekauft wurde, deren Hauptzweck darin zu bestehen schien, meist defekt zu sein?“

<sup>61</sup> Vgl. *Die Vorschau* 2/1963, S. 28

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>64</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 499

<sup>65</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>66</sup> Vgl. Interview mit Frank Andert am 17.11.2018

<sup>67</sup> Interview mit Frank Andert am 13.11.2018

<sup>68</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 499-500

immer uninteressanter und kaum erträglich<sup>69</sup>. Diese Aussage unterstreicht das stark gesunkene Niveau der redaktionellen Beiträge durch den ideologischen Einfluss.

Im letzten Schreiben an die treue Leserschaft verabschiedete sich die kommissarische Redaktionskommission“ der *Vorschau* in einem sehr sachlichen und schlichten Ton:

„Bedingt durch die ehrenamtlich arbeitende Redaktionskommission und durch das monatliche Erscheinen war und ist es nicht möglich, in der *Vorschau* aktueller und umfassender zu berichten. Die von uns angestrebte Vereinigung mit dem „Radebeuler Kulturleben“ zu einer umfassenden kulturellen Publikation für das gesamte Kreisgebiet kam nicht zustande. So verabschiedet sich die Redaktionskommission heute von Ihnen.“<sup>70</sup>

Damit endete ein knappes Jahrzehnt *Vorschau*-Geschichte. Von außen betrachtet wird einem schnell bewusst, dass die angestrebten „qualitativ neuen Anforderungen“<sup>71</sup> in „allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, folglich auch im kulturellen Bereich“<sup>72</sup> anders zu verstehen sind als die angeführte Begründung der *Vorschau*-Kommission. Der tieferliegende Grund muss eindeutig die generelle Stellung der *Vorschau* betreffen, die dem Staat anscheinend nicht sozialistisch und propagandistisch genug war. Stattdessen wird die Einstellung des Heftes der „Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens in unserer Republik“<sup>73</sup> zugeschrieben, die „immer höhere Aufgaben“<sup>74</sup> stellt und denen die redaktionelle Zusammensetzung nicht mehr gewachsen zu sein schien. Das ist in der Hinsicht nicht ganz schlüssig, da *Die Vorschau* für ihre Qualität und „hervorragende kulturpropagandistische Leistungen“<sup>75</sup> in den drei Vorjahren jeweils mit dem 1. Preis zum besten Kulturspiegel des Bezirks Dresden ausgezeichnet wurde<sup>76</sup> und daher nicht ernsthaft von unzureichender Arbeit gesprochen werden kann. Der spätere Bürgermeister Radebeuls Dr. Volkmar Kunze erwähnte außerdem im Geleit des ersten Hefts der neuen *Vorschau und Rückblick* im Mai 1990 das fehlende „damalige Verständnis zu heimatgeschichtlichen Informationen als auch finanzielle Gründe“<sup>77</sup>, die zur eingestellten Herausgabe führten. Der perplexen *Vorschau*-Redaktion blieb nichts anderes übrig, als sich der Weisung zu fügen. Wegen der geplanten schlagartigen und unvorhersehbaren Entscheidung war Widerspruch zwecklos, genauso wie die Suche nach Kompromissen oder

---

<sup>69</sup> Vereinsarchiv Radebeuler Monatsheft e.V.: Brief von Joachim Hoyer an *Vorschau-und-Rückblick*-Redaktion vom 31.01.1993, s. Anhang Dokument Nr. 27

<sup>70</sup> *Die Vorschau*, 11-12/1963, S. 1

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Urkunde von 1961, s. Anhang Dokument Nr. 3

<sup>76</sup> Vereinsarchiv: s. Dokumente Nr. 2-4

<sup>77</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 3

Alternativen.<sup>78</sup> Dem Regime ging es darum, Diskussionen zu vermeiden, und das hatte es in diesem Fall tatsächlich geschafft. Nichtsdestotrotz blieben die privaten Reaktionen der *Vorschau*-Mitglieder nicht aus. Der Sohn des Mitinitiators Alfred Fellisch, Manfred Fellisch, erinnerte sich noch gut daran, wie „sauer“ und „wütend“<sup>79</sup> sein Vater nach der erzwungenen Einstellung gewesen war. Er hatte strikt gesagt, dass ihm der *Kreisexpress* „nicht ins Haus kommt“<sup>80</sup>. Denn das neuere Format namens *Dresdner Kreisexpress. Heimatzeitung für Stadt und Land* versprach, die Inhalte der *Vorschau* in einer wöchentlich erscheinenden Kulturbeilage zu übernehmen, doch das konnte sie schon allein wegen ihrer größeren Reichweite und Verallgemeinerung nicht einhalten. Zudem „vertrat sie den politisch-ideologischen Auftrag der SED wesentlich massiver“<sup>81</sup> und konnte die lokal begrenzter ausgerichtete *Vorschau* demnach nicht ersetzen. Der *Kreisexpress* wurde von den zuständigen Stellen als viel offener und weitaus vielseitiger beworben und vielmehr als Gewinn statt als Verlust für die Leser im ganzen Kreisgebiet propagiert.<sup>82</sup> Doch damit waren sowohl die Radebeuler Leserschaft als auch das Redaktionskollegium nicht zufrieden. Sie hielten den *Kreisexpress* für „primitiv“<sup>83</sup> und qualitativ schlecht, was durchaus möglich ist in Anbetracht dessen, dass die redaktionellen Beiträge nicht mehr aus ganz freien Stücken und mit genauer Vertrautheit mit den Radebeuler Verhältnissen geschrieben wurden, wie es seinerzeit noch bei der alten *Vorschau* gewesen war.

Dennoch ist es bemerkenswert, wie lange sich *Die Vorschau* in diesem System gehalten hatte. Fast ein ganzes Jahrzehnt hatte sie monatlich eine neue Ausgabe für mehr als 4 000 Leser präsentieren können. Bereits zum fünfjährigen Bestehen wurde der *Vorschau* Anerkennung zugesprochen und ihre gewonnene „Bedeutung für die kulturelle Arbeit in unserer Stadt und ihrer Umgebung“<sup>84</sup> wird in einem Grußschreiben der Bezirksleitung des Deutschen Kulturbundes hervorgehoben: „In jenem Schreiben hieß es: [...] wenn man heute mit Recht behaupten kann, dass die ‚*Vorschau*‘ aus dem kulturellen Leben Radebeuls und seiner Umgebung nicht mehr wegzudenken ist, so ist diese Tatsache nicht nur ein hohes Lob [...]“<sup>85</sup>

Im September 1962 war „das Hundert voll“<sup>86</sup>, was bedeutete, dass seit der Gründung acht Jahre und vier Monate zuvor genau 100 Hefte der *Vorschau* erschienen waren. Die

---

<sup>78</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>79</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 500

<sup>82</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>83</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>84</sup> *Die Vorschau*, 11-12/1963, S. 1

<sup>85</sup> Ebd.

<sup>86</sup> *Die Vorschau*, 9/1962, S. 14

Redaktion zeigte sich in diesem Heft stolz und dankbar und schaute auf ihre vielen Mitarbeiter zurück:

„Schon rein äußerlich und rechnerisch betrachtet, überraschen die Vielfalt der Beiträge und der beachtliche Umfang des Mitarbeiterkreises. Allein rund 200 Autoren aller Altersgruppen und Schichten der Bevölkerung, wozu auch über 30 Frauen und zahlreiche Wissenschaftler zählen, halfen mit, 'unsere' Vorschau teils in einmaligen und einzelnen, teils in mehrfachen und laufenden textlichen Beiträgen auszugestalten.“<sup>87</sup>

Herausgehoben wird hier z.B. Journalist Ulrich Pohle, der nicht nur „im Juni 1954 in einem Vorwort die Gründung der 'Vorschau' als kleines kulturelles Ereignis begrüßte“, sondern auch „seitdem allmonatlich seinen feingespitzten 'Pfeil' schnitzt“<sup>88</sup> und damit die Anzahl seiner Beiträge an vorderster Stelle steht. Sein humoristisches Talent war sehr beliebt, genauso wie seine karikaturistischen Fähigkeiten.<sup>89</sup> Doch auch hier war Vorsicht geboten, um sich nicht zu weit aus dem Fenster zu lehnen.

Angesichts der Vielzahl an kritischen Meinungsäußerungen, Themen und politischen Standpunkten der Mitglieder hätte durchaus auch schon eher ein Schlussstrich unter die Veröffentlichung des Heftes gezogen werden können. Doch da spielten verschiedene Faktoren eine Rolle, die das Ende bis Dezember 1963 hinauszögerten. Ganz offensichtlich war die große Begeisterung der Leser für das Kulturheft. Sie „wollten es unbedingt“<sup>90</sup>. Die Zeitschrift bot basierend auf ihren vielfältigen Beiträgen immer Gesprächsthemen an, was zu der Zeit eher unüblich war.<sup>91</sup> In den intellektuellen Kreisen Radebeuls und Umgebung tauschten sich die Menschen gerne über die Artikel und rezensierten Veranstaltungen aus. Die staatstragenden Beiträge des Hefts wurden wenig gelesen, oder vielmehr „immer überblättert“<sup>92</sup>, weil man als DDR-Bürger schon an die systemtreuen Texte gewöhnt war und diese dann einfach „ignorierte“<sup>93</sup>. Die Menge an politischen Beiträgen zum Sozialismus und zu neuen Fortschritten des Staates waren keinesfalls das, was die Autoren der *Vorschau* so brennend interessierte, wie es vielleicht schien. Doch ohne diese Einbindung wäre eine Veröffentlichung der Zeitschrift in all den Jahren gar nicht erlaubt gewesen. So war der politische Teil über aktuelle Wahlen, stattgefundenen Parteitage oder Geburtstage wichtiger sozialistischer Persönlichkeiten Pflicht und Strategie.<sup>94</sup> Ein strategischer Zug des Staates war

---

<sup>87</sup> Die Vorschau, 9/1962, S. 14

<sup>88</sup> Ebd.

<sup>89</sup> Vgl. Interview mit Frank Andert am 17.11.2018

<sup>90</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>91</sup> Vgl. ebd.

<sup>92</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>93</sup> Ebd.

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

hingegen, den kulturellen Initiativen wie der *Vorschau* eine „Spielwiese“ zu ermöglichen, ein „Ventil“<sup>95</sup>, um sich auszudrücken. Solange sich das System nicht bedroht fühlte, war dies gebilligt. Weil „das DDR-System als solches [...] weder von Rauner noch von Fellisch öffentlich in Frage gestellt“<sup>96</sup> wurde, wurde der Anschein einer unbehelligten Arbeit der maßgeblichen Verantwortlichen der Kulturzeitschrift verbreitet, und die Meinung, dass die Regierung sowieso nichts Gravierendes unternehmen könnte. Allerdings wäre das auch nicht notwendig gewesen, da sich „Fellisch in seinen oftmals kritischen ‘Vorschau’-Artikeln der offiziellen Sprachregelung der SED bediente“<sup>97</sup>. Niemand hätte ihm eine antisozialistische Haltung offen vorwerfen können. Von dieser politisch korrekten Sprachregelung machten Alfred Fellisch und andere Mitarbeiter des Redaktionskollegiums aber deshalb Gebrauch, weil sie aus „einer derart geschützten Position aus überhaupt Missstände thematisieren“<sup>98</sup> konnten. Zudem kommt noch, dass die *Vorschau*-Zeitschrift eine relativ begrenzte Zielgruppe ansprach. Die gebildeten Radebeuler hätten sich auch ohne eine ihnen entsprechende Zeitung persönliche Meinungen gebildet und sich ausgetauscht.<sup>99</sup> Um keine Unzufriedenheit und Vorwürfe zur eingeschränkten Meinungs- und Pressefreiheit aufkommen zu lassen, ließ die Regierung eine solche Zeitschrift zu. Schließlich erfüllte sie ja die unausgesprochenen Vorschriften. Ein anderer zu beachtender Grund für den überraschend langen Verbleib der *Vorschau* in der Presselandschaft ist der vorteilhafte Einfluss mancher Mitarbeiter. Die ausgesprochen hohe Stellung des Mitgründers Alfred Fellisch als langjähriger wichtiger sächsischer Politiker bescherte ihm eine privilegierte Position und einen Vertrauensvorschuss im Bereich „seiner“ Kulturzeitschrift. Durch seinen Bekanntheitsgrad hatte er viele Kontakte in alle möglichen Richtungen und „nutzte [...] seine guten Verbindungen“<sup>100</sup>. Ihm und der *Vorschau* wurde ein gewisser Schutz zuteil, weil er sich auf dem „Präsentierteller“<sup>101</sup> befand und somit von oben weniger angreifbar war.<sup>102</sup> Doch diese Position als bekannter früherer SPD-Politiker hatte auch seine Schattenseite. Ab „1952 bis Anfang der 60er Jahre“<sup>103</sup> machte er sogar privat unangenehme Erfahrungen mit der Staatssicherheit, die ihn und seine Familie nach Angaben seines Sohnes Manfred Artur Fellisch „etwa vierzehnmal“<sup>104</sup> zu Hause aufsuchte und

---

<sup>95</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>96</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 489

<sup>97</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 491

<sup>98</sup> Ebd.

<sup>99</sup> Vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>100</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 485

<sup>101</sup> Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>102</sup> Vgl. ebd.

<sup>103</sup> Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 494

<sup>104</sup> Ebd.

belästigte.<sup>105</sup> Es störte sie, dass er einen derart bekannten Namen hatte und der Staat wünschte sich, so Fellischs Annahme, eine Flucht seiner Familie in die Bundesrepublik<sup>106</sup>. Für Fellisch stellte die BRD keine Alternative dar und er blieb standhaft. An diesem Beispiel ist ersichtlich, was für ein Druck von staatlicher Seite aus auf alle politisch und kulturell Engagierten ausgeübt wurde.

So verschwand die einst gern gelesene Kulturzeitschrift *Vorschau* aus dem Radebeuler Presse- und Kulturbetrieb und erlebte in den knapp drei verbliebenen Jahrzehnten der Deutschen Demokratischen Republik keine Wiedergeburt. Sie hatte nach einem erfolgreichen und vielversprechenden Start an Bekanntheit gewonnen und sich schnell einen festen Platz in der Lößnitzer Medienlandschaft der 50er und frühen 60er Jahre erworben. Nach dem Mauerbau erlaubte sich die Redaktion eine offenere Darstellung kritischer Meinungen, bis sie sich dann zwei Jahre später den Einschränkungen der Behörden fügen musste und die Einstellung der Arbeit auf obrigkeitliche Weisung hin am Ende auch nicht verhindert werden konnte. Somit hatte sie den Kampf um ein wenigstens teilweise freies und unabhängiges Wort verloren.

#### **4. Wiederbelebung der *Vorschau* ab 1989/1990**

Die politische Wende im Herbst 1989 war ein Segen für die Presse. Die neugewonnene Meinungsfreiheit war vorerst ungewohnt, bot aber viele Möglichkeiten, die genutzt werden wollten. Im Dezember 1989 waren es 26 Jahre gewesen, die die alte *Vorschau* seit ihrer Einstellung 1963 nicht mehr existiert hatte. Eine lange Zeit, doch sie war nicht in Vergessenheit geraten. „Der Mythos der alten Radebeuler ‘Vorschau’ blieb über Jahrzehnte lebendig, weil viele sich die handlichen Broschüren mit den zum Teil auch über den Tag hinaus lesenswerten Beiträgen aufgehoben hatten.“<sup>107</sup> Die Hefte eigneten sich nicht nur wegen ihrer bunten Umschläge gut für Sammler, die im Regal in ihrer Einheit schön aussahen, sondern vor allem aufgrund ihrer interessanten Artikel, die manchmal mit Fortsetzungen verbunden waren.

---

<sup>105</sup> Darunter zählen z.B. Einbrüche durch das MfS, bei denen wichtige Parteidokumente Fellischs entwendet wurden, das Öffnen aller Fenster und Wasserhähne des Hauses und das Anschalten aller Lichter. Darüber hinaus „sei das Haus Ziel von MfS-Observierungen geworden“. Diese Einbrüche waren „organisiert“ und trugen „einen politischen Hintergrund“. Diese Angaben basieren auf Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 493-494 und Aussagen von Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>106</sup>Vgl. Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. S. 495; vgl. Interview mit Manfred Fellisch am 27.12.2018

<sup>107</sup> Interview mit Frank Andert am 13.11.2018

So war es kein Wunder, dass die Idee, „eine Tradition aufleben zu lassen“<sup>108</sup> geboren wurde. Die Zeitschrift *Die Vorschau*, die „zu den vielen kulturellen Selbstverständlichkeiten gehört [hatte]“<sup>109</sup>, sollte nun wieder erscheinen können, weil man keine Angst mehr vor Bevormundung haben musste. Die Arbeit an der Verwirklichung dieses Projekts begann bei einer Bürgerversammlung im bewegten Herbst 1989: Am 10. November fand in der Friedenskirche Radebeul eine Zusammenkunft statt, bei der in Gegenwart des Bürgermeisters und von Vertretern des Ministeriums des Inneren verschiedene Gruppen ihre Ideen und Pläne für die Stadt vorstellten.<sup>110</sup> Innerhalb des Neuen Forums gab es eine Arbeitsgruppe für den Bereich Kultur, von der ein Aufruf zur Gründung einer „Bürgerinitiative Kultur“ ausging. Daraus bildete sich dann die erste redaktionelle Zusammensetzung für eine neue Ära der *Vorschau*, die den Aufbruch wagte<sup>111</sup>. Mitgründerin Karin Baum beschreibt diese Phase mit den Worten, dass sie „um 1990 [...] ganz einfach das Bedürfnis“ hatten, ihre „Ideen endlich in die Tat umzusetzen“<sup>112</sup> und sie bei diesem Vorhaben keiner mehr ausbremste. Die erste Redaktion bestand außer dem Chefredakteur Dieter Malschewski, der als junger Mann schon in der früheren *Vorschau* mitgewirkt hatte, nur aus neuen Gesichtern, die alle im kulturellen bzw. künstlerischen Bereich tätig waren. Insgesamt hatten sich acht engagierte (Wahl-)Radebeuler im Alter von 36 bis knapp 60 Jahren zusammengetan: der Journalist Wolfgang Zimmermann, der Leiter des Karl-May-Museums Radebeul René Wagner, die in Schloss Hoflößnitz als Museumsmitarbeiterin tätige Ilona Rau, der Schauspieler Friedemann Nawroth, der Ingenieur Dietrich Lohse, die Bühnenbildnerin Ulrike Kunze, die Leiterin der Radebeuler Stadtgalerie Karin Gerhardt und eben Dieter Malschewski.<sup>113</sup> Aus einem Notizzettel vom 15. Januar 1990 kann man entnehmen, dass bei dieser Sitzung in den Landesbühnen Sachsen – anscheinend die allererste überhaupt – offensichtlich ganz essentielle Fragen besprochen wurden, wie z.B. die Auflagenhöhe, das Format und die Seitenanzahl, bei der auf 32 Seiten pro Heft entschieden wurde, obwohl eine andere Notiz 24 Seiten à Heft in Betracht zog.<sup>114</sup> Außerdem kann man von diesem sehr provisorisch beschriebenen Zettel herauslesen, dass sich die Redaktion für die neue Zeitschrift bis Mitte Januar um eine Lizenz, das Papier und eine Druckerei kümmern wollte. Nachdem alle Unklarheiten beseitigt und der „Bürgerinitiative Kultur“ im Februar 1990 vom Dresdner Bezirksrat die Lizenz zur Herausgabe der Zeitschrift *Vorschau und Rückblick – Radebeuler Monatsheft* erteilt wurde<sup>115</sup>, stand der Veröffentlichung

---

<sup>108</sup> Ebd.

<sup>109</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 1

<sup>110</sup> Vgl. Dokumentation der Wende 1989/90 in Radebeul, S. 11

<sup>111</sup> Ebd.

<sup>112</sup> Interview mit Karin Baum am 10.02.2019

<sup>113</sup> Vgl. *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S.1

<sup>114</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Notizzettel vom 15.01.1990, s. Anhang Dokument Nr. 5

<sup>115</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Lizenzurkunde vom 07.02.1990, s. Anhang Dokument Nr. 6

nichts mehr im Wege und das Datum für den Redaktionsschluss der ersten Ausgabe wurde auf den 15. März festgesetzt.<sup>116</sup> Das erste neue Heft der Kulturzeitschrift erschien dann im Mai 1990, allerdings mit dem leicht abgewandelten Titel *Vorschau und Rückblick*, womit das Ansinnen zur umfassenden Beschäftigung aktueller Themen als auch heimatgeschichtlicher Aufsätze gleichermaßen zur Sprache kommt. Die Redaktion hatte sich den gleichen Inhalten verschrieben wie die ehemalige: Sie wollte „das Interesse, das Wissen und das Gefühl wecken und bereichern für das, was als ‚kulturelle Identität‘ so großartig klingend oder einfach als ‚Liebe zur Heimat‘ [...] benannt werden kann.“<sup>117</sup> „Im Vergleich zur alten *Vorschau* ist das Themenspektrum vielfältiger geworden und die Texte sind reicher bebildert.“<sup>118</sup> Zudem wurde „das Layout [...] natürlich viel moderner“<sup>119</sup> und die Texte „humorvoller“<sup>120</sup>. Wenn mal Kritik geäußert wurde, dann kam sie „nie verletzend, aggressiv oder verbissen daher“, sondern „ist mehr oder weniger geschickt zwischen den Zeilen verpackt“<sup>121</sup> worden. Im Vorwort der ersten, 5000 Hefte umfassenden Ausgabe<sup>122</sup> lässt die Ulrike Kunze die Leserschaft über ihre Verpflichtung zur Beschreibung der „Eigenheiten, Schönheiten und Probleme“<sup>123</sup> der Stadt wissen, genauso wie zur informativen Berichterstattung über „das hoffentlich immer reicher werdende Kulturangebot“<sup>124</sup>. Da all die Jahre zuvor wegen der politischen Rahmenbedingungen nicht von unabhängiger kultureller Vielfältigkeit die Rede war, musste sich das breite Spektrum an kulturellen Möglichkeiten erst einmal wieder entwickeln, wobei *Vorschau und Rückblick* einen entscheidenden Schritt nach vorne wagte, um dieses Vorhaben gelingen zu lassen. Es ist von einer „Radebeuler Besonderheit“<sup>125</sup> zu sprechen, wenn man bedenkt, dass es die Zeitschrift geschafft hatte, auch nach knapp drei Jahrzehnten „im gleichen Format und mit einem ähnlichen Inhaltsmix“<sup>126</sup> wieder zu erscheinen. Wie auch schon in der Vergangenheit halfen Werbeanzeigen bei der Finanzierung und warb man um „interessierte Mitarbeit engagierter Bürgerinnen und Bürger“<sup>127</sup>, da es sonst für die nicht subventionierte Redaktion schwierig würde, den Umfang des Heftes von 32 Seiten allein aufzubringen.<sup>128</sup> Die Initiative wurde vom Rat der Stadt Radebeul für den Start mit 5 000 M

---

<sup>116</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Brief von Ulrike Kunze an Bürgermeister Herr Dr. Kunze vom 26.02.1990, s. Anhang Dokument Nr. 9

<sup>117</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 1

<sup>118</sup> Interview mit Karin Baum am 10.02.2019

<sup>119</sup> Ebd.

<sup>120</sup> Ebd.

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Verteilerplan vom 28.03.1990, s. Anhang Dokument Nr. 10

<sup>123</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 1

<sup>124</sup> Ebd.

<sup>125</sup> Interview mit Frank Andert am 13.11.2018

<sup>126</sup> Ebd.

<sup>127</sup> *Vorschau und Rückblick*, 5/1990, S. 1

<sup>128</sup> Vgl. ebd.

finanziell unterstützt<sup>129</sup>, allerdings musste dennoch ein Preis von 1,50 M<sup>130</sup> (bzw. nach der Währungsunion im Juli 1990 1,50 DM) pro Heft erhoben werden, um alle Ausgaben zu decken. Die Bewältigung der unzähligen organisatorischen Aufgaben stellte für das neue und unerfahrene Redaktionskollegium mit der Zeit eine große Herausforderung dar. An Mitschriften von Sitzungen aus der Anfangszeit erkennt man, dass es Probleme durch fehlendes Material gab, bei der Finanzplanung ebenso wie bei der Frage, wer sich für die Beantwortung der Leserbriefe verantwortlich sieht und woher man Anzeigenkunden bekommen kann.<sup>131</sup> Im Zuge dessen wurde in der Redaktion über den Anteil von Werbung heiß diskutiert.<sup>132</sup> Letztendlich erübrigte sich dieses Thema aber, nachdem man begriffen hatte, dass man auf Werbeeinnahmen nicht verzichten konnte. Um Interessenten für die notwendigen Anzeigen zu gewinnen, scheute das *Vorschau*-Kollegium nicht, die Werbetrommel zu rühren und mit vielen Flyern Betriebe der Umgebung auf das Heft und ihre Werbeflächen hinzuweisen.<sup>133</sup>

Durch die Zusage der Stadtverwaltung, „stets und ständig unterstützend zu wirken“<sup>134</sup>, war der Start der neuen *Vorschau* voller Hoffnung und Zuversicht gewesen. Die Stimmung war „zunächst recht euphorisch“.<sup>135</sup> Trotzdem mussten sich die Mitwirkenden bald darauf und in den Folgejahren vielen kleinen und großen Krisen stellen. Schon wenige Monate nach dem ersten Heft mussten sie zugeben, dass das Geschäft nicht so gut läuft, wie anfangs vorgestellt:

<sup>136</sup>„[E]s verkauft sich nicht so, wie wir dachten – von Aus-den-Händen-reißen konnte gar keine Rede sein. Der Aufwand erwies sich als sehr hoch, der Vertrieb klappte überhaupt nicht. Wir stellten fest dass außer der unerhörten Tatsache, dass man seine Texte ganz ohne Zensur gedruckt sehen konnte, das Ganze etwas mit dem Begriff Arbeit zu tun hatte.“<sup>137</sup>

Im Sommer des Jahres 1990 stößt man in einem Brief an das Sachsenradio auf die Äußerungen, dass die Redaktion „ziemliche Schwierigkeiten hat“<sup>138</sup>, zumal das Heft „gleichzeitig mit dem Überangebot bunter Blätter“<sup>139</sup> erschien und es daher an „der lauten Publizierung“<sup>140</sup> fehlte. In einem Briefentwurf von Ulrike Kunze an den Bürgermeister von

---

<sup>129</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Brief der Bürgerinitiative Kultur an Rat der Stadt Radebeul vom Frühjahr 1990, s. Anhang Dokument Nr. 11

<sup>130</sup> Vgl. *Vorschau* und *Rückblick*, 5/1990, Heftrücken

<sup>131</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Redaktionssitzungsprotokoll vom 30.10.1990, s. Anhang Dokument Nr. 14

<sup>132</sup> Vgl. *Vorschau* und *Rückblick*, 1/1993, S. 4

<sup>133</sup> Vgl. z.B. Vereinsarchiv: Werbeflyer, s. Anhang Dokument Nr. 7;8

<sup>134</sup> *Vorschau* und *Rückblick*, 5/1990, S. 3

<sup>135</sup> Interview mit Karin Baum am 10.02.2019

<sup>136</sup> Um der sprachlichen Einheitlichkeit und Korrektheit Willen ist bei dem folgenden Zitat eine Anpassung an die heutige Rechtschreibung vorgenommen worden.

<sup>137</sup> *Vorschau* und *Rückblick*, 1/1993, S. 3-4

<sup>138</sup> Brief von Ulrike Kunze an Sachsenradio vom 31.07.1990, s. Anhang Dokument Nr. 12

<sup>139</sup> Ebd.

<sup>140</sup> Ebd.

Radebeul wird auf die „immer prekärer werdende finanzielle Situation“<sup>141</sup> hingewiesen und um eine dringende Klärung mit der Stadt über das Fortbestehen der Zeitschrift gebeten. Dass sich die Redaktion nach wenigen Monaten schon in solch einer Krise befinden würde, hatte niemand erwartet.<sup>142</sup> Weitere Sorgen kamen zum Ende des Jahres auf, als eine neue Lokalzeitschrift namens *Radebeuler Reporter* lanciert wurde, die hinsichtlich ihrer viel größeren und noch dazu kostenlosen Auflage von 10000 Stück eine starke Konkurrenz für die „traditionsreiche“<sup>143</sup> und dankbar angenommene<sup>144</sup> *Vorschau und Rückblick* darzustellen schien. Noch dazu war Dieter Malschewski gleichzeitig Redakteur von *Vorschau und Rückblick* und Herausgeber des *Radebeuler Reporters*.<sup>145</sup> Letztlich konnten die zwei Heimatblätter aber gut nebeneinander existieren. Sie haben sich „in ihrer Unterschiedlichkeit [...] gut ergänzt und einander keine Konkurrenz gemacht“.<sup>146</sup>

Im Sitzungsprotokoll der Redaktion Ende Oktober 1990 werden noch andere Missstände hervorgehoben. Hier heißt es unter anderem, dass in der letzten Redaktionssitzung Missverständnisse „betreffs der Verantwortlichkeit für die Anfertigung des Finanzplanes“<sup>147</sup> auftraten, was bedeutet, dass es zunächst sehr viel an Austausch brauchte, um alle Aufgaben an die Mitarbeiter zu verteilen. Ansonsten hatte die Redaktion ab diesem Zeitpunkt finanziell erst einmal nichts zu befürchten, da u.a. die Rede von einem zuvor auf dem Kreistag beschlossenen 14 000 DM hohen Zuschuss ist und ab Januar 1991 die Druckauflage auf 10 000 erhöht werden sollte.<sup>148</sup> Allerdings waren diese finanziellen Zuschüsse von Seltenheit und nie von Nachhaltigkeit, wie schon bald festgestellt werden musste. Deshalb ist es auch eher unwahrscheinlich, dass die Produktion der Hefte wirklich auf diese hohe Zahl angestiegen ist. Es ist anzunehmen, dass jener Wunsch in der Redaktion gehegt wurde, doch letztendlich wegen der damit verbundenen zu hohen Kosten nicht realisiert wurde. Mit der Zeit etablierte sich aber das altbekannte Heimatblatt, zur großen Erleichterung der Redaktion und der treuen Leser.

Einen Konflikt zwischen dem damaligen neugewählten Radebeuler Bürgermeister Schmidt und der Redaktion von *Vorschau und Rückblick* scheint es zu Jahresbeginn 1991 gegeben zu haben, als das Redaktionskollegium empört auf eine Anfrage des Bürgermeisters an die

---

<sup>141</sup> Vereinsarchiv: Brief der Redaktion an Bürgermeister vom 11.10.1990, s. Anhang Dokument Nr. 13

<sup>142</sup> Vgl. ebd.

<sup>143</sup> Vereinsarchiv: Sächsische Zeitung: „Heimatblätter als Konkurrenten?“ vom 15./16.12.1990, s. Anhang Dokument Nr. 15

<sup>144</sup> Vgl. ebd.

<sup>145</sup> Vgl. E-Mail von Karin Baum am 10.12.2019

<sup>146</sup> E-Mail von Karin Baum am 10.12.2019

<sup>147</sup> Vereinsarchiv: Redaktionssitzungsprotokoll vom 30.10.1990, s. Anhang Dokument Nr. 14

<sup>148</sup> Vgl. ebd.

Bürger im ersten Heft des Konkurrenten *Radebeuler Reporter* reagierte. Schmidt hatte die Leserschaft im Dezember 1990 aufgerufen, ihre Meinung zu der Frage kundzutun, ob sie es begrüßen würden, *Vorschau und Rückblick* zukünftig als kostenlose Beilage im *Radebeuler Reporter* zu finden. In einem Brief vom 29. Januar 1991 machte das Redaktionskollegium sein Befremden zu dieser Anfrage und der Wortwahl des Bürgermeisters deutlich und scheint sich sehr angegriffen gefühlt zu haben.<sup>149</sup> Beispielsweise führte die Formulierung, die *Vorschau* sei noch ein „neu geborenes Kind“<sup>150</sup>, zu Unverständnis, denn schließlich wäre sie vielmehr eine „wiedererweckte Radebeuler Tradition“.<sup>151</sup> Die Mitarbeiter von *Vorschau und Rückblick* sprachen sich dabei entschieden gegen eine Kollaboration mit dem Blatt aus, da diese zwei Zeitschriften „wirklich und wahrhaftig einen völlig anderen Leserkreis“<sup>152</sup> ansprachen. Diese Diskussion zog sich bis in den Frühling hinein, als Schmidt eine öffentliche Diskussion in Form eines Abdrucks des Briefverkehrs vorschlug und sich die Redaktion mit den Worten, dass „eine ausweglose Konfrontation nicht unsere Absicht ist“<sup>153</sup> wieder etwas zurücknahm. Wie genau sich diese Spannungen zwischen dem Redaktionskollegium und dem amtierenden Bürgermeister weiter zutragen, bleibt fraglich, da aus dem Briefverkehr von März und April 1991 hervorgeht, dass die beiden Parteien ihre unterschiedlichen Haltungen am 3. Mai bei der Feier zum einjährigen Jubiläum von *Vorschau und Rückblick* persönlich klären wollten.<sup>154</sup> Doch es ist anzunehmen, dass sich das Verhältnis danach wieder entspannte, da es in der darauffolgenden Zeit keine derartigen Briefe mehr gab. Die Idee einer Fusionierung beider Lokalblätter wurde wieder verworfen, denn diese „wäre total schiefgegangen“.<sup>155</sup> Schließlich war *Vorschau und Rückblick* eine Zeitschrift mit „sorgfältig recherchierten redaktionellen Beiträgen“<sup>156</sup>, die die Anzeigen nur „zur Finanzierung aller Unkosten“<sup>157</sup> schaltete. Das Verhältnis beim *Radebeuler Reporter* war umgekehrt: Er war ein Werbeblatt, das lediglich einige redaktionelle Beiträge brauchte, um die Anzeigen mit etwas Fleisch drum herum verkaufen zu können.<sup>158</sup> Die Inhalte waren also sehr verschieden und hätten das qualitativ hochwertige Auftreten der *Vorschau* vermutlich nur abgewertet.

---

<sup>149</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Brief des Redaktionskollegiums an Bürgermeister vom 29.01.1991, s. Anhang Dokument Nr. 16

<sup>150</sup> *Radebeuler Reporter*, 1/1990, S. 4

<sup>151</sup> Vereinsarchiv: Brief des Redaktionskollegiums an Bürgermeister vom 29.01.1991, s. Anhang Dokument Nr. 16

<sup>152</sup> Ebd.

<sup>153</sup> Vereinsarchiv: Brief von Ulrike Kunze an Bürgermeister vom 27.03.1991, s. Anhang Dokument Nr. 17

<sup>154</sup> Vgl. ebd. und Brief des Bürgermeisters an Ulrike Kunze vom 24.04.1991, s. Anhang Dokument Nr. 18

<sup>155</sup> E-Mail von Karin Baum am 10.12.2019

<sup>156</sup> Ebd.

<sup>157</sup> Ebd.

<sup>158</sup> Ebd.

Auch noch ein gutes Jahr nach der Neugründung der *Vorschau* mussten noch mehrere kleine Punkte der redaktionellen Arbeit bedacht und verbessert werden. Das geht aus einem Sitzungsprotokoll vom Mai 1991 hervor, in dem zum wiederholten Male bemängelt wird, dass die Fehlerquote im Heft zu hoch und dringend ein System zur Vermeidung dieser von Nöten sei, um der redaktionellen Qualität gerecht zu werden.<sup>159</sup> Abgesehen davon standen auch Dinge wie ein besser organisierter Vertrieb und eine angemessene „Rechtsform der Betreuung“<sup>160</sup> der Zeitschrift an.<sup>161</sup> Zudem konnten sich die Redaktionsmitglieder immer noch nicht in finanzieller Sicherheit wiegen, wie sich in Anbetracht einiger Briefe des Frühlings und Sommers 1991 herausstellt. Immer wieder schrieb das *Vorschau-und-Rückblick*-Kollegium Anträge und Anfragen auf Stützungen finanzieller Art an die Stadtverwaltung Radebeul und äußerte sich gegenüber der Stiftung Kulturfond, dass „trotz intensiver Bemühungen“ „die Kosten monatlich höher“<sup>162</sup> würden und „der Schuldenberg auf ca. 30000 DM [...] angewachsen“<sup>163</sup> sei und die Druckerei daher „mit rechtlichen Schritten“<sup>164</sup> drohe. Aus einem Sitzungsprotokoll vom 23. April 1991 ist zu entnehmen, dass „im Haushaltsplan der Stadtverwaltung“<sup>165</sup> ein Honorar für den Redakteur von 7200 DM und eine Summe von 20 300 DM bestätigt wurden.<sup>166</sup> Das klingt nach einer Menge Geld, jedoch ist diese großzügig scheinende finanzielle Unterstützung von Seiten der Stadt nie direkt bei der Redaktion angekommen. Denn wie Karin Gerhardt am 24. Juni 1991 an den Redakteur Malschewski schrieb, ist der Betrag von 20300 DM doch „nicht ausschließlich für *Vorschau und Rückblick*, sondern auch für weitere städtische Veranstaltungen gedacht“.<sup>167</sup> Noch bedeutender ist die folgende Feststellung gewesen: Weil sogar noch seit dem 1. Januar 1991 sechs fällige Druckkosten-Rechnungen ausstanden, wovon bis dato „lediglich die Februar-Rechnung bezahlt werden“<sup>168</sup> konnte, hätten selbst die Gelder der Stadtverwaltung die „finanzielle Mißwirtschaft nicht bis zum Jahresende ausgleichen können.“<sup>169</sup> Zu dieser Zeit lagen „die finanziellen Verluste je Heft zwischen 2000 bis 3000 DM.“<sup>170</sup> Dies scheint auch der Grund dafür zu sein, dass die Auflage des Heftes zu dieser Zeit auf 3500 Hefte im Monat sank.<sup>171</sup> Nicht nur

---

<sup>159</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Redaktionssitzungsprotokoll vom 07.05.1991, s. Anhang Dokument Nr. 20

<sup>160</sup> Vereinsarchiv: Redaktionssitzungsprotokoll vom 07.05.1991, s. Anhang Dokument Nr. 20

<sup>161</sup> Vgl. ebd.

<sup>162</sup> Vereinsarchiv: Brief von Ulrike Kunze an Stadtverwaltung Radebeul vom 29.07.1991, s. Anhang Dokument Nr. 21

<sup>163</sup> Ebd.

<sup>164</sup> Ebd.

<sup>165</sup> Vereinsarchiv: Sitzungsprotokoll vom 23.04.1991, s. Anhang Dokument Nr. 33

<sup>166</sup> Vgl. ebd.

<sup>167</sup> Vereinsarchiv: Brief von Karin Gerhardt an Dieter Malschewski vom 24.06.1991, s. Anhang Dokument Nr. 34

<sup>168</sup> Ebd.

<sup>169</sup> Ebd.

<sup>170</sup> Ebd.

<sup>171</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Notizen zur Finanzierung

die Zahl der Hefte wurde reduziert: Der Höhepunkt der Krise war im Juni 1991, als die *Vorschau-und-Rückblick*-Redaktion kein Heft für Juli erarbeitete und es daher zum einzigen fehlenden Heft der *Vorschau-und-Rückblick*-Geschichte kam. In der folgenden Ausgabe bittet der Redakteur Dieter Malschewski im Namen des gesamten Kollegiums um Entschuldigung für das ausgebliebene Heft, welches „aus finanziellen Gründen“<sup>172</sup> nicht erscheinen konnte:

„Es ist eben doch nicht so einfach, als Bürgerinitiative in der freien Marktwirtschaft zu bestehen. [...] Ziel unseres kleinen Kollektivs muss es deshalb sein, kostendeckend zu arbeiten – und das ist auf dem kulturellen Gebiet gar nicht so einfach.“<sup>173</sup>

Auch im Herbst klaffte noch einmal eine Lücke. September und Oktober 1991 wurden in einem Heft zusammengefasst – wenigstens mit der unüblichen Seitenanzahl von 48.<sup>174</sup>

Ob und wie viel Geld der Stadt schlussendlich beim Redaktionskollegium ankam, ist nicht mehr zu sagen, denn es fehlt an Kontoauszügen oder anderweitigen Dokumenten. Man kann aber davon ausgehen, dass wenigstens ein Teil des bestätigten Betrags überwiesen worden sein muss, denn weitere Monate in dieser finanziellen Misere hätte die Redaktion wohl nicht ausgehalten. Die erste Hälfte des Jahres 1991 war also von einer extrem misslichen Finanzlage geprägt und es scheint fast ein Wunder zu sein, dass dieses Projekt in dieser schweren Zeit nicht scheiterte. Dass der Autorenkreis mit allen Mitteln kämpfte, sind einem enormen Optimismus und einer bewundernswerten Risikobereitschaft zu verdanken, die er seit dem revolutionären Herbst 1989 nicht verloren hatte. Das Problem der Redaktionsmitglieder war schlichtweg, dass sie keine Erfahrungen mit der Marktwirtschaft gemacht hatten und daher erst erlernen mussten, wie ein Zeitschriftenvertrieb zu organisieren war. Die Redaktion wehrte sich vehement gegen Bezeichnungen wie „intellektuelle Spinner“<sup>175</sup>. Sie versicherten dem Bürgermeister, dass ihnen „diese Belastung [...] großen Spaß“<sup>176</sup> mache und sie „trotz der prekären finanziellen Lage und trotz der Knüppel, die man [...] [ihnen] zwischen die Beine zu werfen“<sup>177</sup> versucht hat, „nicht aufgeben werden“.<sup>178</sup> Ein Lichtblick für die Redaktion muss die treue und hilfsbereite Leserschaft gewesen sein, die regelmäßig mit kleinen Spendenbeiträgen geholfen und der Redaktion mit freundlichen Schreiben ein gutes Gefühl vermittelt hatte.<sup>179</sup>

---

<sup>172</sup> *Vorschau und Rückblick*, 8/1991, S. 1.

<sup>173</sup> Ebd.

<sup>174</sup> Vgl. *Vorschau und Rückblick*, 1/1993, S. 5

<sup>175</sup> (nicht abgeschickter, undatiertes) Brief vom Redaktionskollegium an Bürgermeister, s. Anhang Dokument Nr.32

<sup>176</sup> Ebd.

<sup>177</sup> Ebd.

<sup>178</sup> Ebd.

<sup>179</sup> Ebd.

Die einzige langfristige Lösung der ständigen Finanzprobleme und zugleich ein großer Meilenstein für die Radebeuler Monatszeitschrift war die Gründung des Vereins „Radebeuler Monatsheft e.V.“ im November 1991, da es dadurch möglich wurde, Förder- und Spendengelder einzuwerben. Nachdem die Redaktion schon weit im Voraus Satzungen erarbeitet hatte, konnte eine allseits angenommene Satzung nach der Gründungsversammlung am 12. November 1991 in Kraft treten.<sup>180</sup> So wurde der gemeinnützige Verein<sup>181</sup> mit sieben Gründungsmitgliedern und Dietrich Lohse und Wolfgang Zimmermann als 1. und 2. Vorsitzende beschlossen.<sup>182</sup> Seither schien es deutlich weniger finanzielle Krisen gegeben zu haben, denn Dokumente dazu liegen in den Akten nicht vor. Trotzdem war eine finanzielle Sicherheit für das Heft nie garantiert. Die Planung für das folgende Jahr 1992 sah jedoch erst einmal positiv aus. Anhand Aufzeichnungen der Finanzplanung vom November 1991 lässt sich die Grobkalkulation gut herauslesen: Die erwarteten monatlichen Ausgaben zur Kostendeckung für eine Monatsausgabe betragen 7000 DM, doch man könnte mit 7500 DM Einnahmen pro Monat rechnen. Dieser Überschuss war jedoch notwendig, um alte Schulden zu tilgen.<sup>183</sup> Das neue *Vorschau*-Kollegium kam zu der Erkenntnis, dass das Monatsheft kostenlos erscheinen müsse, um genug Leser zu erreichen und somit die Chance habe weiter zu existieren. Das geschah ab Januar 1992. Wolfgang Zimmermann erklärte der Leserschaft in der Januar-Ausgabe ein Jahr darauf, dass sie Anfang 1992 begannen, „die Unlogik der Marktwirtschaft zu begreifen“.<sup>184</sup> Bis 1993 ist der Streit in der Redaktion „intensiver, manchmal auch lauter geworden“<sup>185</sup>, doch dieser Umstand wurde von ihr selbst „als gutes Zeichen für die Zukunft“<sup>186</sup> gewertet, weil sich die Autoren nun als ein „ernst zu nehmende[s] Redaktionskollektiv“<sup>187</sup> ansahen.

In den folgenden Jahren erreichte die Redaktion viele herzliche Leserbriefe mit finanziellen Zuwendungen, Lob und Themenideen. Diese Zuschriften kamen nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern hatten auch längere Wege zurückgelegt. Der Grund dafür waren meist weggezogene Leser, die früher in Radebeul aufgewachsen waren und es dann in andere Städte Deutschlands verschlagen hatte, sie ihrem Heimatort aber verbunden bleiben wollten.<sup>188</sup> So schrieb Annemarie Schließer beispielsweise aus Frankfurt am Main: „Ich freue

---

<sup>180</sup> Vgl. Vereinsarchiv: § Inkrafttreten, s. Anhang Dokument Nr. 23

<sup>181</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Vorläufige Bescheinigung des Finanzamtes vom 25.01.1993, s. Anhang Dokument Nr. 26

<sup>182</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Gründungsprotokoll, s. Anhang Dokument Nr. 22

<sup>183</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Planung '92, Grobkalkulation der Finanzen, s. Anhang Dokument Nr. 24

<sup>184</sup> *Vorschau und Rückblick*, 1/1993, S. 5

<sup>185</sup> *Vorschau und Rückblick*, 1/1993, S. 6

<sup>186</sup> Ebd.

<sup>187</sup> Ebd.

<sup>188</sup> z.B. Vgl. Vereinsarchiv: Brief von Ute Kumbernuß an Dieter Malschewski vom 02.01.1991, s. Anhang Dokument Nr. 19

mich immer, wenn ein neues Heft aus Radebeul kommt und möchte Ihnen mit dieser Spende von DM 50,- herzlich danken“.<sup>189</sup> Auch aus Stuttgart empfing die Redaktion eine Nachricht, in dem Leserin Erna Mohn schrieb<sup>190</sup>: „Ich möchte Ihnen mitteilen, dass mir als alte Radebeulerin das Lesen von *Vorschau und Rückblick* immer wieder sehr viel Freude bereitet und die Erinnerung an meine Heimat wachhält.“<sup>191</sup> Detaillierter begründet der Leser Wolfgang Mehlig aus Niedersachsen seine Zuneigung zum Kulturheft in einem Brief an Ulrike Kunze, in dem er besonders viel Lob äußert:

„[...] Es ist nach wie vor eine Freude, die Monatshefte zu lesen und ich finde, es hat sich gerade zum Jahresende 1993 eine Ausgewogenheit der behandelten Themen herauskristallisiert, wie sie besser kaum sein kann. Auch die Verteilung der Themen im Heft ist durch den Wechsel: „Aktuelles – Vergangenheit“ gut gelungen und erhöht die Spannung beim Lesen. [...]“<sup>192</sup>

Aus dem Saarland, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen meldeten sich ebenfalls interessierte Leser.<sup>193</sup> Selbst in New York hatte die Kulturzeitschrift eine Leserin, dessen Interesse für ihre Heimatstadt durch die Hefte wiedererwachte.<sup>194</sup> So konnte sich die „schöne Zeitschrift“<sup>195</sup> „in der Radebeuler Bevölkerung rechter Beliebtheit“<sup>196</sup> erfreuen und wurden dessen Herausgeber sicherlich dadurch zur Fortsetzung des Monatsheftes bestärkt, auch wenn es manchmal schwierig war.

---

<sup>189</sup> Vereinsarchiv: Brief von Annemarie Schließer an die *Vorschau-und-Rückblick*-Redaktion vom 11.04.1994

<sup>190</sup> Um der sprachlichen Einheitlichkeit und Korrektheit Willen ist bei dem folgenden Zitat eine Anpassung an die heutige Rechtschreibung vorgenommen worden.

<sup>191</sup> Vereinsarchiv: Brief von Erna Mohn an Ulrike Kunze vom 05.06.1993, s. Anhang Dokument Nr. 28

<sup>192</sup> Vereinsarchiv: Brief von Wolfgang Mehlig an Ulrike Kunze vom 24.01.1994, s. Anhang Dokument Nr. 29

<sup>193</sup> z.B. Vgl. Vereinsarchiv: Brief von Joachim Hoyer an Ulrike Kunze vom 31.01.1993, s. Anhang Dokument Nr. 27, Brief von Wolfgang Mehlig an Ulrike Kunze vom 24.01.1994, s. Anhang Dokument Nr. 29 und Brief von Rosemarie Hoppe an Redaktion vom 30.01.1995

<sup>194</sup> Vgl. Vereinsarchiv: Brief von Wolfgang Mehlig an Ulrike Kunze vom 24.04.1992, s. Anhang Dokument Nr. 25

<sup>195</sup> Vereinsarchiv: Brief von Rosemarie Hoppe an Redaktion vom 30.01.1995

<sup>196</sup> Vereinsarchiv: Brief von Joachim Hoyer an Ulrike Kunze vom 31.01.1993, s. Anhang Dokument Nr. 27

## 5. Fazit und Ausblick

Seit dem Aufbruch zur Wiederbelebung der alten *Vorschau* im Jahre 1989 hält sich die Kulturzeitschrift und erscheint auch heute noch jeden Monat für interessierte Radebeuler und Leser der Umgebung. Heutzutage beträgt die Auflage 3000 Stück.<sup>197</sup> Die Auflagenzahl ist im Vergleich zu den 50er/60er und 90er Jahren gesunken. Dennoch kann man davon ausgehen, dass jedes Heft durchschnittlich drei Leser hat, denn schließlich werden die Hefte oft von mehreren in einem Haushalt gelesen und liegen an verschiedenen Orten vor allem in Radebeul, Coswig, Weinböhla, Moritzburg und Cossebaude (u.a. Behörden, Kirchen, Arztpraxen) zur Mitnahme aus.<sup>198</sup> Vermutlich erreicht die gedruckte Ausgabe demnach ungefähr 9000 Menschen. Noch dazu konnte der Leserkreis seit Januar 2011<sup>199</sup> durch einen eigenen Internetauftritt ([www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de)) um ein Vielfaches erweitert werden. Weit mehr als 75000 Aufrufe der Internetseite sind inzwischen seit einer neubegonnenen Zählung ab dem 1. Juni 2013 zu verzeichnen.<sup>200</sup>

Meine Untersuchungen haben gezeigt, dass die Monatszeitschrift *Vorschau und Rückblick* auf eine ereignisreiche Geschichte zurückblicken kann. Nachdem sie neun Jahre unter den schwierigen Umständen in der DDR erschienen war, folgte eine lange Zeit, in der Radebeul auf eine lokale Monatszeitschrift verzichten musste. Es ist bemerkenswert, dass sich einige kulturinteressierte Radebeuler Bürger sofort, als es die politischen Umstände 26 Jahre später zuließen, engagierten und die lange Zeit eingestellte, aber nicht vergessene Kulturzeitschrift wieder aufleben ließen. Dies zeugt von einem großen Traditionsbewusstsein, einer wahren Liebe zur (Wahl-)Heimat und einer gelebten Zivilgesellschaft in der Lößnitz. Dass die Zeitschrift trotz der großen finanziellen Schwierigkeiten – vor allem in den ersten Jahren – seither ununterbrochen erschienen ist, ist zum einen dem ambitionierten Autorenkreis zu verdanken, welcher sich wie seine Vorgänger Monat für Monat zusammensetzt, um die unentgeltliche Arbeit an dieser Herzenssache fortzuführen, zum anderen der Stadt Radebeul, die den Verein mittlerweile mit einer jährlichen Pauschale von 600 € unterstützt.<sup>201</sup> Auch die Leser, die seit der Vereinsgründung als Mitglied hinzugetreten sind und jährlich einen Beitrag von 25 €<sup>202</sup> zahlen, sind unentbehrlich für die Existenz des Kulturblattes. Im Moment zählt der Verein 75 feste Mitglieder.<sup>203</sup> Eine beträchtliche Menge an zusätzlichen Spenden wird teilweise von Mitgliedern mit dem Beitrag zusammen überwiesen, aber auch von Lesern, die nicht

---

<sup>197</sup> Vgl. E-Mail von Sascha Graedtke am 09.12.2019

<sup>198</sup> Vgl. Aussage von Dr. Bertram Kazmirowski am 09.12.2019

<sup>199</sup> Vgl. *Vorschau und Rückblick*, 1/2011, S.1

<sup>200</sup> Vgl. E-Mail von Konrad Oeser am 10.12.2019. Mit Stichtag 10.12. 2019 waren es genau 74168 Aufrufe.

<sup>201</sup> Vgl. Aussage von Dr. Bertram Kazmirowski am 19.02.2019

<sup>202</sup> Vgl. [www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de): Satzung §8

<sup>203</sup> Vgl. E-Mail von Konrad Oeser am 12.12.2019

Mitglied sind. Von diesen Spendern waren im Jahr 2019 beispielsweise 1454 € zusammen gekommen, im vorherigen Jahr sogar noch ungefähr 400 € mehr.<sup>204</sup> Manchmal kann sich die *Vorschau* auch an einmaligen, projektgebundenen Zuwendungen erfreuen, wie z.B. an 650 € von der Sparkasse im Jahr 2016.<sup>205</sup> Den größten Anteil zur Finanzierung tragen die lokalen Unternehmen bei, die sowohl regelmäßig als auch einmalig Anzeigen schalten. Das Heft gewinnt weiter an Relevanz, wenn man bedenkt, dass sich die Zeitschrift sowohl in der Zeit der DDR als auch in der Nachwendezeit bis heute den gleichen Inhalten zugewandt hat, auch wenn sich die Zeiten und demnach auch die Mitarbeiter der Redaktion grundlegend geändert haben. Nach wie vor hat das Periodikum eine treue und engverbundene Leserschaft, was auch damit zusammenhängt, dass viele der kulturinteressierten Lößnitzbewohner untereinander bekannt sind. Bezüglich der Redaktionsmitglieder lässt sich etwas Interessantes konstatieren. Während sich die redaktionelle Zusammensetzung der *Vorschau* in den 1950er und 60er Jahren ständig geändert hatte, war die Fluktuation der Redaktionsmitglieder seit Neugründung des Heftes relativ gering. Bei einem Blick in das Impressum vom Dezember 2019 fällt auf, dass von den neun Kollegen nur vier seit 1990 neu hinzugekommen sind. Die anderen fünf (Karin Baum, Wolfgang Zimmermann, Ilona Rau, Ulrike Kunze und Dietrich Lohse) sind Gründungsmitglieder aus den Wendejahren 1989/90. Das ist einerseits ein Zeichen von großer Ausdauer, die die Redaktionskollegen seit knapp 30 Jahren an der Arbeit am Heft hält, andererseits auch ein Ausdruck der stabilen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Im geteilten Deutschland, in dem im Osten eine sozialistische Einparteien-Diktatur herrschte die alle unerwünschten kulturpolitischen Aktionen unterband, konnte *Die Vorschau* nicht frei agieren und musste deshalb viele Personalwechsel verkraften. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Regimes und der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 war Meinungs- und Pressefreiheit für alle gewährleistet. So konnten auch die Autoren von *Vorschau und Rückblick* endlich wieder publizieren, was ihnen wichtig war, selbst wenn ihre Beiträge Sorgen und Kritik gegenüber der Stadt beinhalteten. Da unter den freiheitlichen Bedingungen einer Demokratie niemand mehr auf behördliche Anordnung die Mitarbeit einstellen muss, ist es jedem Redaktionsmitglied also möglich, sich so lange zu engagieren, wie es ihm beliebt. Das begründet den langen Verbleib der heutigen Redaktionsmitglieder. Somit bestätigt sich meine These, dass die Existenz einer freien und unabhängigen Presse maßgeblich von gesellschaftlichen bzw. politischen Rahmenbedingungen abhängt. Die *Vorschau*, wie sie umgangssprachlich auch heute noch abgekürzt wird, hat die Zeiten der Krisen, vor allem in den Jahren 1963 und 1991, erlebt und überlebt. Den einst verlorenen Kampf um die Freiheit des Wortes ihrer Vorgängerin haben die gegenwärtigen

---

<sup>204</sup> Ebd.

<sup>205</sup> Ebd.

Redaktionsmitglieder mit Beginn der 1990er Jahre schließlich doch gewonnen. Dafür mussten sie sich dann in einem finanziellen Kampf behaupten, denn ohne die finanziellen Mittel war das Wort auch nicht frei. Heute ist *Vorschau und Rückblick* in ungefähr vierzig öffentlichen Stellen in ganz Radebeul und Nachbargemeinden kostenlos erhältlich.<sup>206</sup> So kann man zuversichtlich in die Zukunft schauen und darauf setzen, dass es das Radebeuler Kulturblatt *Vorschau und Rückblick* auch weiterhin geben und es den kultur- und heimatgeschichtlich interessierten Zeitgenossen Lesenswertes über Radebeul und Umgebung kundtun wird.

---

<sup>206</sup> Vgl. [www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de): Verein

## 6. Quellenverzeichnis

### Literaturverzeichnis

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung: Geschichte der DDR, 1991, S. 18-19

Bürgerinitiative Kultur Radebeul (Hrsg.): Vorschau und Rückblick, Heft 5/1990 bis 11/1991. Radebeul

Deutscher Kulturbund, Ortsgruppe Radebeul (Hrsg.): Radebeul. Monographien zur Geschichte der Stadt. Heft 1, S. 1; Heft 5, S. 3

Große Kreisstadt Radebeul (Hrsg.): Stadtlexikon Radebeul. Historisches Handbuch für die Lößnitz, 2006, S. 51, 105-106, 113, 163, 205-206

Mike Schmeitzner: Alfred Fellisch 1884-1973. Eine politische Biographie. Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2000, S. 482-500

MiKu PR-Agentur (Hrsg.): Radebeuler Reporter, 1/1990, S.4

Prof. Dr. Wladimir Reschetilowski (Hrsg.): Historische Stätten der Chemie. Ehemalige Salicylsäurefabrik und spätere Chemische Fabrik Dr. F. von Heyden Radebeul, 2012, S. 9

Radebeuler Monatsheft e.V. (Hrsg.): Vorschau und Rückblick, seit 12/1991. Radebeul

Rat der Stadt Radebeul und Deutscher Kulturbund, Ortsgruppe Radebeul (Hrsg.): Die Vorschau., Heft 6/1954 bis 11-12/1963

Stadtverwaltung Radebeul/ Amt für Bildung und Kultur (Hrsg.): Dokumentation der Wende1989/90 in Radebeul, 2003, S. 11

### Internetquellen

Chronik 1945. URL: <https://www.dhm.de/lemo/jahreschronik/1945> [Abrufdatum: 14.12.19]

Es war eine überaus nützliche Lehrzeit. URL: <https://www.vorschau-rueckblick.de/2000/05/es-war-eine-ueberaus-nuetzliche-lehrzeit/> [Abrufdatum: 15.12.19]

Der Kulturbund der DDR. URL: <https://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/kultur/kunst-und-kultur/der-kulturbund-der-ddr/> [Abrufdatum: 10.12.19]

Medien der DDR. URL: <https://www.mdr.de/zeitreise/stoebbern/damals/presse-in-der-ddr-100.html> [Abrufdatum: 10.12.19]

Meinungsfreiheit. URL: <http://www.demokratiegeschichte.eu/index.php?id=88> [Abrufdatum: 09.02.19]

Satzungsauszug (PDF): <https://www.vorschau-rueckblick.de/wp-content/uploads/2014/01/Satzungsauszug.pdf> [Abrufdatum: 19.02.19]

Radebeul. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Radebeul> [Abrufdatum: 02.01.19]

Verein. URL: [www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de) [Abrufdatum: 02.01.19]

Die Vorschau. URL: <https://www.vorschau-rueckblick.de/die-vorschau/> [Abrufdatum: 02.01.19]

Zensur in der DDR. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Zensur\\_in\\_der\\_DDR](https://de.wikipedia.org/wiki/Zensur_in_der_DDR) [Abrufdatum: 02.01.19; 09.02.19]

Zur Geschichte der Pressefreiheit. URL: <https://www.hausderpressefreiheit.de/Home/Presse-und-Meinungsfreiheit/Zur-Geschichte-der-Pressefreiheit.html> [Abrufdatum: 10.12.19]

## **Sonstiges**

Vereinsarchiv „Radebeuler Monatsheft e.V.“: Briefe, Protokolle, Urkunden, Notizen, etc., siehe Anhang Dokumente Nr. 1 – 35

Interview mit Frank Andert, Historiker, am 13.11. und 17.11.2018, siehe Anhang

Interview mit Manfred Artur Fellisch, Sohn von Alfred Fellisch, am 27.12.2018, siehe Anhang

Interview mit Karin Baum, Leiterin der Radebeuler Stadtgalerie und *Vorschau-und-Rückblick*-Gründungsmitglied, am 10.02.2019, siehe Anhang

Aussagen von Dr. Bertram Kazmirowski, Redaktionsmitglied, am 19.02. und 09.12.2019

E-Mail-Verkehr mit Konrad Oeser, Vorstandsmitglied Verein „Radebeuler Monatshefte e.V.“, am 10. und 12.12.19 und mit Karin Baum und Sascha Graedtke, leitender *Vorschau-und-Rückblick*-Redakteur, am 10.12.19, siehe Anhang

## 7. Anhang

### 7.1. Interviewtranskriptionen

Die nachstehenden Interviews sind ausgewählte Auszüge, um die zum Teil zweistündigen Gespräche auf das Wesentliche zu reduzieren. Bei der Transkription wurden auf Verlegenheitsfloskeln wie bspw. „ähm“ und „also“ sowie unbeendete Sätze verzichtet und einige grammatikalische Fehler korrigiert.

#### **Interview mit Frank Andert am 13.11.2018**

**Frank Andert:** Die alte *Vorschau* war den Radebeulern in den 50er und 60er Jahren sehr ans Herz gewachsen, weil sie damals eine Lücke zwischen der gelenkten, inhaltsarmen Tagespresse auf der einen und den überregionalen Kulturzeitschriften auf der anderen Seite ausfüllte. Vom Kulturbund herausgegebene Kulturspiegel unter dem Titel „Vorschau“ gab es auch in anderen Städten, z. B. in Dresden, wo die Verhältnisse aber wegen des überreichen Kulturangebotes und der vielfältigen Presselandschaft anders lagen.

**Hanna Kazmirowski:** Warum liebten die Leser aus Radebeul und Umgebung die „Vorschau“ denn so, abgesehen von ihrem Inhalt? Hob sie sich wegen irgendwelcher Merkmale von den anderen Kulturzeitschriften ab?

**Frank Andert:** Was die Radebeuler *Vorschau* im Vergleich mit anderen Kulturspiegeln so besonders machte, war ihre redaktionelle Qualität, die seinerzeit auch mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt wurde. Einige dieser Auszeichnungsurkunden habe ich vor einigen Jahren mal gekauft und kann sie Ihnen zeigen. Da der Radebeuler Kulturbund personell honorig besetzt war, hatte die *Vorschau* keinen Mangel an ordentlichen Beiträgen. Aus heutiger Perspektive betrachtet, wirkt das meiste trotzdem klein und zahm, aber die Verhältnisse waren damals wirklich andere.

**Hanna Kazmirowski:** Wie erklären Sie sich das Ende der „Vorschau“ 1963?

**Frank Andert:** Dass die *Vorschau* 1963 auf obrigkeitliche Weisung hin eingestellt wurde, war wieder kein Einzelschicksal. Wohl im Sinne einer besseren Kontrolle wurde die Kulturbundpresse damals auf Kreisebene zentralisiert, was man offiziell als Fortschritt feierte, wodurch aber die regionale Verankerung verloren ging. Für das Ende der alten *Vorschau* spielten aber auch wirtschaftliche Gründe eine Rolle. Die gute Zeit der alten *Vorschau* war schon 1960 vorbei. Einer der Redakteure war in den Westen abgehauen, und danach wurde die Redaktion ideologisch eingeordnet. Ergebnis war, dass das Publikumsinteresse nachließ und das Anzeigenaufkommen sank.

**Hanna Kazmirowski:** Ist es nicht erstaunlich, dass die *Vorschau* über die Dauer einer ganzen Generation verschwunden war, man sich aber dann sofort nach dem Mauerfall an sie erinnerte und der Wunsch nach Wiederbelebung so stark war, dass man dieses Vorhaben innerhalb weniger Monate umsetzte?

**Frank Andert:** Der Mythos der alten Radebeuler *Vorschau* blieb über Jahrzehnte lebendig, weil viele sich die handlichen Hefte mit den zum Teil auch über den Tag hinaus lesenswerten Beiträgen aufgehoben hatten. Dass die *Vorschau* dann 1990 im gleichen Format und mit einem ähnlichen Inhaltsmix wiederbelebt wurde, ist eine Radebeuler Besonderheit. Wie genau es dazu kam, können Ihnen die Protagonisten von damals, von denen noch einige in der Redaktion vertreten sind, besser erzählen als ich. Dieter Malschewski, der als junger Mann schon an der alten *Vorschau* mitgewirkt hatte und bei der neuen zwei Jahrzehnte lang die Zügel in der Hand hielt, ist aber leider schon tot. Er wäre ein interessanter Zeitzeuge gewesen.

### **Interview mit Frank Andert am 17.11.2018**

**Frank Andert:** [...] Einer der Redakteure, Herr Walter Reh, ist in den Westen geflohen - die Übersiedelung [...] kann ich ziemlich sicher auf das Jahr 1958 eingrenzen - und da zeigte sich ganz deutlich, dass er politisch unzuverlässig gewesen war und ein „unsicheres Element“ im SED-Regime. Das warf auf die gesamte *Vorschau*-Redaktion sicherlich auch kein gutes Licht, wenn da ein großer Systemkritiker drin gewesen war. Und mit seiner Meinung eventuell die anderen beeinflusst hat.

**Hanna Kazmirowski:** Eigentlich ist es ja erstaunlich, wie viele Kritik beinhaltende Beiträge in den *Vorschau*-Heften insgesamt dann veröffentlicht wurden. Wie war das möglich?

**Frank Andert:** Die *Vorschau* war sozusagen auch ein Forum bzw. Diskussionsraum für Probleme im Kulturleben. Da kamen dann kritische Töne bezüglich einiger Filme oder Radebeuler Verhältnisse auf, wo es nicht so gut klappte. Da war aber nicht gleich eine oppositionelle Meinung offensichtlich, sondern die *Vorschau*-Autoren haben eher subtil kleine Missstände aufgedeckt. [...]

**Hanna Kazmirowski:** Wie würden Sie das Ende der *Vorschau* zusammenfassen bzw. beschreiben?

**Frank Andert:** [...] Die *Vorschau* war ja kein Einzelfall. Es gab allgemeine kulturpolitische Veränderungen in der DDR nach dem 6. Parteitag der SED. Ab da hat die SED die Zügel stark

angezogen und diese Maßnahmen betrafen schlussendlich auch die *Vorschau*. [...] Man muss auch erwähnen, dass der Fellisch und so weiter – also die aus der alten Redaktion – alle in der SPD waren. So waren in der *Vorschau* also SPD-Anhänger stark vertreten. Und schon allein die politische Meinung der Personen war ungünstig in Augen der SED. Also da mussten die Autoren ihre politische Position noch nicht einmal offen im Heft kundgetan haben, aber einfach, dass keiner davon der SED angehörte, war wahrscheinlich schon problematisch. Das Problem zum Ende hin war auch, dass von dem ursprünglichen Redaktionskollegium nur noch Hellmuth Rauner da war. Im Februar 1963 gab es dann eine drastische Änderung der Personalstruktur. Statt Herrn Huscher wurde nun Herr Rehschuh Redakteur der Zeitschrift. Es fehlten dann plötzlich auch wichtige Namen im Kollegium, wie z.B. Dr. Bachmann, Johannes Stephan, der auch öfter mal kritische Artikel geschrieben hatte und dann auch Hellmuth Rauner. Rauner war ja sowieso eine wichtige Figur für das Radebeuler Kulturleben und noch dazu Chef vom Kulturbund. [...] Dann folgte eine deutliche Zäsur und da erfuhr die Redaktion auch vom baldigen Ende. Denn ab Februar 1963 wurde die *Vorschau* nur noch von einer kommissarischen Redaktion geleitet. Es ist schwer, Quellen zu finden, die das alles belegen, aber ein Indiz dafür wird im Impressum deutlich. Diese ganze Zeit der Krise machte den *Vorschau*-Leuten schwer zu schaffen und wie man auch wieder am Impressum erkennt, sind die alten Mitglieder ausgestiegen. Eben aus Protest. [...] Der Entschluss für die Einstellung muss in einem Gremium gefasst worden sein. Als dann die *Vorschau* Ende 1963 eingestellt wurde, hat der *Dresdner Kreisexpress* die Funktion der *Vorschau* mit übernommen. Ab Januar 1964 gab es dann eine wöchentliche Kulturbeilage als Ersatz.

**Hanna Kazmirowski:** Wahrscheinlich sind alle damals aktiven Mitarbeiter der *Vorschau* schon verstorben. Kennen Sie aber zufällig noch jemand, vielleicht einen Nachfahren, der noch lebt und aussagefähig ist? Es wäre interessant, über die Ereignisse der 50er und 60er Jahre mit einem Zeitzeugen zu sprechen, der aus seiner Perspektive berichten kann.

**Frank Andert:** Ich kann Ihnen den Kontakt zu Manfred Artur Fellisch herstellen. Er ist der Sohn Alfred Fellischs und war zu dieser Zeit schon jugendlich, insofern wird er sicherlich etwas davon zu Hause mitbekommen haben. Er kennt auch den Hellmuth Rauner und kann noch besser über die 60er Jahre, die Probleme und über die allgemeine *Vorschau*-Geschichte erzählen.

**Hanna Kazmirowski:** Wissen Sie, wer Ulrich Pohle war? Er hat ja nicht nur die Ehre gehabt, das Vorwort des allerersten Hefts 1954 zu schreiben, sondern hat ja auch sonst viele Beiträge für die Zeitschrift verfasst. Leider konnte ich nicht Genaueres zu seiner Person herausfinden.

**Frank Andert:** Ja, er war ein regelmäßiger Mitarbeiter der *Vorschau* gewesen, mit einem besonders humoristischen Talent. Er hat monatlich den „Pfeil“ beigesteuert, aber auch Rezensionen und Kolumnen geschrieben. Pohle kam aus Dresden und war eventuell ein Journalist. Auf jeden Fall ein Mann der Presse.

### **Interview mit Manfred Artur Fellisch am 27.12.2018**

**Hanna Kazmirowski:** Was war die Idee, *Die Vorschau* überhaupt ins Leben zu rufen? *Vorschau und Rückblick* aus den 90ern basiert ja „nur“ auf dem alten Heft, hat also keine eigene Ursprungsidee. Aber was war der Gedanke ihres Vaters und Herrn Rauners hinter der Gründung?

**Manfred Fellisch:** Mein Vater kannte den Rauner schon ganz lange aus Chemnitz, schon vor dem ersten Weltkrieg. Da haben die beiden schon gemeinsam Projekte gemacht. Und deshalb dachten sie sich, dass sie noch einmal so ein Projekt entwickeln wollten. Die richtige Ursprungsidee kam von Rauner, danach haben sie es zusammen ausgekaspert. Denn Rauner war der Vorsitzende des Ortskulturbundes Radebeul und das war der größte im ganzen Landkreis. Und er wollte für den Kulturbund so etwas haben.

**Hanna Kazmirowski:** Und wie kam es dann zu einer Kulturzeitschrift? Etwa wegen des Radebeuler Ambientes und weil ein Großteil der Bevölkerung dafür Interesse hegte oder gab es auch noch einen anderen Grund?

**Manfred Fellisch:** Zumindest wusste man, dass man mit so etwas Kulturellem Erfolg haben kann. Aber man hätte auch gar nichts anderes beantragen können, weil es ja über den Kulturbund lief. Man brauchte ein politisches Schutzdach, das war der Kulturbund. Eine Tages- oder Wochenzeitung hätte nicht funktioniert. Außerdem gab es so etwas ja schon. Etwas anderes war noch die Vorgaben zu den politischen Beiträgen. Wenn irgendein Parteitag oder Geburtstag einer hochrangigen Person war, mussten alle, egal welche Zeitschrift, darüber schreiben. Also auch die *Vorschau*.

**Hanna Kazmirowski:** Haben die Portraits, die für die *Vorschau* regelmäßig geschrieben wurden, auch was damit zu tun?

**Manfred Fellisch:** Ja klar. Wenn eine Person im Heft portraitiert wurde, musste natürlich auch zum Ausdruck kommen, was sie Besonderes getan hat, dass sie es auch verdient hat. Da durfte das Politische nicht fehlen.

[...] Es war hier eigentlich eine andere Welt. Das haben wir damals als Jugendliche nicht so erlebt, weil´s unsere Welt war, weil wir nicht wussten – oder jedenfalls nicht wahrgenommen hatten – wie es woanders war. Da sind wir wieder bei der *Vorschau*; das ist für mich vielleicht auch ein Kriterium, weil man hier eine ganz andere Menschengruppe hatte, die hier zusammen wohnt. So war die *Vorschau* auch wie ein Zugeständnis, das man denen bisschen eine Spielwiese gab. Es ist auch erstaunlich, was der Kulturbund alles durfte, also was man da für DDR-Verhältnisse alles zuließ. [...] Ich habe lange darüber nachgedacht, warum man die *Vorschau* so lange hat machen lassen. Sie hat ja eben [...] gerade im lokalen Bereich ganz viele Missstände entdeckt: Gaststättenschließungen, dreckige Ecken und so was. Und das war in der DDR mutig. Und das auch noch gedruckt! Dass das durchging! Also, das ist heute alles nicht mehr vorstellbar. Ich denke auch, dass der Schluss der *Vorschau* – das würde auch meine These unterstützen, dass man es als eine Spielwiese gelassen hat – 1963 kein Zufall war. Kurz nach der Mauer haben die vieles nicht mehr so scharf gesehen und dann hat man wieder gesagt: „So, die Leute können nicht mehr abhauen, jetzt brauchen die auch ihre Spielwiese nicht mehr, jetzt können wir unseren *Kreisexpress* machen“. Ich sag´s jetzt ganz simpel. Die Nachfolgezeitschriften für die Kulturspiegel waren ja so primitiv gemacht, dass man von vornherein sagen konnte, dass keiner, der die *Vorschau* gelesen hatte, dieses Blatt gelesen hätte. Es ist nicht mal mit einer „qualitätsvollen Diktatur“ ersetzt worden sozusagen, also mit einer gewissen Intelligenz. [...]

**Hanna Kazmirowski:** Sie haben ja gesagt, dass es Sie gewundert hat, dass die *Vorschau* so lange gehalten hat. Was denken Sie, warum hat sie denn dann so lange gehalten? Also mir ist klar, dass sie diesen politischen Teil, der ja Pflicht war sozusagen, immer mit drin gehabt hatte, aber trotzdem hat die Redaktion ja so subtil, nebenbei, kritische Texte veröffentlicht, wie z.B. über diese Missstände...

**Manfred Fellisch:** ... und auch Kulturdinge vorgestellt, die man eigentlich nicht vorstellte...

**Hanna Kazmirowski:** Ja genau. Insofern, was denken Sie, was die Antwort auf die Frage ist, warum die *Vorschau* doch insgesamt knappe 10 Jahre bestehen konnte?

**Manfred Fellisch:** Ich glaube wirklich, dass man – die würden das nicht so sagen, aber – dass man sich gesagt hat, „Wir wollen den Leuten hier, diesem ganz stark bürgerlichen Klientel, wollen wir ´ne Spielwiese lassen.“

**Hanna Kazmirowski:** Was meinen Sie genau mit Spielwiese?

**Manfred Fellisch:** Wie ein Ventil.

**Hanna Kazmirowski:** Also um sich irgendwo ausdrücken zu können?

**Manfred Fellisch:** Genau. Da, wo es denen nicht ganz wehtut, das wäre nie in einer Tageszeitung möglich gewesen, in der *Sächsischen Zeitung* oder im *Sächsischen Tageblatt* oder so. Gut, dass Sie fragen. Ich glaube wirklich, dass das so eine Art Ventilfunktion war, denn, das muss man auch sehen: Die Masse der Leute, hat die *Vorschau* nicht gelesen.

**Hanna Kazmirowski:** Nur das Radebeuler Umfeld...

**Manfred Fellisch:** ...und Radeburg und Moritzburg. Und auch da, da waren's die Ärzte und so, also die Intelligenz sozusagen, die sich für Kultur interessierten. Und da kann auch was drin stehen. Deshalb meine These, dass es kein Zufall war, dass '63, also nach der Mauer, der harte Schnitt kam. Da brauchte man dieses Ventil nicht mehr, diese Spielwiese. Die Leute konnten sowieso nicht mehr abhauen. Man wollte auch so bisschen ein Lokalkolorit geben. Die haben auch ganz spät erst erkannt, dass Heimatgefühl eine Rolle spielt. Erst 1988 fing das wieder an, das man gesagt hat, „Mensch, die Leute brauchen wieder was, wo sie sich festhalten, sonst rennen sie uns alle weg“. [...] Man wusste, die Leute wollen was rauslassen und das schadet denen nicht, bei der Auflagenhöhe. Das lesen sowieso bloß die, die auch so denken. Und die, die das genehmigt haben, also es muss ja immer einer den Kopf hinhalten, die brauchten immer gar keine so große Zensur, denn es war immer ein Redakteur verantwortlich und der machte schon Selbstzensur, weil er Angst hatte, dass er seinen Job verliert. Da sagt man immer, die haben alles verboten; das brauchte man gar nicht, weil die Leute selbst Zensur gemacht haben, weil sie Angst hatten. Und da hat man eben ausgetestet und solchen kleinen Blätteln – Blättel jetzt nicht despektierlich gemeint – bisschen mehr Spielraum gegeben. Den brauchte man nach der Mauer nicht mehr. [...] Also dieser *Dresdner Kreisexpress* war ja sowas von primitiv. Hier bei der *Vorschau* hat man sich noch ein bisschen Mühe gegeben. Mit der Selbstzensur, haben sich die *Vorschau*-Leute auch kontrolliert und die Absicherung gehabt, dass sie vorne den politischen Teil abdecken. Nicht unbedingt direkt vorne, aber immer vor jedem Artikel. Da haben sich auch einfach ganz, ganz viele angepasst, einfach um durchz kommen. Jeder von uns... Man hat Kompromisse gemacht. Wenn man in einer Diktatur ist, gibt's nur eins: Entweder man geht oder man sieht zu, wie man durchkommt. Das kann man relativ sauber versuchen, wenn man Glück hat, kommt man durch. Aber es gibt keinen, der in einer Diktatur lebt und sagt „Ich habe alles richtig gemacht“. Im Nachhinein schämt man sich manchmal dann auch. Es ist ganz einfach in einem System wie wir heute leben, wo man alles sagen und jeden beschimpfen kann, das gab's ja nicht. Und da muss ich wieder sagen, wenn ich alte Hefte der *Vorschau* lese, da wundere ich mich manchmal auch, was für Mut da auch drin war, was die alles geschrieben haben. Und das Kulturpolitische, das spielte ja in Radebeul eine große Rolle, dieser Mut, mit der man die ganze Karl-May-Sache

gemacht hatte. Der war ja das absolute Feindbild. Auch das wäre woanders nicht möglich gewesen. Das, was nicht in der Tagespresse gekommen ist, kam dann bei der *Vorschau*. Da gab's auch noch andere Dinge außer Karl May... Und da haben dann bestimmte Leute aus dem Kulturbund wirklich eine große Rolle gespielt. Der Hellmuth Rauner war eigentlich auch der, der sich am meisten getraut hat. Der wäre auch nicht in den Westen gegangen. Das versteht man zwar heute nicht mehr, aber damals war eine andere Generation, die eine ganz andere Definition von Heimat und Ehre hatte. Meinem Vater wäre es im Westen sehr gut gegangen, aber er hatte mir gesagt: „Wo einen der liebe Gott hingezogen hat, da erfüllt man seine Pflicht, da ist man und bleibt stehen. Erst, wenn Leib und Leben bedroht sind, dann gehen wir weg.“ Also, die hatten eine andere Sicht, warum sie geblieben sind. [...]

**Hanna Kazmirowski:** Ihr Vater war ja Wirtschaftsminister und der erste sozialdemokratische Ministerpräsident in Sachsen, zwar nur kurz, aber dennoch. Gab es für *Die Vorschau* irgendwelche Vorteile oder besonderen Schutz, weil er so eine hohe politische Stellung hatte?

**Manfred Fellisch:** Ich glaube ja. [...] Weil er so bekannt war, ist ihm nie was passiert. Wir hatten es zwar auch schwerer, weil wir immer auf dem Präsentierteller saßen, aber auch einen gewissen Schutz. Und natürlich konnte er manches in der Kommunalpolitik und auch bei der *Vorschau* durchsetzen, weil er ja auch viele kannte. Im Ministerium z.B. und dann später in der Landesbibliothek. [...] Die Stasi störte sich an ihm und wollte ihn am liebsten in den Westen verscheuchen und loswerden. Die sind mehrmals zu uns nach Hause gekommen und haben alle Fenster sperrangelweit aufgerissen, das komplette Licht angemacht oder unsere Hunde vergiftet...

**Hanna Kazmirowski:** Wissen Sie, wie die Arbeit an der *Vorschau* damals konkret ausgesehen hat? Haben sich die Redaktionskollegen auch so regelmäßig getroffen wie heutzutage und wer hatte die Leitung?

**Manfred Fellisch:** Letztendlich hatte später der Herr Rehschuh alles zusammengehalten. Der hat auch eine Aufwandsentschädigung bekommen, aber alle anderen haben das natürlich alles nebenbei gemacht, also die wurden damals auch nicht dafür bezahlt. Die haben sich im Kulturbund getroffen und oft auch bei jemandem zu Hause. Ich kann mir auch vorstellen, dass die Finanzierung des Heftes damals einfacher war. Denn jeder kleine Betrieb und Handwerker hat in der *Vorschau* gerne annonciert, war ja nicht so teuer. Das wichtigste war, Papier zu bekommen. Aber wenn das geregelt war, war die Finanzierung bestimmt einfacher als bei der neuen *Vorschau*. Heute muss man ja ganz schön rudern, um Inserenten zu bekommen. Das war damals kein Problem. Hierbei bin ich mir jetzt nicht ganz sicher, aber ich glaube, dass *Die Vorschau*, solange sie genehmigt war, auch erscheinen musste. Hätte es mal finanziell nicht

für eine neue Ausgabe gereicht, hätte der Kulturbund auch was draufgelegt. Die hätten nicht riskiert, dass das Heft nicht erscheint, weil das dann sofort wieder ein Politikum gewesen wäre. [...] Damals haben die Leser ja auch was bezahlt für *Die Vorschau*, heute kriegen die ganz viele umsonst. Also gab es eine ständige Einnahme.

**Hanna Kazmirowski:** Haben Sie noch Erinnerungen daran, was die Reaktion des *Vorschau*-Kollegiums nach der erzwungenen Einstellung des Heftes war? Die durften sie ja nicht so öffentlich zeigen, aber im Privaten müssen sie sich bestimmte Gedanken gemacht haben.

**Manfred Fellisch:** Ja, die waren alle sauer. Man konnte ja aber nichts machen. Wenn die Genehmigung weg war, war sie weg. Da hatte Widerspruch keinen Zweck. Man hätte zwar protestieren können, aber das hätte nichts gebracht. Die Stellen des Rat des Kreises haben diesen Befehl ja nur ausgeführt, der kam nicht von denen, sondern von ganz oben. Ich weiß aber noch, wie mein Vater ziemlich wütend war. Als dann der *Dresdner Kreisexpress* als Nachfolger kam, meinte er nur ganz trocken: „Dieses Blatt kommt mir nicht ins Haus.“ [...] Es war in der Zeit der DDR nicht üblich, dass die Abonnenten ihre Zeitschrift liebten, das gab's eigentlich nur bei solchen Fachzeitschriften. Dass die *Vorschau* aber so eine Zeitung war, dass die Leute darauf warteten, das war besonders. Die Leser wollten sie unbedingt! [...] Der *Kreisexpress* wurde als viel offener, viel weiter ausgreifend beworben und es wurde behauptet, dass das nötig ist wegen einer neuen politischen Situation. Untereinander werden die gesagt haben: „Diese bürgerliche Etappe hier im Landkreis ist jetzt vorbei, wir gehen jetzt zur nächst höheren Qualität des Kommunismus über.“

**Hanna Kazmirowski:** Sie haben gesagt, dass die Entscheidung, *Die Vorschau* einzustellen, „von ganz oben“ kam. Ich hatte mir zuerst vorgestellt, dass die Redaktion ein offizielles Schreiben dazu bekommen hat, doch im Stadtarchiv wurde mir dann gesagt, dass es so was nicht gab und es eher per Anruf oder ähnlichem übermittelt wurde. Dafür, dass es ja eine ganz schön wichtige Mitteilung bzw. Entscheidung war, ist es aus heutiger Sicht unmöglich, dass so etwas nicht schriftlich geklärt wurde...

**Manfred Fellisch:** Ja, nichts Schriftliches, das war ganz typisch. Manche hätten das Ende der *Vorschau* vielleicht auch schon gern eher gesehen und man wollte noch etwas gnädig sein und hat sie halt geduldet. Die Einstellung und dann der folgende *Kreisexpress* mit der Kulturbeilage sind so verkauft worden, dass dieses Blatt dann mit neuer Qualität und größerer Offenheit erscheinen würde. Sozusagen, dass nichts wegfällt dadurch, sondern vielmehr was Besseres hinzukommt. [...] Ich kann mir vorstellen, dass die gesamte Redaktion zur Bezirksleitung des Kulturbundes nach Dresden bestellt wurde und dann ist denen das dort offenbart worden. Dann ist denen das vielleicht so gesagt worden: „Liebe Genossen, liebe

Blockfreunde, wir möchten Ihnen mitteilen, dass *Die Vorschau* jetzt eingestellt wird. Dafür gibt es jetzt den *Dresdner Kreisexpress*. Sie müssen dafür Verständnis haben.“ Ich glaube nicht, dass sie das Ende vorausgesehen haben, die waren sicherlich überrascht. Vielleicht haben manche Leute auch gedacht, dass es wieder besser würde. Ich bin mir ganz sicher, dass keiner aus der Redaktion vorher ein Signal bekommen hat.

**Hanna Kazmirowski:** Es war sehr plötzlich also...

**Manfred Fellisch:** Man wollte ja auch nicht, dass die dagegen noch etwas unternehmen können, jemanden anrufen oder so.

**Hanna Kazmirowski:** Also die Einstellung hatte auch nichts mit einem zu geringen Papierkontingent zu tun oder so etwas in der Art?

**Manfred Fellisch:** Nein, natürlich nicht. In der DDR gab es zwar fast alles zu wenig, aber das bisschen Papier, was man für *Die Vorschau* benötigte, hätte man auch noch auftreiben können. Hätte man *Die Vorschau* politisch weiterhin gewollt, hätte man auch eine Lösung gefunden, wenn die Einstellung wirklich am Papier gelegen hätte. Zudem hatte der *Kreisexpress* ja eine viel höhere Auflage!

**Hanna Kazmirowski:** An sich war die Einstellung ja schon ein Verbot, nur es wurde nicht so genannt...

**Manfred Fellisch:** Man konnte es nie als Verbot nachweisen, denn es gab ja nichts Schriftliches. Also kann man nur von einer Einstellung sprechen. Es wurde immer gesagt „Das und das ist im einvernehmlichen Gespräch gelöst worden“.

**Hanna Kazmirowski:** Also kann man sagen, dass man die Spuren verwischen wollte. [...] Denken Sie, dass es die Leserschaft komisch fand, dass es in der *Vorschau* auch so viele staatstreue Texte gab? Schließlich waren die Autoren größtenteils früher in der SPD gewesen und somit müsste doch relativ klar gewesen sein, dass das nicht alles unbedingt ihre ehrliche Einstellung zum System war und nur pro forma geschrieben wurde.

**Manfred Fellisch:** Das hat jeder DDR-Bürger gewusst. Auch in der Tagespresse, man hat das meistens auch gar nicht richtig gelesen. Die Leser haben eher von hinten angefangen, wo es die interessantesten Artikel gab. Da hat sich kein Mensch gewundert. Auch die Kaninchenzeitung z.B. hatte auf der ersten Seite etwas wie „10 000 Kaninchen zum Wohle des 1. Mai gezüchtet“. Es war so irre. Bei regionalen Angelegenheiten las man die politischen Beiträge natürlich, z.B. bei einem Skandal. Man hatte sich an die politischen Beiträge gewöhnt, man wurde dann auch blind davon.

## **Interview mit Karin Baum (früher Gerhardt) am 10.02.19**

**Karin Baum:** Durch Ihre vielen Fragen wurde ich dazu angeregt, mich endlich einmal etwas intensiver mit dem Woher und Wohin des Monatsheftes *Vorschau und Rückblick* auseinander zu setzen. Was das Organisatorische und Finanzielle betrifft, sind wohl eher Ulrike Kunze und Ilona Rau die richtigen Ansprechpartner.

**Hanna Kazmirowski:** Wie haben Sie die jüngsten Anfänge von *Vorschau und Rückblick* in Erinnerung? Wer hat die zündende Idee zur Wiederbelebung gehabt?

**Karin Baum:** *Vorschau und Rückblick* und die Radebeuler Stadtgalerie stehen in einer engen Wechselbeziehung. Ein Ort, wo sich die Mitglieder der AG Kultur des Neuen Forums trafen, war u.a. die Stadtgalerie. Als Galerieleiterin fungierte ich als Sprecherin der AG Kultur und wurde damit beauftragt, in der Friedenskirche einen Diskussionsbeitrag zu halten, mit dem Ziel, weitere Mitglieder für die AG Kultur zu gewinnen (wenn ich mich richtig erinnere). Ich hatte mir überlegt, dass das Ganze auch einen praktischen Nutzen haben sollte und so war mir eingefallen, dass man doch die *Vorschau* wieder herausgeben könne. Ich war zwar die Ideengeberin, aber nicht die aktive treibende Macherin, nur eine Mitmacherin. Um 1990 hatten wir ganz einfach das Bedürfnis unsere Ideen endlich in die Tat umzusetzen und keiner bremste uns aus. Die Stimmung war zunächst recht euphorisch. Jetzt nach fast 30 Jahren und mit etwas Abstand beginnen wir zu reflektieren, was wir in der Nachwendezeit so alles angeschoben haben.

**Hanna Kazmirowski:** Wie reagierte die Stadt auf die Wiederneugründung der *Vorschau*?

**Karin Baum:** Die Stadtverwaltung zeigte sich zunächst sehr aufgeschlossen. Die finanzielle Unterstützung der Stadt war an keine inhaltlichen Bedingungen geknüpft. Später ließ wohl eher mit den immer knapper werdenden Finanzen in den kommunalen Haushalten auch das kulturelle Verständnis nach. Frei nach dem Motto „Kultur ist nur eine freiwillige Aufgabe“ oder „Kultur muss man sich leisten können“. [...] Mit dem gesellschaftlichen Umbruch wurden viele kulturelle Institutionen (Kulturhäuser, Kinos, Theater, Galerien...) geschlossen und gleichzeitig gründeten sich Vereine, wurden neue Projekte entwickelt. Leider gibt es hierzu in Radebeul noch keine Untersuchungen, wäre aber ein dringendes Erfordernis. Zumal die Zeitzeugen auch immer älter werden und irgendwann nicht mehr zur Verfügung stehen. Was die alte *Vorschau* betrifft, konnte man diese ja im Radebeuler Stadtarchiv einsehen. Für meine Diplomarbeit über „Malerei und Grafik in Radebeul von 1945 bis zur Gegenwart“ bot sie sehr viel zuverlässig recherchiertes Quellmaterial. Das macht auch heute noch den Unterschied zu schlecht recherchierten bzw. bewusst fehlerhaften Wegwerferzeugnissen aus. Ulrike Kunze

schreibt 1990 in ihrem Geleitwort zur ersten Ausgabe, dass es mit *Vorschau und Rückblick* eine Alternative zum „bunten und laut rauschenden Blätterwald“ geben sollte. Ich denke auch, dass wir alle sehr mit der Geschichte, den Traditionen, den Besonderheiten unserer (Wahl)Heimatstadt liebevoll verbunden sind.

**Hanna Kazmirowski:** Hatten diejenigen, die die neue Redaktion der *Vorschau* bildeten, selbst vorher die alte *Vorschau* mal (auszugsweise) gelesen? Natürlich waren die meisten von Ihnen zur Zeit der alten *Vorschau* noch zu jung dafür, aber so im Nachhinein auf Vorbereitung für die Arbeit der neuen *Vorschau*, die ja auf die alte aufbaute, ist so etwas bestimmt von Vorteil gewesen. Und können Sie generell etwas zur alten *Vorschau* sagen?

**Karin Baum:** Die politische Brisanz der alten *Vorschau* kann ich nicht einschätzen. Diese Art von Monatsheften gab es in vielen Städten. Die inhaltliche Ausrichtung war sehr unterschiedlich. Auch das wäre mal eine interessante Forschungsaufgabe. Was die neue Radebeuler *Vorschau und Rückblick* anbelangt, bieten die Rubriken Kommunalpolitik, Politische Verhältnisse, Leserpost, Kulturpolitik, Kritiken/Kommentare/Glossen genügend Zündstoff.

**Hanna Kazmirowski:** Am Anfang mussten Sie sich ja als Redaktion verschiedenen Herausforderungen stellen. Welche würden Sie als die schwerwiegendsten betrachten?

**Karin Baum:** Jedes Heft ist eine Zitterpartie, vor allem für den Redakteur. Seine Hauptsorge ist wohl: Gehen genügend Beiträge und diese wiederum qualitäts- und termingerecht ein? Dass das Monatsheft einen stabilen Leserstamm hat, erkennt man daran, dass immer wieder nach bestimmten Heften gefragt wird, mit denen die Sammlung (scheinbar kein Wegwerfprodukt) komplettiert werden soll. Die aktuelle Auflage ist immer ganz schnell vergriffen.

**Hanna Kazmirowski:** Was glauben Sie, hat sich in der *Vorschau* mit der Zeit verändert oder welche Entwicklungen sind herausragend, wenn Sie die *Vorschau* aus den 50er/60er Jahren mit der aus den 90ern und der heutigen vergleichen?

**Karin Baum:** Im Vergleich zur alten *Vorschau* ist das Themenspektrum vielfältiger geworden und die Texte sind reicher bebildert. Das Layout ist natürlich viel moderner. Auch sind die Texte humorvoller. Die Kritik kommt nie verletzend, aggressiv oder verbissen daher, ist mehr oder weniger geschickt zwischen den Zeilen verpackt. Während das „Neue Forum“ kaum noch eine politische Rolle spielt, ist *Vorschau und Rückblick* lebendig wie eh und je. Allerdings wäre es interessant einmal genau zu hinterfragen, wie sich die Leserschaft gegenwärtig

zusammensetzt. Es ist zu vermuten, dass sie mit der Redaktion gealtert ist. Finanziell steht das Monatsheft auf einer stabilen Basis, dank zahlreicher auch aus Sympathie geschalteter Anzeigen. Gefährdet war das Heft vor allem während des zweimaligen personellen Wechsels der verantwortlichen Redakteure, bei denen ja alle Fäden zusammenlaufen und das Monat für Monat. Was die Redaktionsmitglieder anbelangt, hat sich das auch immer wieder gut ergänzt. Da alle ziemlich anspruchsvolle und zeitintensive Tätigkeiten ausgeübt haben, gab es auch hin und wieder längere Schreibpausen. Versuche mit Schülerredaktionen in Verbindung zu treten sind fast alle gescheitert, so dass die „Jugendredaktion“ mittlerweile aus Über-40-Jährigen besteht. In den Anfangsjahren hatte Dieter Malschewski ein strenges Regime geführt. Umso schwerer war es dann für die Redaktionsmitglieder, während seiner Krankheit und nach dessen Ableben, das Monatsheft weiterzuführen. Da waren sehr viele Diskussionsrunden notwendig. Jeder musste plötzlich mehr Verantwortung übernehmen. Das betraf sowohl den finanziellen als auch den redaktionellen Bereich. Allerdings trug die veränderte Situation auch dazu bei, dass die Redaktion enger zusammengewachsen ist.

**Hanna Kazmirowski:** War das Schreiben von Artikeln auch Neuland für Sie und mussten sich erst ausprobieren oder ging Ihnen das leicht von der Hand?

**Karin Baum:** Das Schreiben von Texten hängt für mich nach wie vor von der Stimmungslage ab. Auf Knopfdruck geht da gar nichts! Wichtig ist, dass mich das Thema interessiert bzw. zum Widerspruch reizt. [...] In den letzten Jahren bin ich wohl beim Schreiben etwas lockerer geworden. [...] Ihre Fragen haben mir verdeutlicht, dass wir unsere eigene Geschichte endlich einmal gründlich aufarbeiten sollten, denn 2020 begehen wir ja unser 30-jähriges Jubiläum. Eine wichtige Erkenntnis ist auch, dass wir uns als Redaktion nicht selbstzufrieden auf dem Sofa zurücklehnen sollten und die Gedanken nur noch darum kreisen wie toll wir vor 30 Jahren waren. Viel spannender ist doch, was machen wir „friedlichen Revolutionäre“ heute und können junge Menschen wie Sie überhaupt etwas damit anfangen? Auf Ihre Schlussfolgerungen bin ich gespannt und hoffe doch sehr, dass wir die fertige Arbeit einmal lesen dürfen.

## 7.2. Auszüge aus dem E-Mail-Verkehr

E-Mail an Ulrike Kunze, Konrad Oeser, Sascha Graedtker, Ilona Rau, Dietrich Lohse, Karin Baum, 09.12.19

*[..E]s sind noch einige konkrete Fragen aufgetaucht, die ich direkt an einzelne [...] stelle, und eine allgemeine Anfrage, mit der ich beginne: In den Unterlagen befinden sich etliche Dokumente, die den durchaus hitzigen Schriftwechsel 1990/91, geführt von Frau Kunze, mit der Stadt Radebeul, vertreten durch Bürgermeister Schmidt, betrifft. Dabei geht es um zwei unterschiedliche Sachverhalte, die aber beide miteinander verknüpft waren. Einerseits beklagten Sie die fehlende Unterstützung der Stadt für das neugegründete Heft und die stattdessen seitens der Stadt vorgeschlagene Kopplung mit dem ebenfalls neuen "Radebeuler Reporter". Andererseits waren im Sommer 1991 mehr als 20 TDM an Schulden aufgelaufen, überwiegend Druckkosten und Honorare für Herrn Malschewski. Die wurden dann, so wie's aussieht, zum Großteil durch einen großen Zuschuss der Stadtverwaltung ausgeglichen. Was in den Akten aber nicht zu finden ist: Wie oder wodurch wurde der Streit um die Parallelexistenz mit dem "Reporter" eigentlich beendet? Gab es einen "Friedensschluss" mit dem BM/der Stadt, die den Status der zwei unterschiedlichen Zeitschriften festschrieb? Und vor allem: Wie konnte eigentlich D. Malschewski gleichzeitig Chefredakteur der "Vorschau" sein und auch den "Reporter" herausgeben? War das nicht ein Interessenkonflikt, der die Arbeit in der Anfangszeit erheblich belastet hat? Bitte teilen Sie mir auch die aktuelle Auflagenhöhe mit. Lieber Herr Oeser: Bitte teilen Sie mir mit, wie viele Zugriffe die Internetseite 2019 im monatlichen Durchschnitt hat. Sollten Sie auch eine Zahl für die Zugriffe insgesamt seit Einrichtung der Seite haben, wäre das schön. [...]*

E-Mail von Karin Baum, 10.12.2019

*[...H]ier meine schnelle Antwort. Die Fusionierung von der „Vorschau“ mit dem „Reporter“ wäre total schief gegangen. Die „Vorschau“ brauchte die Anzeigen nur zur Finanzierung aller Unkosten, um die (sorgfältig recherchierten) redaktionellen Beiträge überhaupt veröffentlichen zu können. Der „Reporter“ hingegen war und ist ein Anzeigenblatt und brauchte lediglich einige redaktionelle Beiträge, um die Anzeigen mit etwas Fleisch drumherum verkaufen zu können. An der „Vorschau“ hing Dieter Malschewskis Herz. Der „Reporter“ war für ihn eine zusätzliche Einnahmequelle. Seine Partner waren hier Geschäftsleute und deren Kundschaft. Er hatte die notwendigen Kontakte zum Betreiben des Anzeigengeschäftes und er verfügte über die Möglichkeiten zur technischen Umsetzung. Damals wurden die Manuskripte ja noch per Hand oder mit der Maschine geschrieben eingereicht. Wenn ich mich recht erinnere, mussten von*

*den Fotos und sonstigen Abbildungen Klischees angefertigt werden. Für den Chefredakteur ein sehr großer Aufwand! Ich denke, beide Publikationen haben sich in ihrer Unterschiedlichkeit bis heute ganz gut ergänzt und einander keine Konkurrenz gemacht. [...]*

E-Mail von Konrad Oeser, 10.12.2019

*[...D]ie letzte Version der Startseite wurde am 01.06.2013 veröffentlicht und hat seitdem 74168 Aufrufe. Die Zählung täglicher Aufrufe führe ich erst seit Mitte September durch. In dieser Zeit erfolgten bisher 8839 Besuche, was einer monatlichen Besucherzahl von ca. 3047 entspricht. Besuche der "robots" von Suchmaschinen sind dabei herausgerechnet.*

E-Mail an Konrad Oeser, 12.12.2019

*[.K]önnten Sie mir bitte die aktuelle Mitgliederzahl des Vereins Radebeuler Monatshefte e.V. sagen? Und wissen Sie auch, wie viele Spenden die „Vorschau“ im Jahr durchschnittlich bekommt? Diese sind ja sehr wichtig für die Finanzierung des Hefts. Mein Vater sprach von circa 1000€, allerdings hoffe ich auf eine präzisere Angabe. Variiert die Summe mit den Jahren oder ist es seit vielleicht zehn Jahren die gleiche Menge? Wenn ich das richtig sehe, sind diese Spendenbeträge ja vor allem von Lesern, stimmt das? [...]*

E-Mail von Konrad Oeser, 12.12.2019

*[...D]er Verein hat z.Z. 75 Mitglieder. Ich bin erst seit 2014 Schatzmeister des Vereins und kann daher nur für diesen Zeitraum gleich Auskunft geben. Folgende Spenden sind eingegangen:*

*2014 815.-*

*2015 1377.-*

*2016 1200.-*

*2017 1270.-*

*2018 1834.-*

*2019 1454.-*

*2016 haben wir von der Sparkasse Meißen 650.- Euro Zuwendung bekommen. Weiterhin bekommen wir jedes Jahr 600.- Euro Projektförderung von der Stadt Radebeul. Die Spenden bekommen wir teilweise von Mitgliedern mit dem Beitrag überwiesen, aber auch von Lesern, die nicht Mitglied sind.*

### 7.3. Dokumente



Dokument 1



# URKUNDE

Für  
hervorragende Leistungen  
auf dem Gebiet  
der Kulturpropaganda  
im Jahre 1960  
wird der  
Redaktionskommission  
des Kulturspiegels  
Radebeul  
Dank und Anerkennung  
ausgesprochen.

Kultur  
Rat des Bezirkes Dresden



Dr. Wolfgang Ullrich  
Deutscher Kulturbund  
Bezirksleitung Dresden

FÜR HERVORRAGENDE  
KULTURPROPAGANDISTISCHE  
LEISTUNGEN IM WETTBEWERB  
DER KULTURSPIEGEL  
DES BEZIRKES DRESDEN IM JAHRE 1961  
WIRD DAS KOLLEKTIV  
DES KULTURSPIEGELS  
„DIE VORSCHAU“  
MIT DEM  
1. PREIS  
AUSGEZEICHNET.

DEUTSCHER KULTURBUND  
BEZIRKSLEITUNG DRESDEN

*H. Kain*  
VORSITZENDER

RAT DES BEZIRKES  
DRESDEN

*H. Tschirner*  
STELLVERTR. D. VORSITZENDEN

# URKUNDE

Im Wettbewerb der Kulturspiegel des  
Bezirktes Dresden im Jahre 1962 erhält

"Die Vorschau"

Radebeul - Moritzburg - Radeberg

für ihre gute operative Arbeit zur  
Entwicklung des geistig-kulturellen  
Lebens in ihrem Bereich den

1. Preis

*Dr. Laux*

Prof. Dr. Laux  
Vorsitzender der  
Bezirksleitung des  
Deutschen Kulturbundes



*Wolfgang Anders*

Anders  
Sekretär des Rates  
des Bezirktes Dresden

Dresden, am 16. 2. 1963

Zeitschrift

15. Januar 1988

bis Mitte Januar

Lizenz  
Papier  
Redaktionskollegium (Platzstellen)  
Dankesw.

Vorschläge von Souja Dittner      Auflagehöhe?

Radebeul Journal  
lokal hermat      tradition  
information + Unterhaltung  
Herausgeber: Rat der Stadt      ? , allein?

lokales      Radebeuler Tradition  
Geschichte  
Begrüßung      Portraits      Betriebe  
Klatsch      Person

Politik      Beiträge von Parteien und Basisgruppe

Städtepartnerschaft

Tourismus      Landschaft  
Architektur  
Tipp für Tourist      (+Umfeld)

Kulturangebot



# LIZENZURKUNDE

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

RAT DES BEZIRKES DRESDEN

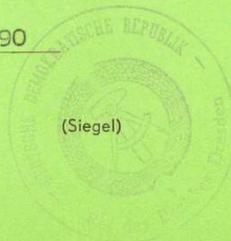
LIZENZ-NR. 126

1. Der Vorsitzende des Rates des Bezirkes Dresden erteilt hiermit der  
Bürgerinitiative Kultur der Stadt Radebeul, Vorsitzende Frau  
Ulrike Kunze, Bennostaße 41, Radebeul, 8122  
die Lizenz zur Herausgabe der Zeitung/Zeitschrift: "Vorschau und Rückblick-  
Radebeuler Monatsheft"
2. Chefredakteur der Zeitung/Zeitschrift: Dieter Malschewski
3. Herausgeber der Zeitung/Zeitschrift: wie oben
4. Die Zeitung/Zeitschrift erscheint im Verlag: Eigenverlag
5. Inhalt der Zeitung/Zeitschrift: Kultur/Politik/Kommunalpolitik/  
Wirtschaft
6. Zeitdauer der Gültigkeit der Lizenz: unbefristet
7. Lizenztechnische Angaben über die Zeitung/Zeitschrift:
  - a) Erscheinungsweise: jährlich 12x
  - b) Auflage: 5 000 Exemplare
  - c) Umfang: 36 Seiten
  - d) Format: 14,8 x 21,0
8. Diese Lizenz wird unter der Bedingung erteilt:
  - a) daß der Charakter des Presseerzeugnisses den gesetzlichen Bestimmungen der Deutschen Demokratischen Republik entspricht;
  - b) daß das auf Grund dieser Lizenz erscheinende Presseerzeugnis mit einem Impressum zu versehen ist, das enthält: Lizenzträger, Chefredakteur, Herausgeber, Verlag, Lizenzgeber und Lizenz-Nr.
  - c) sonstige Bedingungen: keine
9. Diese Lizenz ist nicht übertragbar. Sie kann, sofern die Voraussetzungen für die Erteilung der Lizenz nicht mehr gegeben sind, durch den Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden entzogen werden.
10. Anzahl der dem Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Dresden einzureichenden Belegexemplare: 1

Dresden, den 07. 02. 1990

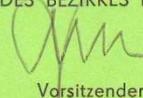
keine

(Lizenzgebühr)



(Siegel)

RAT DES BEZIRKES DRESDEN

  
Vorsitzender

ZUR INFORMATION ALLER EINWOHNER UND GÄSTE UNSERER STADT

*Mai  
oder  
März 90*

radebeul hat seit mai wieder ein eigenes monatsheft

## VORSCHAU UND RÜCKBLICK

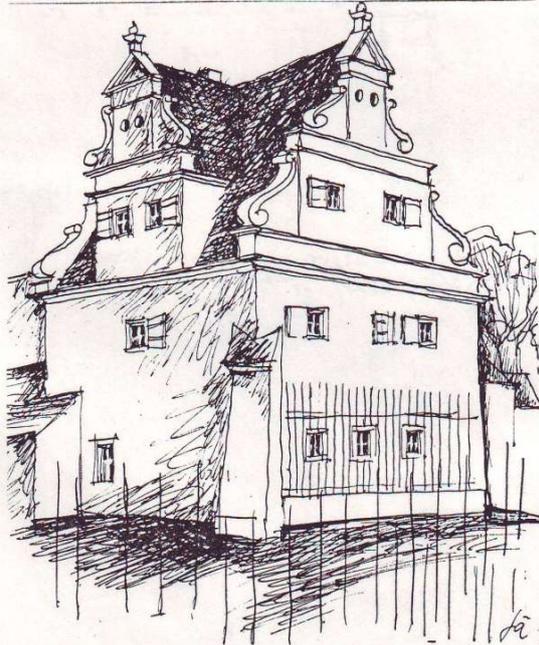
darin schreiben radebeuler für (ehemalige) radebeuler und gäste unserer traditionsreichen lößnitzstadt

jedes heft beinhaltet das aktuelle kulturangebot sowie beiträge über

- heimatgeschichte
- natur- und umweltschutz
- lokale besonderheiten
- radebeuls partnerstädte
- wanderwege
- kunst und kultur
- radebeuler persönlichkeiten
- und noch vieles mehr

zum preis von 1,50 M können SIE "vorschau und rückblick" in folgenden einrichtungen erwerben:

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| - BUCHHANDLUNG SAUERMANN  | wilhelm-pieck-straße 266  |
| - LÖSSNITZBUCHHANDLUNG    | ernst-thälmann-straße 16a |
| - STADTBIBLIOTHEK OST     | sidonienstraße 5          |
| - STADTBIBLIOTHEK WEST    | hermann-ilgen-straße 28   |
| - STADTARCHIV             | lößnitzgrundstraße 16     |
| - MUSEUM HAUS HOFLÖSSNITZ | knollweg 37               |
| - KARL-MAY-MUSEUM         | karl-may-straße 5         |
| - GALERIE RADEBEUL        | ernst-thälmann-straße 20  |
| - FREMDENVERKEHRSAMT      | im rathaus                |
| - GASTSTÄTTE FRIEDENSBURG | obere burgstraße 6        |



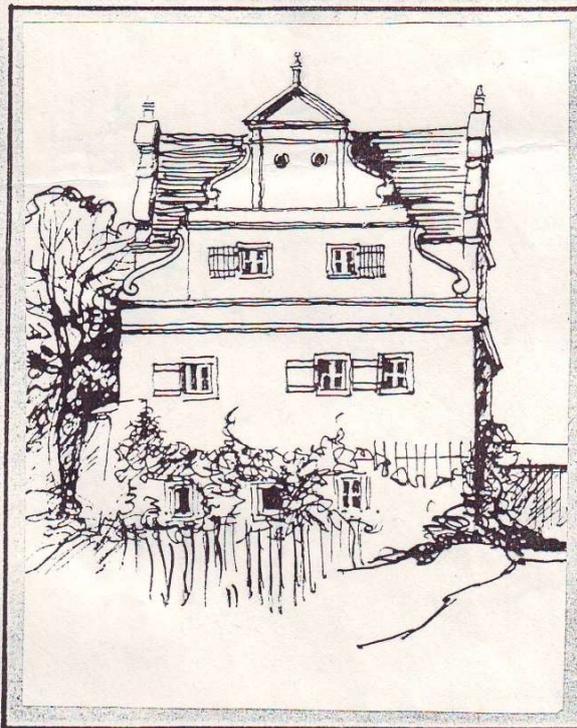
zeichnung  
thilo hänsel

selbstverständlich werden auch wir nicht subventioniert, so daß jedes verkaufte heft das fortbestehen unseres heimatblattes sichern hilft.

- das redaktionskollegium -

endlich  
wieder  
da

VORSCHAU



UND *Rückblick*  
RADEBEULER MONATSHEFT  
MAI 1990

ab  
Mai  
monatlich

Neues Forum Bürgerinitiative Kultur  
„Vorschau und Rückblick“ Redaktionskollegium

26.2.8 1990

Sehr geehrter Herr Dr. Kunze!

Wir haben nun die Termine von der  
Druckerei und müssen bis zum  
15. März die 1. Auflage (für Mai '90)  
verabschieden.

Wir bitten Sie also bis zum 15.3.1990  
Ihr Geleitwort zu schreiben und an den  
Chefredakteur

Dieter Malschewski Tel. 2361471  
Winklerstr. 15  
Dresden  
8020

zu senden.  
Wir haben dafür eine Seite (50 Zeilen bei 4 Anschlägen)  
vorgesehen (als Maximum - Sie können  
natürlich weniger z.B. 1 Spalte (≙ 25 Zeilen)  
schreiben.

~~Ich versuche mit Ihnen nochmals~~

Verteilerplan

1.000 Stück	Rathaus	
1.000 Stück	Karl-May-Museum	
500 Stück	Galerie Radebeul	
500 Stück	Landesbühnen Sachsen	
300 Stück	Jugendherberge "Johannes Dieckmann" (?)	
300 Stück	VEB Arzneimittelwerk Dresden	
250 Stück	Schallplattenladen Radebeul-West	zi
250 Stück	Café Color	
250 Stück	Buchhandlung-Sayermann (?)	
250 Stück	Möbelhaus-Andrich	ich
250 Stück	Buchhandlung-Jäger	ich
100 Stück	Volker R8fidet	Dieck
<u>4.950 Stück</u>		
=====		

70%

- 50 Exemplare Reserve (für Pflichtexemplare; Redaktion; Interessenten; usw.)
- Reserve für Abnehmer (Friedensburg; Sternwarte; Spitzhaus)
- Gesamtauflage: 5.000 Exemplare

Bürgerinitiative Kultur  
"Vorschau u. Rückblick - Radebeuler Monatsheft"  
(im Karl-May-Museum)  
Geschäftsführer  
Radebeul, 8122  
Karl-May-Str. 5

Rat der Stadt Radebeul  
Abteilung Finanzen

Pestalozzistr. 6

Radebeul

8 1 2 2

Startkapital zum Erscheinen des ersten Monatsheftes

Werte Frau Stadträtin!

Von Frau Kunze, Vorsitzende der Bürgerinitiative Kultur, wurde mir mitgeteilt, daß sie in einem Gespräch mit dem Bürgermeister, Herrn Dr. Kunze, am 27. 2. 1990 5.000,00 M (Fünftausend) Startkapital für die Herausgabe des ersten Monatsheftes "Vorschau und Rückblick - Radebeuler Monatsheft" zugesichert bekam. Daraufhin haben wir unsere Arbeit forciert, und das erste Heft (Nr. 5/90 oder Mai) wird noch Ende April ausgeliefert.

Nunmehr benötigen wir zur Begleichung anfallender Kosten dieses zugesagte Startkapital. Ich bitte Sie, dieses uns umgehend auf unser Konto Nr. 5121-34-330 zu überweisen.

Mit freundlichen Grüßen

  
René Wagner  
Geschäftsführer

31.7.90  
27.7.1990

liebe Sachsenstudiodirektion!

Wir möchten Sie gern auf eine Existenz hinweisen, die wohl gar nicht so häufig anzutreffen ist. Seit Mai 1990 erscheint monatlich eine bescheidene Zeitschrift, deren Redaktion es sich zur Aufgabe gemacht hat, sich mit dem momentan schlechtest' behandelten Stiefkind KULTUR zu beschäftigen. (Näheres lesen Sie bitte im Vorwort des Mai-Heftes)

Wir haben ziemlichliche Schwierigkeiten (zunächst gleichzeitig mit dem Überangebot Bunter Blätter erschienen) und da wir alle ehrenamtlich mit viel Engagement aber ohne Kapital (und auch nicht mit der Absicht, uns zu bereichern!) angetreten sind, fehlt's an der "lauten Publizierung" - sprich Werbung. Wir fänden es sehr nett und sehr gut, wenn Sie unsere Zeitschrift in einer Sendung vorstellen könnten - wir würden uns freuen, wenn Sie sich bei uns melden würden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ulrike Kunze  
i.A. des Redaktions-  
kollegiums

Meist abgeschrieben, darüber Gespräche  
mit Uona Lau und  
Karin Behrert 11.10.90

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Da es in den letzten Wochen trotz vielfältiger Bemühungen noch nicht zu einer Klärung für die Zukunft der Radebeuler Zeitschrift „Vorschau und Rückblicke“ gekommen ist, möchten wir noch einmal unsere Situation schildern. Wir haben versucht, mit viel Engagement und wenig Geld 'einen kleinen Beitrag zur Erneuerung und zum Selbstbestehen unserer Kommune zu bringen.

Obwohl zeitgleich mit dem Erscheinen unseres ersten Heftes der Markt mit der Menge von westlichen Presseerzeugnissen überschwemmt war, fanden wir doch einen sicher deshalb kleineren, aber um so intensiver interessierten Leserkreis. Die vielen freundlichen Zuschriften sowohl von Radebeulern, als auch von hier aus verschiedenen Gründen weggezogenen, ermutigten uns nicht aufzugeben, trotz der immer prekärer werdenden finanziellen Situation. Unsere Hoffnung, uns durch Anzeigen und den Verkauf tragen zu können, erfüllte sich nicht; da die Bewerbetreibenden über ebensolche finanzielle Unsicherheit klagen. Sicher wird das irgendwann anders, doch

P R O T O K O L L

Redaktionssitzung vom 30.10.90

Anwesenheit : Herr Zimmermann, Herr Malschewski, Frau Rau, Frau Kunze, Frau Gerhardt, Frau Bielig, später: Herr Wagner, Herr Lohse

Die Leitung der Redaktionssitzung übernimmt Herr Zimmermann.  
F.: → Über jede Redaktionssitzung wird ein Protokoll angefertigt.

Tagesordnung : 1.) Diskussion zur Problematik - Überleitung des Finanzplanes an den Finanzausschuß  
2.) Meinungsbildung, wie es ab Januar weitergeht  
3.) Vorbereitung Dezember- und Januarheft

zu 1.) In der letzten Redaktionssitzung traten Mißverständnisse betreffs der Verantwortlichkeit für die Anfertigung des Finanzplanes auf. Deshalb konnte der Finanzplan nicht an den Finanzausschuß übermittelt werden und wurde somit nicht in der Stadtverordnetenversammlung beraten.

F.: → Der Finanzplan ist so schnell, wie möglich an den Finanzausschuß zu übermitteln (Honorarkosten für Einzelbeiträge sind mit einzuplanen) va.: Frau Gerhardt

Finanzplan : Ausgaben:

Druckkosten bei 3 000 Exemplaren	- ca 3840	.-DM
bei 5 000 "	- ca.	
bei 7 000 "	- ca. 5623,-	DM
bei 10 000 "	- ca. 6724,-	DM
Textumschlag	- ca 250.-	DM
Klischee	- ca. 420.-	DM
Redakteur	-	600.-DM
Schreibarbeiten	-	125.-DM
Porto	- ca 135.-	DM

Einnahmen: bei 3 000 verkauften Exemplaren - 3200.- DM  
Werbung - 600.- DM

F.: → Ab Januar werden 10 000 Exemplare gedruckt . Das ergibt sich aus dem Anspruch der Gewerbetreibenden.

F.: → Mit Beschluß des Kreistages werden 14 000.-DM für das Heft zu Verfügung gestellt.

F.: → Dieses Geld ist beim Landratsamt abzufordern va.: Herr Wagner

F.: → Die Bezahlung der Annoncen ist regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls abzufordern va.: Herr Wagner

F.: → Der Abgabepreis pro Heft bleibt bei 1,50 DM (incl. Mehrwertsteuer)

F.: → An das Finanzamt ist ein Antrag auf Gemeinnützigkeit der Herausgeber zu stellen va.: ??? Herr Wagner

F.: → Mit der Stadtverwaltung muß eine Vereinbarung zur Unterstützung der Zeitung abgeschlossen werden. Diese sollte enthalten: 1. regelmäßige Informationen durch die Stadtverwaltung

## Heimatblätter als Konkurrenten?

Während der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen die Abgeordneten von Radebeul auch eine Satzung darüber, wie künftig öffentliche Angelegenheiten im Ort unter der Bevölkerung bekanntgemacht werden sollen. Dies wird neben dem Anschlag im Rathaus (weitere Informationskästen wären erstrebenswertes Ziel, so der stellvertretende Bürgermeister Peter Müller) maßgeblich über die Presse geschehen. Aus finanziellen Gründen könne man freilich nicht in allen Blättern, die in der Stadt gelesen werden, inserieren. Die Stadtverwaltung müsse sich schon auf eine Regionalzeitung und die lokalen Zeitschriften - „Vorschau & Rückblick“ bzw. „Radebeuler Reporter“ - beschränken. Doch Bürgermeister Eberhard Schmidt sei sicher, daß auf diesem Weg alle Bürger gut informiert würden.

In diesem Zusammenhang bewegte einige Abgeordnete das Verhältnis zwi-

schen der traditionsreichen „Vorschau & Rückblick“ und dem neuen „Radebeuler Reporter“, der kürzlich das erste Mal kostenlos erschien und sich durch Werbung tragen soll. Er wird in einer Auflage von

10 000 Stück erscheinen. Ist letzterer eine zu starke Konkurrenz für „Vorschau & Rückblick“? Schließlich sei die Heimatzeitschrift dankbar angenommen worden. Und es wäre schade, wenn das Blatt wieder einschliefe. Es müsse unbedingt eine Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden, so die Ansicht der Abgeordneten.

R. H.



Zeichnung: G. Tiedke

SE 4 15/16.10.90 R.H.

"VORSCHAU UND RÜCKBLICK"  
Radebeuler Monatsheft  
Redaktion

An den Bürgermeister der Stadt Radebeul Herr Schmidt

29.1.1991

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Mit Befremden haben wir Ihre Anfrage an die Radebeuler Bürger im ersten Heft des "Radebeuler Reporter" gelesen.

Wieso Sie uns als Ihre potentiellen Patienten betrachten und mit den fünf (!) Adjektiven versuchen, uns an die wirklich und wahrhaftig einen völlig anderen Lesekreis ansprechenden Reporter der Werbeagentur zu kuppeln, bleibt uns unverständlich.

Haben Sie ein schlechtes Gewissen, da Sie unsre ständigen Versuche mit Ihnen ins Gespräch und zur Zusammenarbeit zu kommen erfolgreich abwehrten?

Haben Sie sich so in die Hände Ihres Vorzimmerreferenten Georg Meißner begeben, der (als ehemaliger Stadtrat für KULTUR !) seit unseren ersten Bemühungen ab Januar 1990 um die Herausgabe von "Vorschau und Rückblick" eindeutig aus uns unerfindlichen Gründen intensiv gegen unsere Arbeit interveniert?

(Wieso hat solch ein Mensch auf Sie solch einen Einfluß?)

Lesen Sie unser Heft?

Haben Sie keine inhaltlichen Unterschiede zum "Radebeuler Reporter" festgestellt?

Wir sehen ein, daß sicher auch unsere Bitten um finanzielle Unterstützung zu Ihrer Haltung beitragen und möchten Ihnen versichern, daß wir versuchen, unseren unternehmerischen Geist zu bilden, um die Zeitschrift, die übrigens kein "neu geborenes Kind" sondern eine wiedererweckte Radebeuler Tradition ist (zu deren Untergang solche Leute wie Georg Meißner führten), zu erhalten.

Lassen Sie bitte Ihre Antworten wissen.

Mit freundlichen Grüßen

Redaktionskollegium "Vorschau und Rückblick"

i.A.

VORSCHAU und RÜCKBLICK

Redaktion

i.A. Ulrike KUNZE

8122 RADEBEUL 1  
BENNOSTRASSE 41  
732 - 68

DUPLIKAT

Anden Bürgermeister der Stadt Radebeul  
Herrn E. Schmidt

27.3.91

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Vielen Dank für Ihre Schreiben vom 15.3.91.

Wir können sicher mit mehr oder weniger  
Vergnügen unsere unterschiedlichen Auf-  
fassungen öffentlich diskutieren.

Abgesehen dafür hatten wir uns nach derartigen  
Erwägungen nicht entschieden, da die  
dadurch gegebene Wahrscheinlichkeit einer  
ausweglosen Konfrontation nicht unsere  
Absicht ist.

Ich würde es bedauern, sollte es keine Gelegen-  
heit geben, im persönlichen Gespräch unsere  
Haltungen zu erklären und Fragen zu beant-  
worten.

Wir möchten Sie deshalb herzlichstens zu  
unserer kleinen Feier anlässlich des einjährigen  
Bestehens unserer Zeitschrift

am Freitag, den 3. Mai 1991 18.30 Uhr  
im Café Color Gartenstr. 75

einladen und hoffen sehr, daß Sie Ihr Kommen  
ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen  
Ulrike Kunze



# Stadtverwaltung Radebeul

– Der Bürgermeister –

Pestalozzistraße 6  
Fernsprecher Dresden 72 26 31  
Radebeul, 8122, den 24.4.1991

Frau  
Ulrike Kunze  
Bennostraße 41  
Radebeul  
0 8122

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben  
vom 27.3.91

Unser Schreiben

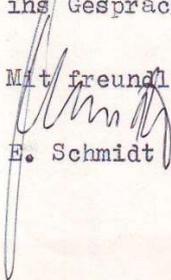
Unsere Zeichen Schm/Kl.  
(bei Antwort angeben)

Sehr geehrte Frau Kunze,

endlich komme ich dazu, auf Ihr Schreiben vom 27.3.1991,  
für das ich mich bedanke, zu antworten.

Auf eine ausweglose Konfrontation zielte mein Vorschlag  
nicht ab, sondern lediglich auf die Darstellung meines  
Standpunktes. Aber ich bin gern bereit, Ihrer freundlichen  
Einladung zu folgen und freue mich darauf, mit Ihnen am  
3. Mai anlässlich des 1-jährigen Bestehens Ihrer Zeitschrift  
ins Gespräch zu kommen.

Mit freundlichem Gruß

  
E. Schmidt

Konto bei der Deutschen Bank Kreditbank AG  
Radebeul West 5121-28-811  
Sprechzeit Dienstag von 9 bis 18 Uhr · Öffnungszeit Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 16 Uhr

Postscheck Nr. 7299-51-22248

Ute Kumbernuß  
Ackerstr.39  
Berlin  
1040

Berlin, 2.1.1991

Sehr geehrter Herr Malschewski,

Mit Freude entdeckte ich während des Weihnachtsaufenthaltes bei meinen Eltern die neue Zeitschrift "Vorschau und Rückblick" in der Buchhandlung von Radebeul-Ost. Ich wohne zwar erst seit drei Jahren nicht mehr im Elbtal bei Dresden, es ist für mich aber dafür innerlich umso mehr zur Heimat geworden. Mit großem Interesse las ich die verschiedenen Beiträge im Monatsheft Dezember 1990 und war sofort entschlossen, das Heft zu abonnieren, um fern meiner Geburtsstadt Radebeul das Leben in derselben zu verfolgen sowie auch über die Geschichte des Ortes mehr zu erfahren.

Selbstverständlich bin ich gern bereit, den Betrag für das Jahresabonnement 1991 vertrauensvoll im Voraus zu bezahlen. Leider fehlt zur Überweisung die Bankleitzahl der Staatsbank Dresden. Um Irrtümer diesbezüglich zu vermeiden, bitte ich Sie, mir nochmals Kontonummer und Bankleitzahl zukommen zu lassen.

Ich wünsche der Bürgerinitiative Kultur, der Redaktion der Zeitschrift "Vorschau und Rückblick" sowie allen Mitarbeitern ein erfolgreiches und gesundes Jahr 1991 vor allem beim Gelingen und beim Absatz des Monatsheftes.

Mit freundlichen Grüßen

*Ute Kumbernuß*

Protokoll - Redaktionssitzung "Vorschau und Rückblick"  
vom 7.5.91

---

Anwesenheit : Frau Rau, Frau Kunze, Frau Gerhardt, Frau Bielig  
Herr Malschewski, Herr Zimmermann

1.) Auswertung Mai -Heft :

- Fehlerquoten sind sehr hoch,  
Beschlüsse der Stadtverwaltung ist falsch, im Juniheft  
Korrektur  
wir müssen System finden um möglichst fehlerfrei zu arbeiten
- Klärung des Steuerproblem es immer noch nicht erfolgt, va.  
dafür war Herr Wagner  
Frau Bielig soll nochmals mit Herrn Wagner sprechen und  
ihn unbedingt zur nächsten Sitzung einladen
- Frau Bielig besorgt Material über Vereinsbildung  
Frau Kunze erarbeitet einen Vorschlag für eine Satzung  
Wir müssen schnellsten eine Rechtsform für die Betreuung  
der Zeitung finden.

2.) Vorbereitung Juni- Heft:

- Artikel über Jubiläumsfeier - Frau Kunze
- Text Moritzburg- Frau Dahms
- Verkehrsverbindungen
- Erfahrungsaustausch Frauenstammtisch- Frau Gerhardt 1 Seite
- Ausstellungseröffnung G. Herrmann in St. Ingbert 1 Seite
- Veranstaltung mit dem Bürgermeister 1 Seite Frau Kunze

3.) Allgemeines :

- Vertrieb muß noch besser organisiert werden  
indirekte Werbung - Auslegen von älteren Exemplaren in  
Gesundheitseinrichtungen va.: Frau Bielig  
Frau Rau übernimmt Verteilung von ganzen Sätzen in den  
Lehrerzimmern der Schulen.
- Entwurf eines eigenen Stempels va.: Frau Gerhardt

nächste Sitzung : 16.5. 91 16.30 Uhr Galerie

*Bielig*

VORSCHAU und RÜCKBLICK"  
"Monatsheft"

An die Stadtverwaltung Ladeburg

29.7.91

Betrifft: Antrag auf Stützung

Wir möchten hiermit den Antrag auf eine  
Sitzung für unser Monatsheft stellen.

Trotz intensiver Bemühungen durch Werbung  
und Verkauf die Einnahmen zu steigern,  
sind die Kosten monatlich höher und es  
haben sich die Schulden bei der Druckerei  
summiert.

Da einige Inserenten wiederum (teils aus  
Säumigkeit, teils aus finanzieller Misere)  
ihren Zahlungsverpflichtungen aus gegen-  
über nicht nachkommen (wir mahnen  
im Moment Außenstände von ~ 14000,-DM  
ein) ist der Schuldenberg auf ~ 30000,-DM  
(nähere Zahlen siehe Beilage) angewachsen  
und die Druckerei droht mit rechtlichen  
Schritten.

Wir möchten betonen, daß wir die Herausgabe

## Gründungs - P r o t o k o l l

Protokoll über die Gründungs- und erstmalige Mitgliederversammlung mit Satzungserstellung und Vorstandswahl des Vereins Radebeuler Monatsheft e.V.

Protokollführer J. Rau

Am Dienstag, den 12.11. 1991 in der Gaststätte Stadtgalerie, Ort Rdbl.

Beginn 17.30 Uhr

~~Herr/Frau~~ Kunze leitete zunächst die Sitzung und eröffnete die Versammlung.  
Durch Zuruf wurde Herr/~~Frau~~ x Zimmermann als Versammlungsleiter bestätigt.

Es wurde sodann den Anwesenden folgende Tagesordnung vorgelegt:

1. Beschlußfassung über die Konstituierung des Vereins "S.O." sowie Beschlußfassung über die Gründungssatzung
2. Wahlen
3. Beschlüsse über Organisationsfragen
4. Verschiedenes

Die Tagesordnung wurde in dieser Form gebilligt.

Die den Anwesenden vorgelegte Satzung wurde daraufhin erläutert. Einigkeit bestand darüber, den Satzungsentwurf aufgrund der Anregung von Herrn/Frau \_\_\_\_\_ in § \_\_\_\_\_ wie folgt zu ändern: " \_\_\_\_\_ ".

Es wurden sodann folgende einstimmige Beschlüsse gefaßt:

1. Die anwesenden Mitglieder bekräftigen einstimmig den Beschluß, den Verein Radebeuler Monatsh. zu gründen und die Rechtsfähigkeit durch Eintragung im Vereinsregister anzustreben. e.V.
2. Die Vereinssatzung wird unter Berücksichtigung der vorgebrachten Änderungen angenommen. Es wurde sodann eine Mitgliederliste vorgelegt. Die eingetragenen Anwesenden erklärten einstimmig, dem neuen Verein als Mitglieder beizutreten.

Auf Vorschlag des Sitzungsleiters wurde ein Wahlausschuß bestimmt, den Herr/Frau \_\_\_\_\_ als Wahlleiter leitete. Auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder wurden folgende Personen zur Wahl vorgeschlagen:

Als 1. Vorsitzender Herr/Frau Dietrich Lohse

Als 2. Vorsitzender Herr/Frau Wolfgang Zimmermann

Die vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder erklären sich zur Kandidatur bereit. Ohne Widerspruch wurde in offener Abstimmung sodann die Vorstandswahl durchgeführt.

Einstimmig - bei Stimmenthaltung der betroffenen Vorstandsmitglieder - wurden gewählt:

1. Herr/~~Frau~~ D. Lohse als 1. Vorsitzender
2. Herr/~~Frau~~ W. Zimmermann als 2. Vorsitzender

Die gewählten Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an.

§ 13 Inkrafttreten

Die Satzung wurde auf der Gründungsversammlung des Vereins "Radebeuler Monatsheft" am 12.11.91 angenommen.

Die Gründungsmitglieder bekunden den Willen, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

Die Gründungsmitglieder des Vereins zeichnen wie folgt:

- |                         |                       |
|-------------------------|-----------------------|
| 1. <u>W. Kerkow</u>     | 2. <u>R. R. R.</u>    |
| 3. <u>Dietrich Rabe</u> | 4. <u>Karin K. K.</u> |
| 5. <u>W. K.</u>         | 6. <u>C. Z. Z.</u>    |
| 7. <u>Hona Rati</u>     | 8. _____              |
| 9. _____                | 10. _____             |

Der Verein "Radebeuler Monatsheft" mit dem Sitz in Radebeul wurde heute mit der Satzung vom 12.11.91 unter - VR 314 - in das Vereinsregister des Kreisgerichts Dresden (Land) eingetragen. Gemäß § 65 BGB erhält der Vereinsname mit der Eintragung den Zusatz "eingetragener Verein".

Dresden, den 27.8.92

Kreisgericht Dresden (Land)  
- Registergericht -



*Clauß*  
Clauß  
Registererin

# PLANUNG

1

VORSCHAU UND RÜCKBLICK 92  
(ZUR DISKUSSION AM 12.11.91)

GROßKALKULATION FINANZEN

## AUSGABEN

DRUCK	5.000	DM
REDAKTEUR	600	DM
SCHREIBKRAFT	150	DM
FOTOMATERIAL	50	DM
PORTO	200	DM
SONSTIGES	1.000	DM
	<u>7.000</u>	<u>DM</u>

DAS MONATSHFT UMFASST

4 UMSCHLAGSEITEN

40 INNENSEITEN

KOSTEN je Innenseite (eingerechnet Umschlag) ca. 175,- DM

## EINNAHMEN

Mitgliedsbeiträge	50	
Werbung	6000	(12 Seiten à 500 DM)
Spenden	300	
Porto	150	
FÜR Informationsteil mit Veranstaltungskalender (über Stadtverwaltung)	1.000	
	<u>7.500</u>	<u>DM</u>

VERWENDUNG ALLER ÜBERSCHÜSSE ZUR TILGUNG  
ALTER SCHULDEN

Wolfgang Mehlig

den 24.04.92

Dorfstr. 35  
W-3063 Obernkirchen

Liebe frau Kunze -

ich möchte diesen brief schreiben, obwohl gerade gesagt wurde, daß der streik einige verzögerungen bringen kann und ich beabsichtige in einer woche in Radebeul zu sein. Ob ich dann die passende zeit und gelegenheit finde, Sie anzurufen, weiß ich noch nicht - habe mir aber Ihre telefonnummer vorgemerkt. Besonders leid tut mir in diesem zusammenhang Ihre mitteilung, daß Sie die kündigung der wohnung auf dem tisch haben. Ich erlebe dies nun schon mehrfach bei unseren freunden in den neuen ländern und muß ehrlich sagen: ich schäme mich sehr für diese kapitalistischen ausmaße der vereinigung (die ich allerdings vorausgeahnt hatte). Für Ihre zeilen danke ich sehr und will heute nur das zu papier bringen, was schon einige zeit aUF MEINEM SCHREIBTISCH schmort - nämlich ein brief aus New York, der mich mit 30 Dollar-beigabe erreichte. Die bringe ich allerdings dann erst mit und stecke sie bei Ihnen in den briefkasten. Also meine cousine reagierte folgendermaßen auf die sendung der Radebeuler hefte:

" Gestern kamen die drei hefte von Radebeul als drucksache. Anfangs war ich gar nicht so begeistert, weil ich wenig hoffnung hatte, jemals persönlich wieder mit Radebeul in kontakt zu kommen und außerdem ist bei uns nicht immer die rechte stimmung zu besinnlichen erinnerungen. Dann schickte neffe Karlheinz ein zweites exemplar vom Februar 91, wo der artikel : Was wird aus dem Heiteren Blick ? unterstrichen war. (kommentar: vater war einst besitzer ) Und damit erwachte mein interesse: Und nun erreichte mich Oktober/November/Dezember 91 - Im dezemberheft schreibt Tine Schulze Gerlach über einen spaziergang entlang der Winzerstraße, wobei sie das uhrengeschäft von 'Alfred Lotter' erwähnt. Mensch - dachte ich sofort: dort habe ich doch meine kindheit verbracht. Da haben wir gespielt und manchen blödsinn verzapft. Alfred konnte jede uhr reparieren. Es dauerte lange, aber das ding ging dann auch wieder.. Er hat noch meiner mutter kleine goldene damenuhr repariert (welche man an einer kette um den hals trug und jeweils ein täschchen im kleid angebracht war, wo so ein "ührchen" verborgen wurde) Übrigens : die uhr geht heute noch ! Da fällt mir noch ein : Alfred Lotters mutter hat uns immer den ersten salat und radieschen verkauft, denn sie hatte frühbeete - und natürlich gab es auch frischen spargel bei Lotters. Vielleicht bringt V + R mal ein bild vom alten, schönen krummen Lotterschen haus !

Schluß mit dem träumen : Herzliche grüße aus N.Y."

Finanzamt

Dresden Nord und Landkreis  
Postfach 391  
0-8012 Dresden  
Sitz: Rabener Str.  
0-8010 Dresden

Ort, Datum

Dresden, 25.1.93

Steuernummer 202140108506	Verzeichnisnummer 1121
------------------------------	---------------------------

Anschrift

Auskunft erteilt: Fr. Richter	Zimmer: 636
Fernsprecher: 4691750	Nebenstelle:

Herrn  
Rene Wagner  
Jacobistr. 11  
Dresden  
8019

## Vorläufige Bescheinigung

Zutreffendes ist  angekreuzt

### A.

<input type="checkbox"/> Die vorgenannte Körperschaft	<input checked="" type="checkbox"/> Die Körperschaft (Bezeichnung der Körperschaft)	
Realebeuler Monatshefte e.V.		
dient nach der eingereichten Satzung ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten		
<input checked="" type="checkbox"/> gemeinnützigen	<input type="checkbox"/> mildtätigen	<input type="checkbox"/> kirchlichen
Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. Abgabenordnung und gehört zu den in § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen.		
Die vorläufige Bescheinigung ist widerruflich und wird zur Beurteilung der Abziehbarkeit von Spenden im Sinne von § 10 b Einkommensteuergesetz, § 9 Nr. 3 Körperschaftsteuergesetz beim Spender erteilt. Abgesehen vom Widerruf verliert sie ihre Gültigkeit, sobald ein Steuerbescheid oder Freistellungsbescheid für die bezeichnete Körperschaft ergangen ist.		
Die Bescheinigung gilt längstens 18 Monate vom Ausstellungsdatum ab gerechnet.		

### B.

Für die Besteuerung der Körperschaft stellt diese Bescheinigung keine endgültige Entscheidung dar. Über die Befreiung nach den einzelnen Steuergesetzen wird jeweils im Rahmen der Veranlagung entschieden.
Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Steuerbefreiung nur ausgesprochen werden kann, wenn die Körperschaft nicht nur nach der Satzung, sondern auch nach ihrer tatsächlichen Geschäftsführung den oben bezeichneten Zwecken dient. Die Körperschaft hat deshalb durch ordnungsmäßige Aufzeichnungen über ihre Einnahmen und Ausgaben den Nachweis zu führen, daß ihre tatsächliche Geschäftsführung auf die ausschließliche und unmittelbare Erfüllung der steuerbegünstigten Zwecke gerichtet ist. Auf Anforderung sind Steuererklärungen, Geschäftsberichte und dergleichen vorzulegen.
In jedem Falle ist die Körperschaft insoweit steuerpflichtig, als sie einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb unterhält, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht und keinen Zweckbetrieb darstellt.
Soweit Körperschaftsteuerpflicht gegeben ist, besteht im gleichen Umfang Gewerbesteuer- und Vermögensteuerpflicht. Durch die steuerbegünstigte Tätigkeit wird die Umsatzsteuerpflicht der Körperschaft grundsätzlich nicht berührt.
Bei Beschäftigung von Arbeitnehmern ist Lohnsteuer und ggf. Lohnkirchensteuer einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

### C. Hinweise zur Ausstellung von Spendenbestätigungen

1.1. <input type="checkbox"/> Die Körperschaft ist vorläufig berechtigt, für steuerliche Zwecke Spendenbescheinigungen (siehe anliegendes Muster) auszustellen, wenn die Spenden ausdrücklich zugewendet werden zur Förderung des bzw. der Satzungszwecks(-zwecke).			
Die Körperschaft dient damit			
<input type="checkbox"/> mildtätigen	<input type="checkbox"/> kirchlichen	<input type="checkbox"/> religiösen	<input type="checkbox"/> wissenschaftlichen - Zwecken.
<input type="checkbox"/> dem / den unter Nummer			
_____ des Verzeichnisses in Anlage 7 der EStR allgemein als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zweck(en), bei dem/denen der Empfänger der Spende weder eine juristische Person des öffentlichen Rechts noch eine öffentliche Dienststelle zu sein braucht.			

Gem 6 - Vorläufige Bescheinigung (Reinschrift)  
Juli 90 (3)

- bitte wenden -

**JOACHIM HOYER**

8588 Neunkirchen · Am Haderbaum 24 · Telefon 09209 / 656

Am 31. Januar 1993

Redaktion  
VORSCHAU UND RÜCKBLICK  
z. Hd. Frau Ulrike Kunze  
Bennostraße 41

0-8122 R a d e b e u l

Sehr geehrte Frau Kunze,

vor einigen Tagen erhielt ich das Januar-Heft der VORSCHAU übersandt und danke Ihnen bestens dafür.

Da ich die VORSCHAU erstmalig durch das März-Heft, bzw. dann laufend ab Juli kennenlernte, haben mich im letzten Heft insbesondere der Bericht über die Vereinsversammlung, sowie der Rückblick auf Seiten 3-6 interessiert. Wie schwierig sich das Unternehmen VORSCHAU gestaltet, hatte ich kaum geahnt, da doch die alte Vorgängerin (von der ich die Jahrgänge 1956 bis 1959 lückenlos besitze) sich in der Radebeuler Bevölkerung rechter Beliebtheit erfreute. Später wurde sie ja dann immer uninteressanter und kaum erträglich.

So erstaunt es mich, daß die Radebeuler „Ureinwohner“ offenbar nun weniger Interesse zeigen, als die „Auswanderer“.

Jedenfalls möchte ich die VORSCHAU auch in diesem Jahre weiterlesen. Wir müßten uns nur noch über meine Leistungen hierfür einigen. Ich möchte nämlich -jedenfalls vorerst- noch kein Mitglied des Vereins werden. Dagegen bleibt es mir doch sicher unbenommen, dem Verein eine Spende in der Höhe des Beitrages zuzuwenden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilten, ob dieser Weg möglich ist.

Mit freundlichen Grüßen

*Joachim Hoyer*

17.2.

Erna Moh

Danneckerstr.25  
W 7000 Stuttgart 1

70182

Vorschau und Rückblick  
z.H. Frau Ulrike Kunze  
Bennostr. 41

0 8122 Radebeul

z.Z. Radebeul, 05.06.1993

Sehr geehrte Frau Kunze,

ich möchte Ihnen mitteilen, daß mir als alte Radebeulerin das Lesen von Vorschau und Rückblick immer wieder sehr große Freude bereitet und die Erinnerung an meine Heimat wachhält. Die Hefte werden mir regelmäßig von Fam. Dr. Engelmann zugesendet.

Mit einer Spende von 50,00 DM, die Ihnen auf das Konto der Radebeuler Monatshefte e.V. überwiesen wird, möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank ausdrücken.

Mit freundlichen Grüßen

*Erna Moh*

*Radebeul 17.7.93*

Wolfgang Mehlig  
Dorfstraße 35  
31683 Obernkirchen

den 24.1.94

*Bitte zurück*

Liebe frau Kunze,

als ich jetzt meine anschrift schrieb, fiel es mir wieder ein:

ich möchte darauf aufmerksam machen, daß ich in 31683 - Obernkirchen lebe und nichts mit den in der glosse von Wozi auf seite 26/Januarheft beschriebenen 'Monarchiefreunden' zu tun habe!!!!!!

Doch dies nur ein scherz am anfang - ansonsten sei dies ein jahresdankbrief an Sie und an die reoaktion, leider erst nach der hauptversammlung vom letzten freitag.

Ja, liebe frau Kunze, es ist nach wie vor eine freude, die monatshefte zu lesen und ich finde, es hat sich gerade zum jahresende 1993 eine ausgewogenheit der behandelten themen herauskristallisiert, wie sie besser kaum sein kann. Auch die verteilung der themen im heft ist durch den wechsel : 'aktuelles - verganeheit' gut gelungen und erhöht die spannung beim lesen.

Ich hoffe nur, daß der finanzbericht auch so gut ausgefallen ist, daß er mut macht, die sache fortzusetzen.

Und nun vielleicht ein paar bemerkungen zu bestimmten teilen aus den letzten beiden heften:

Ich finde es sehr gut, daß themen, die in der presse mehr als ausführlich behandelt sind (beispiel Friedensburg) bei Ihnen in wohlthuender kürze abgetan werden oder durch eine gelungene glosse ins rechte licht gerückt werden. Hier gebührt herrn Zimmermann wohl besonderes lob.

*\* erledigt  
Januar be-  
merkungen*  
Wenn ich als außenstehender im dezemberheft seite 25<sup>+</sup> aufschlage, weiß ich nicht, wohin gehören eigentlich die veranstaltungen ? Etwa alle zu den selbsthilfegruppen, von denen auf seite 24 die rede ist ? Die späteren veranstaltungen - ab seite 33 sind durch entsprechende überschriften gekennzeichnet.

Die kommentare zu den straßennamen finde ich sehr gelungen und notwendig - auch in ihrer kürze.

Den 'Radebeuler festkalender 1994' halte ich für einen besonderen leckerbissen für 'heimat-fans'. kann man doch damit einen eventuellen besuch in der Löbnitz danach einrichten.

Und meinen freunden der 'Stiftung Gaumentest' möchte ich noch mitgeben, daß man vielleicht die ruhetage und öffnungszeiten nicht vernachlässigt - oder einfach die telefonnummer angibt.

Und nun zum 'technischen':

Ich lege erst einmal einen scheck über DM 100,- bei (obwohl ich noch nicht weiß, was nun eigentlich das abo kostet)  
Ich möchte aber weiterhin zwei abos behalten, wobei ein heft nach New York geht. und dabei ist mir auf- und eingefallen, daß Sie dieses heft auch gleich dorthin schicken können.  
Vor allem, weil nach dem ausland ja büchersendungen gehen.

bw

Ein erfolgreiches und glückliches neues Jahr wünscht  
Ihr Fachgeschäft

**für Mühlen- und Nähmittel-Fabrikate**  
Getreide- und Ölsaaten-Umfrösch  
sowie Futtermittel aller Art

**H. & G. Fischer**  
Radebeul 1, Ernst-Thälmann-Straße 20 / Fernruf 7 5775



**Optiker**  
**Jannasch**

Radebeul 1  
Ernst-Thälmann-Str. 23  
wünscht allen Kunden und Freunden  
im neuen Jahr  
Gesundheit und viel Erfolg

Wir kaufen  
**aus Großmutters Stube:**  
Alte Porzellan- und Glasgegenstände  
(auch figürlich), Brillant-, Granat-, Gold-  
und Silbergeschmuck, alte Krüge, Bilden,  
alte Uhren, alte Münzen, Teppiche und  
Briden, Möbel usw.  
**Angersbad, Dresden A 20**  
Gustav-Adolf-Straße 11 - Ruf 4 14 75  
Allen unseren Kunden ein frohes und  
erfolgreiches 1956

Für die kalten Tage finden Sie auch jetzt noch ein reichhaltiges Angebot an  
**Textil- und Schuhwaren**

in unseren Spezialverkaufsstellen für

**Textilien**  
Radebeul-West, Stalinstraße 264  
Kötitzer Straße 64  
Moritzburger Straße 89  
**Schuhe**  
Radebeul-West  
Straße der Befreiung 12

**KONSUM-Genossenschaft Radebeul eGmbH.**

Sollen unferen Mitgliefern und Kunden  
ein gefundee und erfolgreiches Jahr 1956

Belegschaft und Leitung werden auch im II. Fünfjahrplan darin  
wetteifern, die ständig steigende Fülle der Warenangebote  
unseren Werktätigen unter fachgerechter Beratung anzubieten

**KONSUM- Warenhaus Radebeul**  
Radebeul 1, Ernst-Thälmann-Straße 29/31 Fernruf 7 5601



Für Betriebe und unsere private  
Kundschaft bieten wir das Beste in  
**Linoleum-, Gummi- u. Igelst-  
belagen, Tapeten, Rollos und  
Wachstuchdecken**

Für Feiern und Feste  
bietet ANDRICH das Beste!  
Liköre, Weinbrände und Weine nur  
erster Firmen  
Zigarren, Zigaretten und Tabake in  
allen Preislagen  
**Gottfried Andrich, Radebeul**  
Sidonienstraße 3, Ruf 7 55 63



*Schwisch-zins Zwerndorfer  
Kamwachen Gewichtspflege*



**Qualität**

unserer Waren und Erweiterung der  
Sortimente unsere Verpflichtung für 1956

Allen unseren Kunden  
ein erfolgreiches Jahr

**HO Industriewaren**

**rau raum**  
ausstattung

Moritzburger Str. 2  
01445 Radebeul  
Telefon 8 30 97 52  
Fax 8 30 97 82  
E-Mail raumausstattung-rau@gmx.de

**Bethesda**  
APOTHEKE

Barbara Seidel  
APOTHEKERIN

Ihre Apotheke - direkt im Ärztehaus:  
BORSTR. 30 · 01445 RADEBEUL  
TEL.: 0351-8 36 23 78

ANZEIGENSERVICE

**ANTJE HERRMANN**  
Telefon: 0351 2526113  
Mail: ah@pinthor.de

**PRINTHAR**

**dmmsg**  
Deutsch-Multiple-Sklerose  
Gesellschaft

Landesverband  
Sachsen e.V.

**Selbsthilfegruppe Multiple Sklerose**  
Austausch und Kommunikation ist das Allerwichtigste...  
gemeinsam über Erfahrungen, Probleme, Tipps  
und Lebensfreude sprechen

**Terf: jeden 3. Mittwoch im Monat, 16 Uhr**  
Kontakt: Kathrin Ehnert, Tel.: 0162 43 36 784  
ms-beratung.kathrin-ehnert@web.de  
Vereinshaus Radebeul, Dr.-Külz-Str. 4, Radebeul

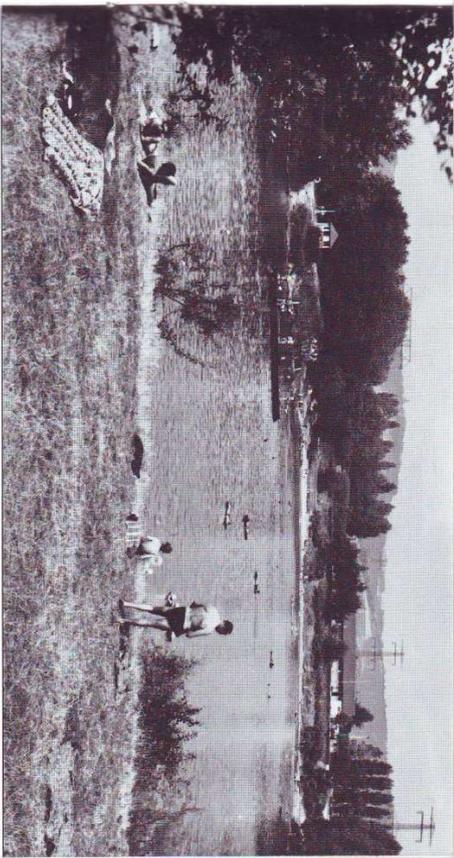
ANZEIGE

säumten die Fichte mit flirrendem Silber und legten schließlich geheimnisvolle Buchstaben, deren Bedeutung nicht mal wir selber kannten, auf der Wiese aus. Danach zauberte Sonja noch ein paar Meter eines dunklen Stoffes aus der Truhe, der noch aus Maras schwarzer Phase stammte. Irgendwie gelang es uns, ihn großflächig auf dem Dach zu befestigen. Von oben mußte das aussehen, als klaffe ein großes Loch im Dach.

So, sagte Sonja, das muß gefeiert werden. Noch bevor ich die Initiative ergreifen konnte, hatte sie schon Rotwein und Gläser geholt. Ich schenkte ein, wir tankten uns zu.

Nu solln sie mal kommen, sagte Sonja lachend.  
Und richtig: sie kamen: erst eine nur (wieso heißt das DIE Drohne, wenn Drohnen doch Männer sind, weihin nutzlos zwar, aber Männer?), dann immer mehr, wir sahen sie über unserem Gärtlein kreisen. Sonja hüllte sich rasch in die letzte verbliebene Goldfolie und sprang wie ein Reh über die Wiese. Schon jahrelang hatte ich sie so nicht mehr springen gesehen. Wenn wir ein paar Jahr jünger wären, könnten wir jetzt hier herrlich kopulieren, rief sie atemlos durch den Tag, die Dinger würden glatt vom Himmel fallen ...

Da wir die Fachliteratur, die es wie zu jedem Spielzeug, sicher auch zu Drohnen gibt, nicht lesen, wissen wir nicht, wie nachhaltig unsere Aktion gewirkt hat. Komisch ist, daß seit ein paar Tagen fremde Autos vor unserer Türe stehen, in denen jeweils zwei stromlinienförmige Figuren sitzen und derart betont Langeweile zur Schau stellen, daß es sogar Sonja aufgefällen ist – ich kerne das ja noch vor früher ...  
Thomas Gerlach



## Denk ich...an das Löbnitzbad

Die Nachricht, dass das Löbnitzbad zukünftig frei zugänglich sei, löste in meiner Familie und im Bekanntenkreis unterschiedliche Reaktionen aus. Nach einigem Nachdenken entschied ich mich dazu, positiv auf diese Entscheidung zu reagieren und hing den

Erinnerungen nach, die mich mit diesem Bad verbinden. Ein Foto von 1955 zeigt mich mit Buddelschaukel und im Adamskostüm. Es ist ein Beweis dafür, dass das kurz zuvor eröffnete Bad von den Radebuler Familien dankbar angenommen wurde.

ANZEIGE



**Augenoptik** Holm Pätzig  
Im Fachmann für gutes Sehen

- Brillen – Kontaktlinsen
- vergrößerte Seehilfen
- Geschenk-Gutscheine für Brillen und Kontaktlinsen

**20,-**  
Euro

**GUTSCHEIN**  
...bei einem Einkauf einer neuen Brille oder Kontaktlinsen ab 100 Euro

Achtung: Gültig ab sofort bis 30.10.2017. Pro Person und Einkauf kann ein Gutschein eingelöst werden. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.

Moritzburger Str. 3 · 01445 Radebeul · Tel.: 0351-830 52 90 · [info@augenoptik-paetzig.de](mailto:info@augenoptik-paetzig.de)

(D7) <sup>de</sup> <sup>phalaktus</sup> Offener Brief, Redaktion ~~Radebeuler~~ "Vorschau und Rückblick" an den Bürger-  
meister, <sup>der Stadt Radebeul</sup>, <sup>Herr Schmidt</sup>  
(H7) <sup>Lehalspatris</sup> <sup>aus</sup> <sup>der</sup> <sup>Stadt</sup> <sup>Radebeul</sup>  
Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

wir, die Redaktion des Radebeuler Monatsheftes "Vorschau und Rückblick" haben mit außerordentlichem Vergnügen die erste Ausgabe des "Radebeuler Reporters" gelesen und Ihre darin enthaltene Aufforderung, uns doch endlich dem "Reporter" bedingungslos zu unterwerfen, zur Kenntnis genommen. Wir möchten diese Aufforderung als eine Art Hilfestellung Ihrerseits an unsere Redaktion betrachten, unbekannterweise immerhin, denn Sie kennen uns ja kaum. Zumindest waren die Anläufe, die wir bisher unternahmen, Sie einmal näher kennenzulernen, ~~allesamt~~ zum Scheitern verurteilt. Wir nehmen an, daß das mit Erfolg einer Ihrer anscheinend vertrauenswürdigsten Berater, Herr Georg Meißner, initiiert hat. Glauben Sie uns, wir wissen, von wem wir sprechen. Wir kennen diesen herausragenden Funktionär der Stadt Radebeul seit langem. Wir kennen ihn seit seiner langjährigen erfolgreichen Arbeit als Stadtrat für Kultur. Die damalige Kulturentwicklung der Stadt Radebeul, war so immens, daß man im Kreis kaum noch von uns sprach. <sup>id</sup> Herr Meißner wurde dann ~~immer noch in SED-Zeiten zum Sekretär des Rates, der Zugriff zu allen wichtigen Dokumenten hatte.~~ Wir freuen uns, daß Sie, Herr Bürgermeister sich dieses herausragenden Funktionärs in so humaner Art annehmen. Er erhält eine echte Chance, wie sie vielen anderen leider verwehrt blieb. Mit Ihrem Vertrauen ausgestattet, nutzte er natürlich seine Arbeit, um für die Stadt Radebeul in seiner unnachahmlichen Art das Beste herauszuholen. Erstens brauchten die Bürger Radebeuls eine eigene Zeitung, sagte er sich. Die Radebeuler können das aber nicht selbst, denn sie haben ja so gar keine Ahnung im Umgang mit marktwirtschaftlichen Prinzipien. Also tat er das nach internationalem Vorbild, mit Hilfe von außerhalb. Er holte sich zwei ~~clevere~~ Jungs aus der Partnerstadt St. Ingbert, kümmerte sich um Büroräume und vieles mehr. So erschien der erste "Reporter", ganz kostenlos natürlich, zum Mitnehmen, wie es die Werbung allerorts verspricht. Die kümmerliche Pflanze, die bereits seit Mai 1990 existierte und sich "Radebeuler Vorschau und Rückblick" nennt, kann ja nach Meinung des Herrn Meißner gar nicht weiter existieren. Ein Heft kostet DM 1,50, das muß man sich einmal vorstellen, in dieser Zeit, wo die Menschen sowieso kein Geld haben. Diese Geldschneiderei muß schnellstens verhindert werden. ~~Also mußten erstmal die Dezernatsleiter beeinflusst werden, danach brauchen nur noch ein paar Gerüchte unter die Leute und schon ist es aus.~~ So denkt er, der große Macher und sein Einfluß wird größer und größer. ?  
Das zur Vorgeschichte. Nun möchten wir Ihnen, Herr Bürgermeister, an dieser Stelle versichern, daß wir n i c h t aufgeben werden. Trotz der prekären finanziellen Lage und trotz der Knüppel, die man immer wieder bereithält um sie uns zwischen die Beine zu werfen. Wir erinnern uns an den Ausgangspunkt für unsere Zeitung, wir erinnern uns an den Herbst 1989. Ohne den Einsatz der Bürgerbewegungen wären demokratische Verhältnisse undenkbar gewesen. Und mit Verlaub, Herr Bürgermeister, ohne die Vorkämpferrolle der Bürgerbewegungen wären Sie heute nicht Bürgermeister, oder?  
Wir möchten Sie bitten, nein, nicht um Geld, keine Sorge, wir möchten Sie ganz ein-

fach bitten,

- Ihren Lokalpatriotismus zu überprüfen
- Ihrer Kontrollpflicht gegenüber Herrn Meißner unbedingt nachzukommen, denn auch wir wissen, daß er nicht ohne Gewinn arbeitet.
- daß Sie ab und zu mal ein Heft der "Radebeuler Vorschau und Rückblick" intensiver als normal lesen und es vom intellektuellen Gehalt her einzuordnen versuchen.
- sich kundig bei Radebeuler Bürgern zu machen, daß die "Vorschau" auch gelesen und gekauft wird (~~Wenn dem nicht so wäre, würde es bezeichnenderweise ein Bild auf den Bildungsgrad der Radebeuler werfen~~)

Wir sind, glauben wir, keine "intellektuellen Spinner", wie es hie und da anklingt. Wir sind ganz einfach Radebeuler, die einen großen Teil ihrer Freizeit, ohne dabei etwas zu verdienen, einsetzen, um ein kulturpolitisch und kulturhistorisch wertvolles Heft, wie es unsere "Vorschau" nach Meinung vieler Radebeuler ist, zu gestalten und herauszugeben.

Diese Belastung macht uns allen großen Spaß. Wir hoffen, daß Sie das auch verstehen und verbleiben mit den besten Grüßen und Wünschen für ein erfolgreiches Arbeitsjahr 1991

Redaktionskollegium

"Radebeuler Vorschau und Rückblick"

*mit abgestrichelt  
und nicht veröffentlicht  
sondern neu formuliert  
als persönlicher Brief  
an den Bürgermeister*

Protokoll - Redaktionssitzung v. 23.4.91

Anwesenheit : Frau Gerhardt, Herr Malschewski, Herr Zimmermann  
Frau Kunze, Frau Bielig

1.) Informationen :

- im Haushaltsplan der Stadtverwaltung wurden  
Honorar für Redakteur 7 200.- DM  
Druckkosten für  
" Vorschau&Rückblick" 20 300.-DM  
bestätigt ( Bestätigung des Gesamthaushaltes der Stadt,  
Verschiebung innerhalb der Positionen möglich )
- Frau Gerhardt wurde beauftragt mit der Stadtverwaltung  
die Verfügbarkeit der finanziellen Mittel zu klären  
Variante 1: Überweisung durch Stadt auf Konto von  
" Vorschau & Rückblick"
- Variante 2: Abrechnung der einzelnen anfallenden Rechnungen  
über das Amt
- Steuerverpflichtung für Vorschau und Rückblick muß unbedingt  
geklärt werden v.a.: Zimmermann, Wagner
- Abbo - Klotz hat sich geklärt
- Zustimmung für einmalige kostenlose Werbung des Landesver-  
bandes Sächsische Denkmalpflege
- kurzfristige Veränderung der Mittelseite im Mai- Heft,  
Artikel von Herrn Theut erscheint im Juni -Heft, dafür  
Artikel von D. Lohse über Ex- Radebeulerin

2.) Juniheft :

- Titelbild : Frau Gerhardt stimmt sich mit Herrn Lohse  
über Titelblattfolge ab
- inhaltlich : über Moritzburg - Artikel von Frau Dahms  
Verkehrsverbindungen  
eventuell über Adams Gasthof
- Artikel und möglichst Bild über Jubiläumsfeier

3. Jubiläumsfeier :

- 3.5. 18.30 Uhr Cafe Color
- Finanzen - Essen pro Person ca. 10 - 15.- DM
- Kultur ca. 80.-DM für Kulturprogramm v.a. Zimmermann
- Geschenke : 20 Postkartenmappen mit persönlicher  
Widmung
- Aufteilung wer was besorgt und mitbringt
- Einladung Lokalredaktion Union und SZ und Sax

4. Sonderheft Vorschau und Rückblick

Die Stadtverwaltung Radebeul hat Interesse über die Redaktion  
der V & S im 2. Halbjahr 1991 ein Sonderheft für Touristen, das  
die Stadt in repräsentativer Form vorstellt herauszugeben.  
Im Redaktionskollektiv bestand ersteinmal Bereitschaft solch  
ein Projekt durchzuführen.  
Jeder soll sich ersteinmal umschauen und ähnliche Prospekte  
aus anderen Städten mitbringen.  
Frau Gerhardt ,als offizieller Vertreter der Stadtverwaltung,  
sollte mal kurz die inhaltliche Zielstellung für so ein  
Heft erarbeiten und in der Redaktion vorstellen.  
Auf jeden Fall müßte langfristig an diesem Projekt gearbeitet  
werden

nächste Sitzung : 7.5. 16.30 Uhr Galerie

Karin Gerhardt  
Käthe-Kollwitz-Straße 9  
Radebeul 8122

24 - 06 - 91

VORSCHAU UND RÜCKBLICK INTERNE INFORMATION

Werter Herr Malschewski! (Chefredakteur)

Unter Bezugnahme auf unser telefonisches Gespräch vom 22.06.91 denke ich, daß es von großer Wichtigkeit ist, auch die anderen Redaktionsmitglieder über folgenden Sachverhalt zu informieren:

Seit 01.01.1991 konnte von 6 fälligen Druckkosten-Rechnungen lediglich die Februar-Rechnung bezahlt werden. Ebenso verhält es sich mit dem Honorar des Chefredakteurs, der Bezahlung für die Sekretärin und den Postgebühren, die z.T. privat verauslagt wurden. Andererseits stehen noch Gelder aus von Inserenten, die nicht alle zahlungsfähig sind. Aber auch diese mehr oder weniger zu erwartenden Einnahmen reichen nicht aus, um unsere Schulden abzudecken. Selbst der im städtischen Finanzplan ausgewiesene Betrag in Höhe von 20,3 T DM (der nicht ausschließlich für Vorschau und Rückblick, sondern auch für weitere städtische Veranstaltungspläne gedacht ist) würde unsere finanzielle Mißwirtschaft nicht bis zum Jahresende ausgleichen können.

Deshalb schlage ich vor, daß wir Juli und August in einem Monatsheft zusammenfassen. Der Erscheinungstermin müßte zwischen dem 15. und 20. Juli liegen (das tut niemandem weh und ist wohl auch nicht so ungewöhnlich für unsere Zeitschrift, die auf "freiwilliger Privatinitiative!!!" basiert. Alle Veranstaltungen, die bis zu diesem Termin stattfinden, werden zwar der Vollständigkeit halber mit veröffentlicht, jedoch zusätzlich an den "Reporter" und die Tagespresse weitergeleitet. Ich denke auch, daß die ca. 50 Abonnenten dafür Verständnis haben, zumal im Moment nicht einmal Geld für Porto vorhanden ist.

So würden wir also etwas Zeit gewinnen, um die notwendige Anzahl von Inseraten vertraglich zu binden, die das Heft einigermaßen rentabel gestalten. Z.Zt. liegen die finanziellen Verluste je Heft zwischen 2.000 bis 3.000 DM. Bevor also ein neues Heft in Auftrag gegeben wird, sollten wir nachfolgende Punkte unbedingt klären:

1. Finanzierungskonzept (kostendeckende Kalkulation mit Gewinnüberschuß, um die entstandenen Defizite schrittweise abzubauen)
2. Sicherung des städtischen Zuschusses
3. Klärung des rechtlichen Statusses der Redaktion
4. Erarbeitung einer Satzung (einschl. Fixierung der Aufgaben- und Verantwortungsbereiche jedes Redaktionsmitgliedes)
5. Ausarbeitung eines Vertrages mit der Druckerei
6. Sinnvolle Erweiterung des Vertriebssystems

Bis zur nächsten Redaktions-sitzung am 4. Juli um 17.00 Uhr

verbleibt mit freundlichen Grüßen

Karin Gerhardt

# VORSCHAU RÜCKBLICK &

MONATSHEFT FÜR RADEBEUL UND UMGEBUNG  
DEZEMBER 2019

[www.vorschau-rueckblick.de](http://www.vorschau-rueckblick.de)



## 8. Danksagung

Um die Arbeit so umfangreich werden zu lassen wie sie ist, bedurfte es einiger hilfsbereiter Menschen, die mich während des Arbeitsprozesses auf unterschiedlichste Art und Weise unterstützt haben. Zu allererst möchte ich mich ganz herzlich bei der Redaktion von *Vorschau und Rückblick* bedanken, die mir über eineinhalb Jahre ihre gesamten Akten zu den Wendejahren und darüber hinaus zur Verfügung gestellt hat. Die unzähligen Dokumente haben mir einen tiefgründigen Einblick in die Entwicklungen des Heftes ab 1989 gegeben und waren letztendlich die wichtigste Grundlage für den zweiten Teil meiner Dokumentation. Außerdem haben mir einige von ihnen, darunter Ilona Rau, Ulrike Kunze, Karin Baum, Konrad Oeser und Sascha Graedtker Antworten auf meine vielen Fragen gegeben. Besonders hervorheben möchte hierbei Frau Baum, die mir die Vorgänge um 1989 bei einem ausführlichen Interview aus ihrer Sicht erklärte.

Manfred Artur Fellisch, der leider im Juli 2019 verstarb, hatte mich im Dezember 2018 zu einem langen Gespräch nach Hause eingeladen, bei dem er seine Erinnerungen an die *Vorschau*-Zeit der 1950/60er Jahre mit mir teilte. Ich bin ihm sehr dankbar für die Details und seine persönliche Einschätzung der schwierigen Lage der Situation während der DDR. Da es keine weiteren Zeitzeugen aus den frühen Jahren der *Vorschau* gibt, bekommen die Aussagen von Herrn Fellisch noch mehr Bedeutung.

Ich bedanke mich ebenfalls für die Zeit, die sich Frank Andert für mich nahm, als er mich im Herbst 2018 als erster an die Geschichte der *Vorschau* heranführte und mich mit wertvollen Materialien ausstattete.

Zu guter Letzt darf auch ein Dank an meine beiden Geschichtslehrer, Doreen Dittmann und Winfried Schumacher, nicht fehlen, ebenso wie an meinen Vater, die mich durch ihre Korrekturen auf inhaltliche Unstimmigkeiten und sprachliche Fehler aufmerksam gemacht und somit zum Gelingen der Schrift beigetragen haben.

Hanna Kazmirowski

Dresden, April 2020